

Werner-Grübmeyer-Archiv



Band 3

1976 – 1978

**Der Landtags-
kandidat
Vom
Kommunal-
zum
Landes-
Politiker**

Angaben: Archiv „Werner Grübmeier“ – von Renate Funke für die Stadt Braunlage / St. Andreasberg		
Nr.	Betrifft / Titel	Art des Materials
3	Band 3: 1976 - 1979 Der Landtagskandidat / Vom Kommunal- zum Landespolitiker	Klemmmappe / Zeitungsartikel / Fotos

18.03.1976: Schreiben Hasselmann wegen Besetzung Generalsekretär - div. Fotos mit Dachdeckern, Baumgarten usw.

1976: Richtfest Kurhaus, div. Fotos - Zeitungsfotos mit Bildunterschriften - Haus des Gastes, Schärper-Frühstück mit OKD Müller / Ehrengäste Umzug Zellerfeld

1976: Bildnachlese zum Fußball-Festival 1976 „Alte Herren mit jungen Herzen“

01.06.1976: Gratulationscour bei Werner Grübmeier zum 50. Geburtstag

01.06.1976: Der Regierungspräsident Glückwünsche zum 50. - Glückwünsche, Telegramme u.a. MP Albrecht, Hasselmann u.v.a.

02.09.1976: CDU stellt 19 Kandidaten vor

Sept. 1976: Interview zur Kommunalwahl – CDU-Gruppe

Sept. 1976: Stimmzettel für die Gemeindewahl 1976

06.11.1976: Grübmeier (CDU) alter und neuer Bürgermeister

27.11.1976: 10 Jahre Dachdecker-Fachschule in St. Andreasberg – Artikel Dachdecker - Fotos 1972-1976

1976: Letzte Ratssitzung in alter Zusammensetzung - Das waren noch Zeiten ... Verabschiedung der ausscheidenden Ratsherren

Jahr 1977

- 12.01.1977: 2 Schreiben Grüb Meyer an MP Albrecht wegen Hilfe für Andreasberg
- 25.01.1977: Einweihung Kurhaus mit Schlüsselübergabe – Fotos - Bürgermeister dankt Wilfried Haeseler, Dr. von Hein / DRK-Kreisverband Rolf Höfert - Schlüsselübergabe NILEG an Grüb Meyer, dann Weitergabe an Baumgarten
- 02.03. 1977: Antwort Albrecht – bedankt sich recht persönlich
- Geschichte der Rehberg-Klinik (80 Jahre)
- 19.03.1977: Ursula Benedix zu Gast – JU - Frauengruppe des St. Andreasberger DRK um Else Bolte
- 07.04.1977: Empfang der Niedersächsischen Landesregierung für Rad-Amateure, Fotos
- Fahnenweihe 1977 / Schützen - Fotos Schützen, Fußball
- 16.05.1977: Niedersächsischer Kultusminister – Abordnung Grüb Meyer zum Ministerium für Wissenschaft und Kunst
- 27.05.1977: Regierungspräsident Baier Gratulation zum Geburtstag
- Juni 1977: Ministerium für Wissenschaft und Kunst – Zuweisung Grüb Meyer zum Referat 107
- 04.08.1977: Grüb Meyer, Referat 107 – an Minister – Beurlaubungen für die Tätigkeit in kommunalen Gremien
- 01.09.1977: Niedersächs. Kultusminister-Aufhebung Erlass vom 16.05.1977 - neu: Abordnung in das Kultusministerium ab 1.9.1977
- 01.09.1977: Niedersächsischer Kultusminister- Aufhebung Erlass

23.09.1977: Niedersächs. Kultusminister-Bürgermeister-Tätigkeiten / Mandatsausübung nur in unbedingt erforderlichem Umfang

Sept. 1977: Andreasberg im Kreis Minden-Lübbecke ein Markenartikel

Okt. 1977: 10 Jahre Andreaskirche – Fotos

23.10.1977: Kreistagswahl - Ergebnisse

07.11.1977: GEW-Chef Dr. Galas an Kultusminister Werner Remmers – Bitte um Einweisung W. Grüb Meyer in Planstelle Gruppe A 16

21.12.1077: Niedersächsischer Kultusminister an Dr. Galas – Antwort / noch keine definitive Mitteilung

JAHR 1978

1978: Volkswandertag

1978: Schlüsselübergabe neues Fahrzeug an Stadtbrandmeister Klaus Meyer - 1978: Begrüßung neue Ratsherren

1978: Auszug aus dem Entwicklungsplan Fremdenverkehr Harz

11.03.1978: Schreiben W. Grüb Meyer – Aufruf zur Wahl an Parteifreunde

16.03.1978: TU Clausthal dankt W. Grüb Meyer für Engagement / u.a. Studentenwohnheim - Fotos Rektorat TU CL plus Baumgarten und Grogorenz

April 1978: Bezirksregierung, Abteilung 4 – Beurteilung des Regierungsschuldirektors Werner Grüb Meyer, zuständiger Dezernent für 5 Integrierte Gesamtschulen im Regierungsbezirk Hannover (von 13 in Niedersachsen): sehr gut

- 13.04.1978: Niedersächsischer Kultusminister: an Grübmeier / Aufhebung der Abordnung und Neuordnung: Bezirksregierung
- 23.05.1978: Urkunde – 22 Nr. 16.118 - Land Niedersachsen ernennt Werner Grübmeier zum Leitenden Regierungsschuldirektor
- 1978: im Vorfeld der Landtagswahl, u.a. Fotos mit Bundespräsident Carstens und Werner Remmers/Kultusminister, Helmut Kohl, Hasselmann, Albrecht
- Prospekt Grübmeier für Landtagswahl/Text selbstgedichtetes Lied: „Harzer Land muss in die Hand der CDU ...“ auf Melodie „Wheels“
- 27.05.1978: Artikel Wahlkampfveranstaltung mit MP Ernst Albrecht - Werbung für Kandidaten Werner Grübmeier - div. Fotos
- 01.06.1978: Brief/Gratulation von Walther Leisler Kiep
- 02.06.1978: Ernennung-Schreiben/Urkunde Niedersächsischer Kultusminister zum Leitenden Regierungsschuldirektor
- 04.06.1978: Dr. Diether Leopold: Gratulation - 5.6.1978: HAZ-Artikel zur Wahl
- 05.06.1978: Werner Grübmeier schaffte den Einzug in den Landtag im 3. Anlauf - Foto u.a. mit Birgit Breuel
- 05.06.1978: Heimatzeitung zum Wahlerfolg - Fotos mit Justus Traut im Kloster Walkenried
Fotos mit Ernst Albrecht, Vereidigung , 29.6.1978: HAZ
- 06.06.1978: HAZ-Artikel: Nach dem Schock hat das große Rätselraten begonnen
- 08.06.1978: Stadtdirektor Braunlage - Gratulation zum Einzug Grübmeier in den Niedersächsischen Landtag
- 29.06.1978: HAZ – Albrecht nennt Schaffung neuer Arbeitsplätze wichtigste Aufgabe

22.07.1978: Grübmeier, MdL: Festvortrag zur Jahreshauptversammlung des Heimatbundes Niedersachsen in Fallingbostel

17.10.1978: Fotos und Schreiben Charles Roffe / Partnerschaft Touques - W. Grübmeier: handschriftliches Grußwort Touques-Partnerschaft / Eintrag ins „Goldene Buch der Gemeinde“ - Broschüre: Die Arbeit der CDU-Landtagsfraktion aktuell- im Originalband

Folgt: Buch 3 a - Fortsetzung

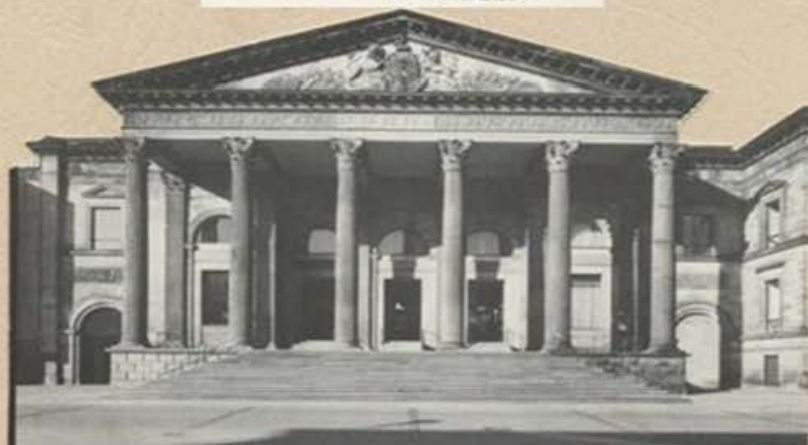
**Motto:
Ein Mann**



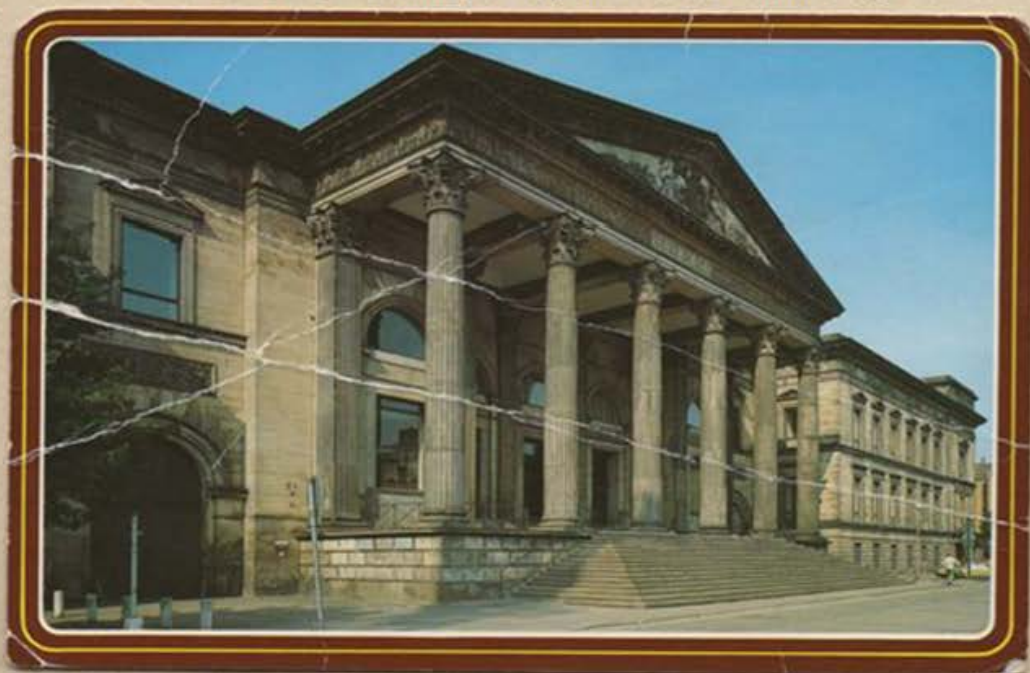
will nach oben

Ein bewährter Kämpfer für die Herz-Region
WERNER GRÜBMEYER

das meine auch ich *Albrecht*
Dr. E. Albrecht



Ein kleiner Glücksbringer: Diese Postkarte vom Niedersächsischen Landtag
musste Werner Grübmeier Tag und Nacht bei sich tragen!





Herrn
Werner Grübmeier
Quellenweg 9
St. Andreasberg

Christlich Demokratische Union
in Niedersachsen
Der Vorsitzende

Hannover, den 18. 3. 1976

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

leider konnten wir nicht verhindern, daß die Entscheidung über die Nachfolge im Amt des Generalsekretärs über den Rundfunk lief.

** Habe mich nicht beworben, bin vom Vors. darin aufgefordert worden.*

Ich darf Ihnen heute den Dank für Ihre Bewerbung aussprechen. Der Vorstand hatte es sehr schwer zu entscheiden bei der guten Qualifikation aller Bewerber. Den Ausschlag für Herrn Wicke hat die Tatsache gegeben, daß der Vorstand daran interessiert ist, einen jüngeren Bewerber für das Amt ausfindig zu machen. Die Entscheidung zugunsten von Herrn Wicke war keinesfalls eine persönliche Entscheidung gegen Sie.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

(Wilfried Hasselmann)

Richtfest: KURHAUS

1976



Eine stattliche Kulisse bei diesem außerordentlichen Richtfest.

ZA-Fotos



Zünftige Zimmermannstradition verschönte diesen Tag

CDU

Christlich Demokratische Union

Christlich Demokratische Union



Handwritten signature in blue ink





Besonderen Eindruck machten die St. Andreasberg
mit dem Baufortschritt am Objekt „Haus des O



Grund genug für die Sonne, wieder hervorzukommen: Die Stadtoberhäupter treten an.

ZA-Fotos



Bürgermeister Grübmeyer und OKD Müller beim Schärperfrühstück

ZA-Fotos



Ein herzliches Willkommen seitens des Bürgermeisters

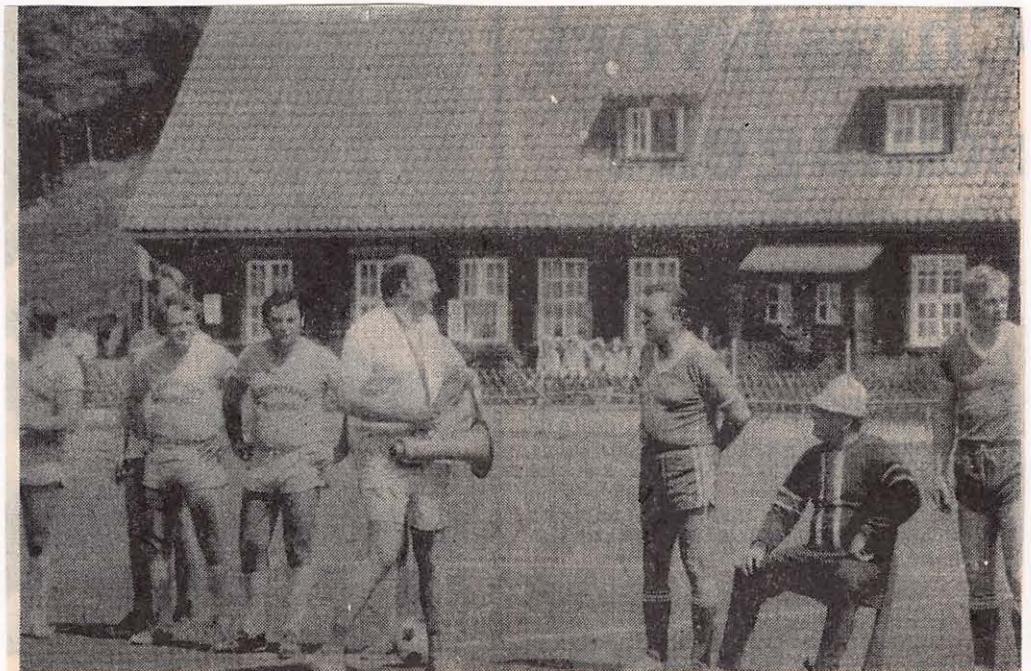
ZA-Fotos

Bildnachlese zum Fußball-Festival 1976



Vor dem Anstoß des Spiels FC Prominenz (dunkles Trikot) und dem SC Bierhahn (helles Trikot)

„ALTE“ HERREN - MIT „JUNGEN“ HERZEN!



Kurz vor dem Spielbeginn war die Spannung groß. Im Bild Bürgermeister Grübmeier und Stadtdirektor Baumgarten als Schiedsrichter.

OA-Fotos



Langenlarsen, 1976

Samtgemeinde Oberharz



Inmitten der Schützen marschieren die Ehrengäste beim Umzug durch Zellerfeld.



DL-Vorstände unter sich beim Gespräch vor dem Haus des Gastes.

ZA-Fotos

1976



Gratulationscour bei Bürgermeister Werner Grübmeier

St. Andreasbergs Bürgermeister Werner Grübmeier feierte seinen 50. Geburtstag — und viele, nahezu alle kamen, um ihm Glückwünsche zu überbringen: vom Landkreis Landrat Rottsahl und Oberkreisdirektor Müller, der Rat der Bergstadt und die Verwaltung, angeführt von Stadtdirektor Baumgarten, Vereinsabordnungen, Vertreter der verschiedensten Behörden, Institutionen und Verwaltungen, Freunde und Bekannte. Des Bürgermeisters Haus glich einem Bienenhaus. — Dazu kamen Glückwunschtelegramme des Niedersächsischen Ministerpräsidenten Dr. Albrecht, sowie aus Bonn von den Bundestagsabgeordneten Frau Ursula Benedix und Dr. Rudolf Sprung. Auch wir dürfen uns den zahlreichen Glückwünschen noch nachträglich anschließen. Der Landkreis war zuerst da, Landrat Rottsahl und Oberkreisdirektor Müller überreichten Blumen und einen Ehrenteller des Landkreises.

ZA-Foto

DER REGIERUNGSPRÄSIDENT
IN HANNOVER

HANNOVER, den 01.06.76
Am Waterlooplatz 11
Telefon: 106 301
106 6101

Herrn Regierungsschuldirektor
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

3424 St. Andreasberg

Sehr geehrter Herr Grübmeier!

Zur Vollendung Ihres 50. Lebensjahres spreche ich Ihnen
- zugleich im Namen aller Mitarbeiter der Regierung in
Hannover - meinen herzlichen Glückwunsch aus.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Räber



1926

Blumenstilleben (1865)

von Gustave Courbet (1810 — 1877) — Kunsthalle Bremen

Die Bilder des französischen Malers und namentlich seine farbenfrohen Blumenstilleben machen es uns Heutigen unbegreiflich, daß sie seinerzeit auf die heftigste Ablehnung stießen. Courbet nannte sich selbst den ersten Realisten in der Kunst. Er lehnte es ab, im Sinne der geltenden akademischen Regeln zu idealisieren oder zu stilisieren. Sein Ziel war die ungeschminkte, naturgetreue Wiedergabe der Wirklichkeit. Dennoch war er alles andere als ein bloßer Kopist der Natur. Sein breiter, kraftvoller Farbauftrag in unserem Bilde verwandelte das Naturmotiv in einen »Courbet« von unverwechselbarem Temperament.

DEUTSCHE BUNDESPOST

TELEGRAMM

Name der Aufgabetelegraphenstelle · Wortzahl · Aufgabetag · Uhrzeit

aus Goslar Telex 89/88 31. 16.12.

Gebfll. Dienstvermerke

LX 51

Anschrift

Zustellen 1. 6.

Herrn

Werner Grübmeier

Quellenweg 9

St. Andreasberg

Lieber Herr Grübmeier,

zu Ihrem 50. Geburtstag, den Sie hoffentlich im Kreise Ihrer Familie feiern, sende ich Ihnen herzliche Grüße.

Möge Ihnen auch weiterhin Gesundheit und beruflicher Erfolg beschieden sein.

Erlauben Sie mir, die Gelegenheit wahrzunehmen, Ihnen auch für Ihren nimmermüden Einsatz als Bürgermeister der Stadt St. Andreasberg und für Ihre politische Arbeit im Kreistag und in unserer Partei von ganzem Herzen zu danken

Ihr Dr. Rudolf Sprung MdB CDU-Kreisvorsitzender

Telegramm Deutsche Bundespost

Verzögerungs-
vermerke

Datum 1	Uhrzeit 1546	TSt 3424 St. Andreasberg	Leitvermerk	Datum	Uhrzeit
Empfangen 0113	Namenszeichen alt.			Empfangen von	Platz

aus **Hannover** 28/26 1. 11 54

Werner Grübmeier Anellenweg 9 3424 St. Andreasberg		Dienstliche Rückfragen
--	--	------------------------

Zu Ihrem Geburtstag gratuliere ich Ihnen sehr herzlich
 verbunden mit den besten Wünschen für die Zukunft

Frost Albrecht
 Niedersächsischer Ministerpräsident

+ FT 210 Schl. 11.69/6
 VI. 2 Anl. 4
 DIN A5, Kl. 77 m

Telegramm Deutsche Bundespost

Verzögerungs-
vermerke

Datum 2.6.	Uhrzeit 1205	TSt 3424 St. Andreasberg	Leitvermerk	Datum	Uhrzeit
Empfangen 0113	Namenszeichen alt.			Empfangen von	Platz

aus **Hannover TF** 2.6 2.6. 1145

Herr Walter Grübmeier Anellenweg 3424 St. Andreasberg		Dienstliche Rückfragen
---	--	------------------------

Lieber Herr Grübmeier zu dem 50. Geburtstag
 in dem ich Sie zugleich im Namen meiner
 politischen Freunde herzlich gratulieren
 die
 Dr. Wilfried Gosselmann

+ FT 210 Schl. 11.69/6
 VI. 2 Anl. 4
 DIN A5, Kl. 77 m

VOLKSBANK LAUTERBERG E.G.

GEGR. 1897

VORSTAND

3422 BAD LAUTERBERG

WISSMANNSTRASSE 27

RUF: (05524) *3061

Herrn
Bürgermeister
Werner Grübmeier
Quellenweg 9
3424 St. Andreasberg

1. Juni 1976

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Zum heutigen

50. Geburtstag

gratulieren wir auch im Auftrage unseres Aufsichtsrates sehr herzlich.

Wir freuen uns, daß Sie diesen Geburtstag bei guter Gesundheit feiern dürfen und wünschen Ihnen auch weiterhin gute Jahre bei bester Schaffenskraft und Jahre des Erfolges.

Der heutige Tag ist für uns der willkommene Anlaß, um Ihnen unsere ehrliche und herzliche Reverenz für Ihre Tätigkeit im Interesse der Bergstadt zu erweisen. Sie dürfen versichert sein, daß die Volksbank Lauterberg immer bereit ist, mit ihren Mitteln Ihre Arbeit zu unterstützen.

Erlauben Sie uns, daß wir Ihnen als Ausdruck unserer Wertschätzung und Verbundenheit einen Blumengruß überreichen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
und

einem herzlichen
Harzer Glück-Auf
Volksbank Lauterberg e.G.
Bad Lauterberg im Harz

HANS-DIERK BOBZIEN
Generalsekretär
der CDU Niedersachsen

Böttcherstraße 7
3000 Hannover 21
Tel.: 0511/797031

Herrn
Werner Grübmeier, MdL
Quellenweg 9

3424 St. Andreasberg

Lieber Herr Grübmeier,

zu Ihrem Geburtstag gratuliere ich Ihnen sehr herzlich. Ich wünsche Ihnen alles Gute, vor allen Dingen Gesundheit und Zufriedenheit.

Mit diesem Glückwunsch zu Ihrem Geburtstag möchte ich meinen Dank für wieder ein Jahr guter Zusammenarbeit ausdrücken. Verbinden darf ich damit die Bitte, daß dieses auch in Ihrem neuen Lebensjahr und darüber hinaus so bleibt.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr



2. Sept. 1976

CDU-Ortsverband stellt 19 Kandidaten vor

Nach den beiden anderen Parteien stellt nun auch die CDU ihre Kandidatenliste für die Kommunalwahlen am 3. Oktober 1976 vor. Bereits am 31. Mai dieses Jahres hat ein von der Mitgliederversammlung gewähltes Delegiertengremium die Liste zusammengestellt. In geheimer Abstimmung wurden folgende Kandidaten gewählt:

1. Werner Grübmeier
2. Willi Ullrich
3. Karl-Heinz Matzka
4. Volker Thale
5. Gabriele Foster
6. Uwe Günther
7. August Bock
8. Karl-Heinz Büscher
9. Gunter Klöppelt
10. Hans Mohr
11. Dr. Tiefenau
12. Hans-Jürgen Lotz
13. Frau Banse
14. Frau Neumann
15. Rolf Holland
16. Wilhelm Prügl
17. Bernd-Peter Rath
18. Wilhelm Kahn
19. G. Siefried Paul

Mit dieser Auflistung folgten die Delegierten nicht den Empfehlungen des Ortsverbands-Vorstandes, der gemeint hatte, nach folgenden Gesichtspunkten aufzustellen:

1. Bürgermeisterblock
2. die bereits im Rat tätigen Mitarbeiter in alphabetischer Reihenfolge
3. die Kandidaten, die zum ersten Male zur Verfügung stehen.

Dazwischen sollten die Kandidaten der Jungen Union, Frau Foster und Volker Thale placiert werden.

Das Delegierten-Gremium ist von diesem Vorschlag abgewichen. Vorstand und Mitgliederversammlung hatten dieses demokratische Verfahren zu akzeptieren. Ursprünglich umfaßte die Liste 20 Kandidaten. Bedauerlicherweise ist der ebenfalls nominierte und langjährige Ratsherr Kurt Trawny zwischendurch verstorben.

Die umfangreiche Liste des CDU-Ortsverbandes begründete der Ortsverbands-Vorstand damit, daß auch in der laufenden und jetzt zu Ende gehenden Legislaturperiode 13 Mitglieder der Bewerberliste von 1972 an der Ratsarbeit aktiv beteiligt seien (in den verschiedensten Ausschüssen). Zum anderen wolle man der Bevölkerung auch in diesem Jahr wieder ein möglichst großes Spektrum von Bürgern aller Berufe, Frauen und Männer, jüngere und ältere zur Auswahl anbieten. —

Der Leser hat das Wort

OFFENER BRIEF

an die Leser des Bad Lauterberger Tageblattes in St. Andreasberg

Als aufmerksame Leser dieser Tageszeitung werden Sie sich sicher an die drei Leserbriefe über Wahlaktivitäten erinnern. Es ging hierbei um die Anfrage eines Kurgastes in St. Andreasberg, der einen Informationsstand der CDU als Alternative zum SPD-Stand vermißte.

Der CDU-Verbandsvorsitzende St. Andreasbergs beantwortete diesen Brief sinngemäß folgendermaßen: daß es sich bei dieser Art der politischen Werbung um Umweltverschmutzung und Kurgäste-Belästigung handele, eines Kurortes nicht würdig. Diese Meinung muß man respektieren.

Als nun der Vorsitzende des SPD-Ortsvereins St. Andreasberg mit seinen Wahlhelfern am Sonnabend, dem 28. 8. 1976 zu seinem Standplatz (Rathaus) fuhr, um seinen Informationsstand aufzubauen, an der gleichen Stelle, wie schon einige Male zuvor, wollte er seinen Augen nicht trauen, stand doch die CDU St. Andreasbergs dort. Dies ist ihr gutes Recht.

Es wurden Fähnchen, Luftballons und anderes Material verteilt, eben solches Material, das der Vorsitzende des CDU-Ortsverbandes in einem offenen Brief kritisierte.

Sollte es sich bei dem Material der CDU um umweltfreundliches und die Kurgäste weniger belästigendes Material handeln, so bitten wir uns mitzuteilen, wo man dieses Material, nur mit dem Aufdruck SPD, beziehen kann.

Sollte es möglich sein, daß im CDU-Ortsverband St. Andreasberg die Rechte nicht weiß, was die Linke will?

Liebe Leser urteilen Sie bitte selbst, was Sie davon zu halten haben. Zur Information an unsere Feriengäste: bei den Wahlhelfern des SPD-Ortsvereins handelt es sich ausschließlich um Bürger St. Andreasbergs, die alle ihr Geld in St. Andreasberg verdienen. Sie haben nur einen kleinen Schönheitsfehler, sie sind nicht alle in St. Andreasberg geboren, aber so etwas soll es auch im CDU-Ortsverband geben.

Albert Kehr, 1. Vorsitzender des
SPD-Ortsvereins St. Andreasberg

Sept. 1976

Unser Interview zur Kommunalwahl

Das Sachprogramm der CDU-Gruppe

Der CDU-Gruppe wurde am vergangenen Mittwoch während der Veranstaltung des Stadtjugendringes der Vorwurf gemacht, sie habe ihr Programm für die kommende Legislaturperiode des St. Andreasberger Stadtparlaments noch nicht bekanntgegeben. Wir fühlten uns dabei ein wenig mitschuldig. Immerhin haben wir sowohl die SPD als auch die FDP mit ihren Wahlausagen zu Worte kommen lassen, während andere Fragen, die wir meinten im Interesse aller Einwohner dieser Bergstadt dem Spitzenkandidaten der CDU-Gruppe stellen zu müssen, es bis jetzt verhindert haben, daß die CDU ihr Wahlprogramm an gleicher Stelle kundtun konnte. Heute endlich wollen wir der CDU-Gruppe die gleichen Chancen geben, die wir den anderen Parteien bereits eingeräumt haben. Unsere Fragen richteten wir an die gesamte Gruppe.

Wir: Von den 20 Damen und Herren Ihrer Liste haben nur drei Ratserfahrung. Glauben Sie, daß Sie unter diesen Voraussetzungen diese wichtige Arbeit für St. Andreasberg leisten können?

Hans Mohr: Die Zusammensetzung der Gruppe gewährt gerade, daß hier nicht nach Klischees und in eingefahrenen Bahnen weitergearbeitet wird, sondern neue Ideen und auch Methoden zum Tragen kommen. Das heißt natürlich nicht, daß die Ratsarbeit der Vergangenheit pauschal verurteilt wird, vielmehr können bewährte Wege durchaus weiter begangen werden.

August Bock: Lassen Sie mich dem noch hinzufügen: Die Mitglieder dieser Gruppe beobachten schon seit langem kritisch das Geschehen in St. Andreasberg und beschäftigen sich durchaus mit den Problemen der Bergstadt. Jeder einzelne dieser Gruppe bringt durch seine Tätigkeit Voraussetzungen mit, die ihn befähigen, gedeihliche Ratsarbeit zu leisten.

Wir: Nun, Ihre Gruppe haben Sie uns bereits vor einiger Zeit vorgesetzt. Sie erlauben uns daher, nun endlich etwas von Ihrem Sachprogramm zu erfahren.

Willi Ullrich: Sie wissen, daß die Probleme, die die Bergstadt berühren, sehr vielschichtig sind. Wir sind uns im Klaren darüber, daß nicht alles von heute auf morgen gelöst werden kann. Daher haben wir uns ein Stufenprogramm, das kurzfristige, mittelfristige und langfristige Lösungen vorsieht, erarbeitet.

Wir: Diese Antwort dürfte wohl zu allgemein gehalten sein. Wie sieht Ihr Programm denn nun konkret aus?

Karl-Heinz Büscher: Zu unseren kurzfristigen Aufgaben zählen wir neben der Vollendung der bereits begonnenen Maßnahmen unter anderem: die Einrichtung von Vorschulklassen; die Unterstützung beim Bau eines Kindergartens und die Erhaltung der Klassen 1 bis 6 in St. Andreasberg, das heißt unter Umständen die Erarbeitung einer Alternative zum Schulbesuch in Braunlage. Dazu sind unmittelbar nach der Wahl Gespräche mit den Kollegen beider Schulen und der Eltern notwendig.

Darüber hinaus sollten die Möglichkeiten im Hinblick auf den zweiten Bildungsgang und die Erwachsenenbildung geprüft und gefördert werden. Weitere kurzfristige Maßnahmen aus unserer Sicht sind: das Hallenbad und ein weiterer Ausbau des Sport- und Kurzentrums (wobei wir daran denken, daß dort Anlagen in Eigenhilfe durch Bürgerinitiativen geschaffen werden könnten), Vorhaltung von Grundstücken für Andreasberger Bürger, Versuch der Schaffung von Mietwohnungen in Zusammenhang mit Industrie und Handwerk, Fragen des Umweltschutzes und der Landschaftspflege, zum Beispiel Erarbeitung einer Ortssatzung zur Pflege und Unterhaltung der unbebauten Flächen, Aufstellung eines Sanierungsplanes für die traditionellen Stadtgebiete unter Ausnutzung und Zuhilfenahme der vom Staat angebotenen Finanzierungsmittel und der Hilfe der Ratsmitglieder.

Hans-Jürgen Lotz: Mittelfristige Maßnahmen sind zum Beispiel: die Schaffung eines Jugend- und Freizeitheimes im Rahmen des Sport- und Kurzentrums in Zusammenarbeit mit dem Stadtjugendring; der Kursaal als Angebot sowohl für hiesige Gruppen und Vereine sowie unsere Gäste, wobei die Einrichtung für ein Kino nicht vergessen werden sollte; und die Verbesserung der überörtlichen Verkehrsverhältnisse. Schließlich sind allgemeine Pläne zur Verbesserung der Infrastruktur dieser Stadt notwendig, die wir auch als Maßnahmen zur Sicherung der Arbeitsplätze ansehen. Dabei ist es vordringlich erforderlich, einen aktiven Wirtschaftsausschuß neben dem Kurausschuß zu bilden, um eine vernünftige Abgrenzung zwischen Industrie und Fremdenverkehr zu erarbeiten, was die Möglichkeit wechselseitiger Hilfe durchaus einschließt.

Uwe Günther: Bei unserer Tätigkeit im Rat werden wir uns natürlich bemühen, dem Bürger eine größtmögliche Information zukommen zu lassen. Dabei denken wir u. a. an Bürgerversammlungen, Anhörungen bei wichtigen Fragen, und Sprechstunden auch der Gruppe in Ober- und Unterstadt. Dankbar wären wir dabei für Anregungen aus der Einwohnerschaft, die wir gern aufgreifen würden. Ein Mitglied unserer Gruppe wird sich gerade mit diesem Fragenkomplex eingehend befassen.

STIMMZETTEL

für die Gemeindewahl am 3. Oktober 1976 in **St. Andreasberg**, Landkreis Goslar

Der Wähler hat **eine Stimme**. Er kann sie abgeben: 1. für einen **Wahlvorschlag in seiner Gesamtheit (Gesamtliste)** oder 2. für einen **einzelnen Bewerber** eines Wahlvorschlags.

1 Sozialdemokratische Partei Deutschlands SPD	2 Christlich Demokratische Union Deutschlands CDU	3 Freie Demokratische Partei F.D.P.
Wahlvorschlag Gesamtliste SPD (227)	Wahlvorschlag Gesamtliste CDU (87)	Wahlvorschlag Gesamtliste F.D.P. ()
1. Büntge, Manfred Bez.-Schornsteinfegermeister Danielstraße 20 (163)	1. Grübmeier, Werner Regierungsdirektor Quellenweg 9 (664)	1. Dr. Dr. Walder, Curt Arzt i. R. Joachimsthaler Weg 3 ()
2. Klähn, Fritz Museumsleiter Am Samson 2 (139)	2. Ullrich, Wilhelm Ingenieur Erzwäsche 2 (48)	2. Petry, Klaus Industrie Kaufmann Hinterstraße 19 ()
3. Wemheuer, Ulrich Bäckermeister Mühlenstraße 24 (66)	3. Matzka, Karl-Heinz Hotelier Dr.-W.-Bergmann-Straße 19 (15)	3. Reile, Artur Polizeioberkommissar Schwalbenherd 21 ()
4. Kehr, Albert Verwalter Am Gesehr 12 (153)	4. Thale, Volker Koch Hinterstraße 6 (77)	4. Bahn, Hans Lehrer Braunlager Straße 3 ()
5. Duderstaedt, Fritz Verwaltungsleiter Braunlager Straße 6a (59)	5. Foster, Gabriele Privatlehrerin Kath.-Neufang-Straße 1 (31)	5. Dorn, Manfred Kfz-Meister Wäschegrund 32 ()
6. Keck, Rudolf Techn. Angestellter Mühlenstraße 47 (20)	6. Günther, Uwe Betriebsleiter Breite Straße 15 (33)	6. Hörseljau, Horst Lehrer Auf der Höhe 34 ()
7. Berghaus, Günter Tischler Auf der Höhe 12 (18)	7. Bock, August Malermeister Schützenstraße 15 (22)	7. Schindler, Ludwig Bauoberinspektor a. D. Joachimsthaler Weg 1 ()
8. Kerl, Carlos Besch.-Therapeut Braunlager Straße 4 (9)	8. Büscher, Karl-Heinz Bauingenieur Schlesische Straße 7 (13)	8. Bolte, Manfred Bürokaufmann-Auszubildender Arme-Sünder-Gasse 7 ()
9. Engelhardt, Rudolf Wirtschaftsleiter Clausthaler Straße 11 (5)	9. Klöppelt, Gunter Tischler Auf der Höhe 8 (21)	()
10. Gropengießer, Heinrich ()	10. Mehr, Hans ()	()

Rentner
Matthias-Schmidt-Berg 3

8

10. **Mühl, Hans**
Lehrer
Halde 1

9.

11. **Dr. Tiefenau, Helmut**
Geschäftsführer
Halde 2

20

12. **Lotz, Hans-Jürgen**
Bauingenieur
Clausthaler Straße 8

23

13. **Banse, Brunhilde**
Gastwirtin
An der Skiwiese 1

27

14. **Neumann, Rosemarie**
Hausfrau
Silberhütte 11

5.

15. **Holland, Rolf**
Kaufm. Angestellter
Dr.-W.-Bergmann-Straße 25

1.

16. **Prügl, Wilhelm**
Hausmeister
An der Rolle 9

6

17. **Rath, Bernd-Peter**
Kaufmann
Schützenstraße 36

23

18. **Kahn, Wilhelm**
Rentner
Promenade 3

3

19. **Paul, G. Siegfried**
Rentner
Kath.-Neufang-Straße 30

6

Werner Grübmeier (CDU) alter und neuer Bürgermeister

SPD und FDP enthielten sich der Stimme - Stellvertreter wurden Wilhelm Ullrich (CDU) und Manfred Büntge (SPD)

Bereits am vierten Tag nach Beginn der neuen Legislaturperiode — früher also als in den meisten niedersächsischen Gemeinden — packte der neue Rat der Bergstadt St. Andreasberg die Arbeit an. Wenn er sich auch in dieser seiner ersten öffentlichen Sitzung am vergangenen Donnerstag allein mit sich selbst beschäftigte, so schuf er mit dieser Tagesordnung doch bereits die Basis für seine künftige Arbeit. Und wenn dieser sehr frühe Beginn, der Elan, mit dem die 15 Ratsmitglieder ihre Dinge regelten, und der von allen bekundete Wille zu einer konstruktiven Zusammenarbeit untereinander und mit der Verwaltung als Omen für die kommenden fünf Jahre Ratsarbeit gewertet werden könnte, dann darf man auch von dieser, der neunten Legislaturperiode, in der Bergstadt einiges erwarten. — In einem allerdings unterscheidet sich dieser Rat bereits von einigen seiner Vorgänger: Mit Brunhilde Banse und Gabriele Foster saßen — beinahe ungewohnt — zwei Damen in einem Kreis, der viele Jahre allein den Herren vorbehalten war. Vielleicht auch ein gutes Omen für die nächsten 5 Jahre.

Die Pflichtenbelehrung nach der Niedersächsischen Gemeindeordnung und die Verpflichtung der Ratsherren gem. § 42 der NGO nahm der bisherige Ratsvorsitzende Werner Grübmeier vor. Und er hatte sich bereits den „neuen Zeiten“ angepaßt — insofern, als die 14fache „Shake-hands-Runde“ mit den beiden Damen eröffnete.

Alterspräsident Fritz Klähn hatte dann die Aufgabe, die Wahl des neuen Ratsvorsitzenden zu leiten. Die CDU-Fraktion unter Vorsitz von Wilhelm Ullrich und seinem Stellvertreter Volker Thale schlug als ihren Kandidaten für den Ratsvorsitzenden Werner Grübmeier vor. Die SPD-Fraktion unter Vorsitz von Manfred Büntge und dessen Stellvertreter Albert Kehr gab keinen Vorschlag ab, eben-

herr Thale (CDU) sich offenbar lieber auf das Losglück seiner Fraktion verlassen wollte — und prompt fiel dieses der Gegenseite zu, so daß sowohl im Stadtwerkeausschuß als auch im Kuratorium CDU und SPD mit jeweils drei Mitgliedern vertreten sein werden.

Vorsitzender des Stadtwerkeausschusses wurde Manfred Büntge (SPD), Vorsitzender des Kuratoriums Werner Grübmeier (CDU).

Die drei Ratsausschüsse, der Jugend- und Kulturausschuß, der Bau- und Planungsausschuß und der Wirtschafts- und Finanzausschuß wurden mit jeweils sieben Ratsmitgliedern besetzt jeweils vier von der CDU und drei von der SPD. Sie setzen sich wie folgt zusammen:

Jugend- und Kulturausschuß: Volker Thale, Wilhelm Ulrich, Gabriele Foster und Bernd-Peter Rath (alle CDU) sowie Albert Kehr, Ulrich Wemheuer und Rudolf Keck von der SPD. Vorsitzender ist Gabriele Foster (CDU).

Bau- und Planungsausschuß: Volker Thale, Uwe Günther, Bernd-Peter Rath und Hans-Jürgen Lotz (CDU) sowie Manfred Büntge, Fritz Klähn und Fritz Duderstaedt (SPD). Vorsitzender ist Fritz Duderstaedt (SPD).

Wirtschafts- und Finanzausschuß: Volker Thale, Uwe Günther, Gabriele Foster und Hans-Jürgen Lotz (CDU) — Fritz Klähn, Ulrich Wemheuer und Fritz Duderstaedt (SPD). Vorsitzender ist Volker Thale (CDU).

Als Vertreter des Rates im Gesamtschulverband wurden bestimmt: Gabriele Foster (Bernd-Peter Rath) und Wilhelm Ulrich (Uwe Günther) von der CDU sowie Fritz Duderstaedt (Albert Kehr) von der SPD.

Im Kindergarten-Ausschuß werden den Rat vertreten: Gabriele Foster (Bernd-Peter Rath) und Ulrich Wemheuer (Fritz Duderstaedt) — und im Jugendheim-Ausschuß: Gabriele Foster und Bernd-Peter Rath sowie Ulrich Wemheuer.

Als Vertreter der Bergstadt für die Geschäftsversammlung der Wohnungsbau- und Kleinsiedlungs GmbH Bad Gandersheim wurde wiederum Stadtdirektor Baumgarten gewählt, genau wie zum Ausschußmitglied für den Unterhaltungsverband Rhume. Für letzteren wurde Hans-Jürgen Lotz als stellvertretendes Ausschußmitglied gewählt.

Einstimmig beschloß der Rat, daß die bisherige Geschäftsordnung zunächst weiter gelten soll, bis sie überarbeitet und den neuen Erfordernissen angepaßt ist. Änderungen der derzeitigen Geschäftsordnung sollen demnächst in den Fraktionen beraten werden.

Ferner hatte der Rat einen Beschluß über die Gültigkeit der Kommunalwahlen vom 3. Oktober 1976 zu fassen. Das fiel recht leicht, da es keinen Wahleinspruch gegeben hatte. Stadtdirektor Baumgarten nutzte diesen Tagesordnungspunkt, als örtlicher Wahlvorsitzender allen Wahlvorständen und Wahlhelfern für die nicht nur schnelle, sondern auch einwandfreie Arbeit, zu danken.

Damit war diese erste Sitzung des neuen Rates vor einer überaus stattlichen Zuhörerkulisse auch bereits gelaufen — die Basis für die kommende Ratsarbeit war geschaffen.



Schriftliche Stimmabgabe war bei der Wahl des Ratsvorsitzenden notwendig. ZA-Foto

Dachdecker-Fachschule 10 Jahre in St. Andreasberg

Mehr als 10 000 Schulungen für Auszubildende, Meisterprüfungs-Aspiranten und sonstige Unterweisungen

Der Landesinnungsverband des Dachdeckerhandwerkes Niedersachsen und Bremen feierte ein besonderes Jubiläum: seit nunmehr 10 Jahren unterhält er in St. Andreasberg seine Fachschule. Im Jahr 1966 erwarb der Verband das Gebäude der ehemaligen Pestalozzi-Volksschule von der Bergstadt St. Andreasberg und hat dies in den vergangenen 10 Jahren kontinuierlich nicht nur in seinem Innern zu einer modernen Bildungs- und Ausbildungsstätte für das Dach-

deckerhandwerk ausgebaut, sondern es auch äußerlich dem schmucken Gesamtbild des Fremdenverkehrsortes St. Andreasberg angepaßt und zu einem attraktiven Aushängeschild des Dachdeckerhandwerkes Niedersachsens und Bremens hergerichtet. Erst kürzlich wurde die Fachschule um ein weiteres Gebäude erweitert, in dem nunmehr Metallarbeiten, die seit geraumer Zeit zum Berufsbild des Dachdeckerhandwerkes gehören, geschult werden.



Der Vorstand des Zentralverbandes, die Vertreter von Rat und Verwaltung der Bergstadt, der Industrie und der Vesta bei den Dachdeckern zu Gast.

Mehr als 10 000 Schulungen wurden in den zurückliegenden 10 Jahren in der Fachschule im Oberharz vermittelt, von der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung bis hin zu Meister-Vorbereitungsseminaren. Und gerade in diesem Jahr, dem Jubiläumsjahr, werden an die Dachdeckerfachschule besonders hohe Anforderungen gestellt werden. Denn erstmalig seit vielen Jahren wird die Zahl der Auszubildenden im Bereich des Landesinnungsverbandes des Dachdeckerhandwerkes Niedersachsen und Bremens die Zahl 1000 erreichen — noch vor 4 Jahren waren es nur etwa 500. Das heißt, daß in diesem und im kommenden Jahr rund 1000 Auszubildende überbetrieblich beschult werden müssen. Unabhängig davon wird bereits am 22. November ein neues Semester für Meister-Aspiranten anlaufen. Die Folge dieses Booms auf die Fachschule in St. Andreasberg: man wird auch in Zukunft weiter expandieren müssen.

Es fügte sich gut, daß zusammen mit dem Jubiläum der Fachschule auch die Tagung des Hauptvorstandes des Zentralverbandes des Deutschen Dachdeckerhandwerkes in Braunlage fiel, an der die Landesinnungsmeister und Geschäftsführer der 10 Landesinnungsverbände in der Bundesrepublik teilnehmen. Die Spitzen des Deutschen Dachdeckerhandwerkes konnten sich bei dieser Gelegenheit vom beispielhaften Zustand der Fachschule des Landesinnungsverbandes Niedersachsens und Bremens in St. Andreasberg, ihren Möglichkeiten, ihrer Einrichtung und dem Leistungsstand des hier geschulten Dachdecker Nachwuchses überzeugen.

Im Rahmen eines „Tages der offenen Tür“, zu dem der Landesinnungsmeister des Landesinnungsverbandes des Dachdeckerhandwerkes Niedersachsens und Bremens, Wedekind, neben den Teilnehmern der Hauptvorstandssitzung auch alle Innungsoberrmeister der 45 Innungen im Bereich Niedersachsens und Bremens und ihre Lehrlingswarte, den Rat der Bergstadt, angeführt von Bürgermeister Grübmeier, Stadtdirektor Baumgarten und seinen Vertreter Grorenz, eine Reihe von Direktoren und Ver-

treter der Zulieferindustrie und Abgeordnete der Vesta (des Verbandes der ehemaligen Fachschüler) in der Schule begrüßen konnte, wurden Schauarbeiten in allen Arbeitstechniken des Dachdeckerhandwerkes demonstriert. An rund 30 Arbeitsplätzen wurden Arbeiten an den verschiedenen Dachkonstruktionen und -abdeckungen, eine Vielzahl von Dachfensterkonstruktionen und Dachdecker-Fertigkeiten im Umgehen mit Metallen gezeigt.

In seinen Begrüßungsworten, in denen er besonders den Werdegang der Fachschule in St. Andreasberg umriß, betonte Landesinnungsmeister Wedekind, daß man seinerzeit St. Andreasberg unter mehreren möglichen Standorten ausgewählt und diesen Entschluß nie bereut habe. Erfreut zeigte er sich besonders darüber, daß das Dachdeckerhandwerk nach manchem Jahr der Dürre nunmehr geradezu einen Boom von Auszubildenden erlebe. Das habe jedoch erhöhte Anstrengungen im Bereich der überbetrieblichen Unterweisung zur Folge, denen man aber, dank einer jahrelangen vorausschauenden Entwicklung der Schule hier in St. Andreasberg gewachsen sein werde.

St. Andreasbergs Bürgermeister Grübmeier vertrat die Auffassung, daß das Dachdeckerhandwerk, das an der höchsten Stelle eines Gebäudes arbeite, in St. Andreasberg, in der höchsten Gemeinde Niedersachsens genau am richtigen Platz sei. Er betonte, daß die Bergstadt sehr froh und dankbar sei, diese Schule hier am Ort zu haben und wünschte dem Dachdeckerhandwerk auch weiterhin eine solch positive Entwicklung.

Der Landesinnungsverband des Dachdeckerhandwerkes Niedersachsens und Bremens versorgte seine Gäste in der St. Andreasberger Fachschule nicht nur mit Informatioinen und Wissen, sondern auch mit der notwendigen Verpflegung, um sich für die umfangreichen Besichtigungen fit zu halten.

-cher



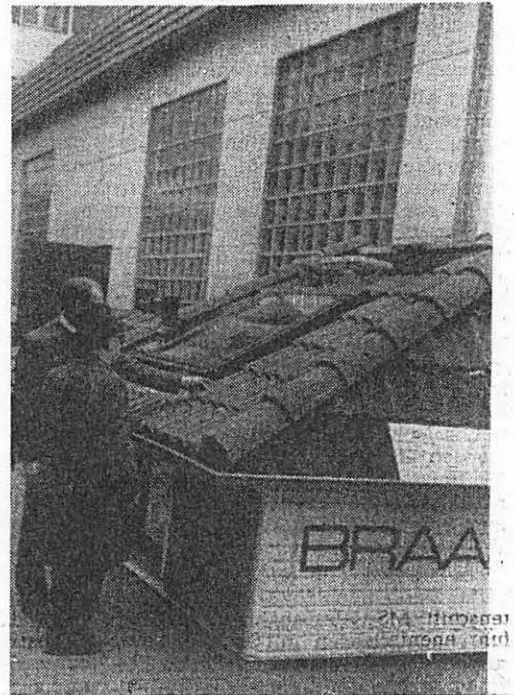
Dachdecker-Fachschule weiter auf Expansionskurs

Das Dachdeckerhandwerk Niedersachsens und Bremens erlebt derzeit einen Ansturm aus Ausbildungswilligen, wie schon seit mehr als 10 Jahren nicht mehr. Weil gleichzeitig die Arbeitsbereiche des Dachdeckerhandwerks immer mehr ausgedehnt werden, muß die Fachschule des Dachdeckerhandwerkes Niedersachsens und Bremens in St. Andreasberg, um den erhöhten Anforderungen an überbetrieblicher Unterweisung der Auszubildenden gerecht zu werden, weiter expandieren. Nachdem die Möglichkeiten einer weiteren Ausdehnung im Gebäude der ehemaligen Pestalozzischule erschöpft waren, hat der Landesverband nun ein weiteres Nachbargebäude angekauft. In ihm werden derzeit die Techniken der Metallarbeit, die seit geraumer Zeit zum Berufsbild des Dachdeckerhandwerkes gehören, geschult. Übrigens, die Fachschule in St. Andreasberg hatte in diesen Tagen Jubiläum: sie ist nunmehr 10 Jahre in St. Andreasberg. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Landesinnungsverband am vergangenen Donnerstag in der Fachschule in St. Andreasberg einen „Tag der offenen Tür“. Darüber und über die Entwicklung der Schule in den letzten Jahren werden wir in unserer nächsten Ausgabe berichten.

20.11.76 ZA-Foto



Stadtdirektor Baumgarten erhält Nachhilfeunterricht im Lötten.



Ein Einblick in die verschiedensten Dachfensterkonstruktionen. ZA-Fotos

Dachdecker-Fachschule 10 Jahre in St. Andreasberg

Mehr als 10 000 Schulungen für Auszubildende, Meisterprüfungs-Aspiranten und sonstige Unterweisungen

Der Landesinnungsverband des Dachdeckerhandwerkes Niedersachsen und Bremen feierte ein besonderes Jubiläum: seit nunmehr 10 Jahren unterhält er in St. Andreasberg seine Fachschule. Im Jahr 1966 erwarb der Verband das Gebäude der ehemaligen Pestalozzi-Volksschule von der Bergstadt St. Andreasberg und hat dies in den vergangenen 10 Jahren kontinuierlich nicht nur in seinem Innern zu einer modernen Bildungs- und Ausbildungsstätte für das Dachdeckerhandwerk ausgebaut, sondern es auch äußerlich dem schmucken Gesamtbild des Fremdenverkehrsortes St. Andreasberg angepaßt und zu einem attraktiven Aushängeschild des Dachdeckerhandwerkes Niedersachsens und Bremens hergerichtet. Erst kürzlich wurde die Fachschule

um ein weiteres Gebäude erweitert, in dem nunmehr Metallarbeiten, die seit geraumer Zeit zum Berufsbild des Dachdeckerhandwerkes gehören, gelehrt werden.

Mehr als 10 000 Schulungen wurden in den zurückliegenden 10 Jahren in der Fachschule im Oberharz vermittelt, von der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung bis hin zu Meister-Vorbereitungsseminaren. Und gerade in diesem Jahr, dem Jubiläumsjahr, werden an die Dachdeckerfachschule besonders hohe Anforderungen gestellt werden. Denn erstmalig seit vielen Jahren wird die Zahl der Auszubildenden im Bereich des Landesinnungsverbandes des Dachdeckerhandwerkes Niedersachsens und Bremens die Zahl 1000 erreichen — noch vor 4 Jahren

In seinen Begrüßungsworten, in denen er besonders den Werdegang der Fachschule in St. Andreasberg umriß, betonte Landesinnungsmeister Wedekind, daß man seinerzeit St. Andreasberg unter mehreren möglichen Standorten ausgewählt und diesen Entschluß nie bereut habe. Erfreut zeigte er sich besonders darüber, daß das Dachdeckerhandwerk nach manchem Jahr der Dürre nunmehr geradezu einen Boom von Auszubildenden erlebe. Das habe jedoch erhöhte Anstrengungen im Bereich der überbetrieblichen Unterweisung zur Folge, denen man aber, dank einer jahrelangen vorausschauenden Entwicklung der Schule hier in St. Andreasberg gewachsen sein werde.

St. Andreasbergs Bürgermeister Grübmeier vertrat die Auffassung, daß das Dachdeckerhandwerk, das an der höchsten Stelle eines Gebäudes arbeite, in St. Andreasberg, in der höchsten Gemeinde Niedersachsens genau am richtigen Platz sei. Er betonte, daß die Bergstadt sehr froh und dankbar sei, diese Schule hier am Ort zu haben und wünschte dem Dachdeckerhandwerk auch weiterhin eine solch positive Entwicklung.

Der Landesinnungsverband des Dachdeckerhandwerkes Niedersachsens und Bremens versorgte seine Gäste in der St. Andreasberger Fachschule nicht nur mit Informatioinen und Wissen, sondern auch mit der notwendigen Verpflegung, um sich für die umfangreichen Besichtigungen fit zu halten.

-cher



Der Vorstand des Zentralverbandes, die Vertreter von Rat und Verwaltung der Bergstadt, der Industrie und der Vesta bei den Dachdeckern zu Gast.

22. 11. 1976

SEP 19 55

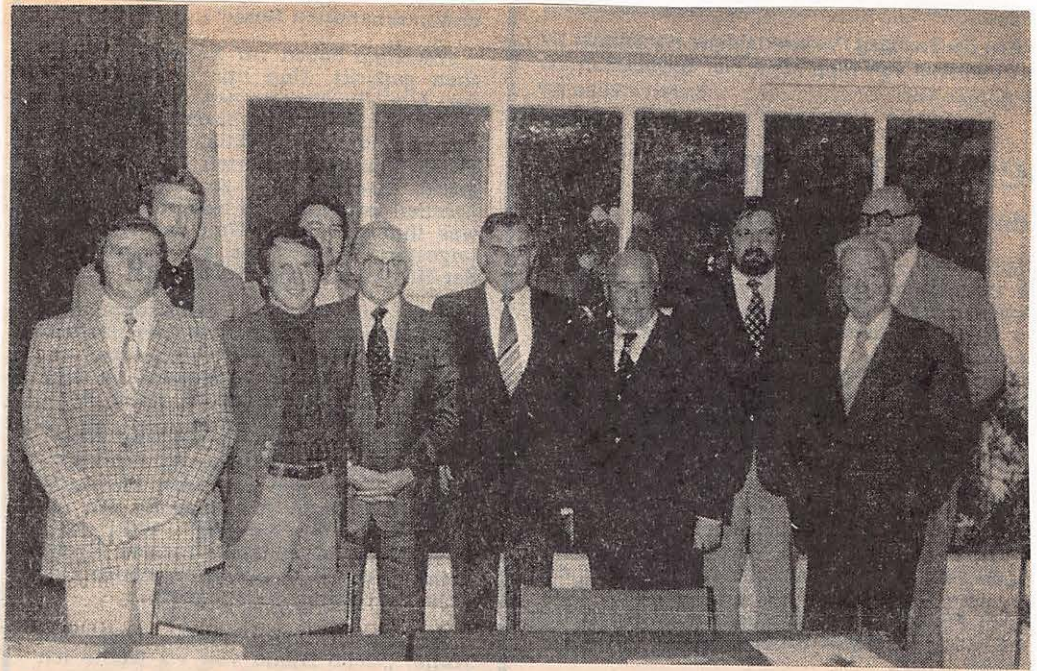




In dieser Zusammensetzung wird man den Rat bei der nächsten öffentlichen Sitzung nicht wiedersehen.

2491





Die ausscheidenden Ratsherren zusammen mit dem Bürgermeister und dem Verwaltungschef.
ZA-Foto

1976

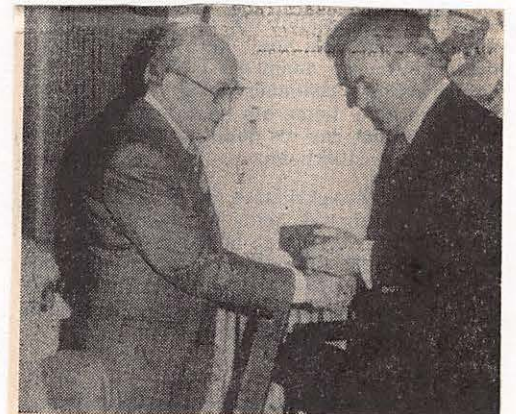


Das waren noch
Zeiten ...

1972-1976 :
Das war noch
eine
Mannschaft !



Ein Blumenstrauß für Wolfgang Jatho. ZA-Foto



Ein Geschenk für Karl-Heinz Matzka.

Werner Grübmeier
Bürgermeister
Quellenweg 9
3424 St. Andreasberg

St. Andreasberg, 12.01.1977

Herrn
Ministerpräsident
des Landes Niedersachsen
Dr. Albrecht

3000 Hannover

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Der 19. Januar 1977 ist ein Meilenstein in der Geschichte der CDU Niedersachsens (damit will ich die Bedeutung dieses Tages für die Bundes-CDU keineswegs schmälern), ein Haltepunkt und eine Wendemarke für dieses Bundesland.

Lassen Sie mich Ihnen aus diesem Anlaß gratulieren, Ihnen aber auch danken! Ich verkneife es mir, die vielen mehr oder weniger klugen Worte durch eine weitere "Vision" oder Deutung zu ergänzen. Zu bedeutungslos ist meine Gemeinde bzw. mein Ortsverband im Konzert der lauten, wenn auch nicht immer gut abgestimmten Chöre größerer Kommunen.

Sie sollen aber wissen, daß die höchstgelegenste (wenn auch kleine) selbständige Gemeinde Ihres Landes hinter Ihnen steht und an diesem großen Tag des auch äußeren Erfolges gedanklich die Tribünen des Leineschlosses besetzt hält.

Ich darf Ihnen aber auch sagen, daß viele Bürger des von mir betreuten Wahlkreises 32 Ihnen an diesem Tage und für die nächsten Wochen und Monate die Daumen drücken.

Sie haben es nicht nötig und ertragen es möglicherweise noch nicht einmal, wenn wir Ihnen zurufen: "Kopf hoch! Wir sind sicher, daß der Juni 1978 auch äußerlich sichtbar den Besserwissern und Denkfaulen aus den eigenen Reihen den quantifizierten Beweis der Richtigkeit Ihrer Thesen liefern wird."

Bei uns lebt der "Albrecht-Effekt" nicht nur noch (immerhin hatten wir durch Sie, als den von uns herausgestellten Politiker - Ihre Sachausagen waren uns dabei allerdings wichtiger als obskure ABC-Plakate - und ein wenig Fleiß das Erfolgserlebnis einer 10,7 % Zunahme des Wahlergebnisses für die Bundestagswahl), wir haben bei den Bürgern unseres Raumes mehr als nur Verständnis für Ihre Haltungen finden und erreichen können! Das Exemplum der Neuaufnahme der Gespräche mit den USA hinsichtlich der Aufbereitung des "Atommülls" gibt uns einen weiteren wertvollen Ansatz.

Lassen Sie mich schließen, indem ich Ihnen stellvertretend für viele Bürger unseres Landes noch einmal danke!

Ich wünsche Ihnen weiterhin Gesundheit, Kraft und das Glück, das auch ein Tüchtiger braucht!

Hochachtungsvoll

Werner Grübmeier
Quellenweg 9
3424 St. Andreasberg

St. Andreasberg, 12.01.1977

Betr.: Öffentlichkeitsarbeit der Niedersächsischen Landesregierung

Sehr geehrter Herr Dr. Albrecht!

In den nächsten Wochen berät Ihr Kabinett die Fortschreibung der Mipla. Im späten Frühjahr (Mai/Juni) werden der Haushalt 1977 in zweiter und dritter Lesung behandelt.

Erlauben Sie mir dazu folgenden Vorschlag, der natürlich nur anskizziert werden kann:

1. Es sollte geprüft werden, ob nicht parallel zur Beratung im Landtag (spätestens aber im Zusammenhang mit der Beschlußfassung) die Mipla - hier werden Umschichtungsprozesse vielleicht am deutlichsten - oder aber der Gesamttat 1977 der Öffentlichkeit (Fernsehen, Rundfunk, Presse und "Lobbys") vorgestellt werden.

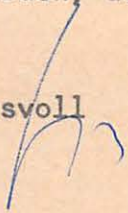
Moderne Medien (Multivisionsgeräte etc.) würden es Ihnen und dem Herrn Finanzminister gestatten, den Finanzrahmen einem größeren Kreis sachgerecht und doch "publikumswirksam" vorzustellen. Dem Wunsch nach größerer Transparenz politischer Prozesse käme man entgegen. Das Interesse der Wirtschaftsjournalisten an aufgearbeiteten, mediengerechten Daten läßt die Hoffnung auf positive Reaktionen zu. Mancher Dampf sogenannter befreundeter Institutionen würde im Kessel bleiben; die Publizisten aber hätten Material für Wochen.

Dem Koalitionspartner mit seinem fest neurotischen Hang zur Beteiligung aller käme dieser Arbeitsstil sicher auch entgegen. Schelte könnte es allenfalls von der Opposition geben.

2. Meines Erachtens müßte es dem Planungsstab der Staatskanzlei ein Leichtes sein, das notwendige "Medienpaket" zu erstellen.

3. Den Fachressorts könnte es anschließend vorbehalten bleiben (wenn 1977 nicht mehr leistbar, wäre dies ein Auftrag für das Wahljahr!), Detailinformationen in einem veränderten Kreis vorzustellen. Dabei hielte ich es für nachdenkenswert, ob nicht im Vorfeld der Etataufstellung (so könnten m. E. auch Schwerpunkte gesteuert werden!) die Interessenverände bei einer "Gesamtanhörung" unter dem Terror der Nettigkeit von einem Prioritätenkatalog, weil "miterarbeitet", überzeugt werden, den sie letztlich mindestens partiell mitvertreten müßten.

Hochachtungsvoll





Bürgermeister Grübmeier bedankt sich bei Wilfried Haeseler im Namen der Bergstadt



Rolf Höfert übermittelt den Dank
des DRK-Kreisverbandes

1977

Dienstag, 25. Januar 1977



Den Ehrenteller der Bergstadt für Dr. von Hein.

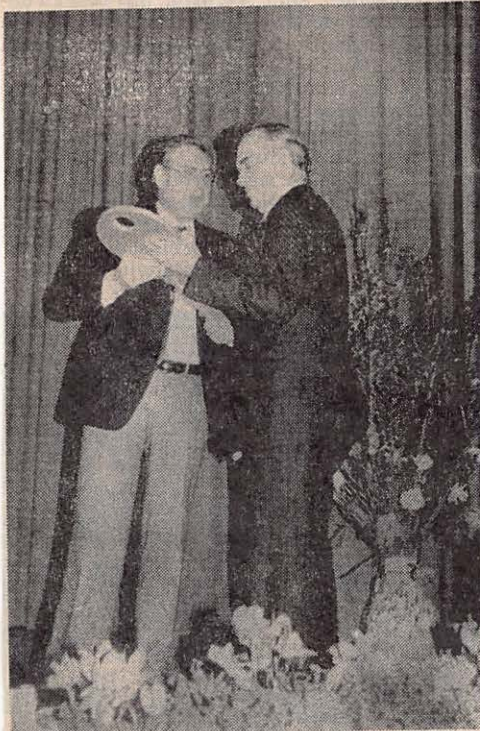


4. 2. 1977





Ein Vertreter der NILEG übergibt den symbolischen Schlüssel an Bürgermeister Grübmeier



Hier geht der Schlüssel vom Ratsvorsitzenden an Stadtdirektor Baumgarten über.

heute auch:
Rückseite!



Ein herzliches Willkommen durch Bürgermeister Grübmeier.
ZA-Fotos



Unser Bild zeigt den neuen Ratsmann Klaus Petry bei seiner Einführung durch Bürgermeister Grübmeier.
ZA-Foto

Herrn
Werner Grüb Meyer
Quellenweg 9

3424 St. Andreasberg

Sehr geehrter Herr Grüb Meyer,

ich möchte nicht versäumen, Ihnen zu sagen, wie sehr
ich mich über Ihren aufmunternden Brief vom 12. Januar
gefremt habe. Haben Sie herzlichen Dank!

Mit freundlichen Grüßen

Ernst

Rehberg-Klinik

1. Eine fast 80jährige Geschichte - Die Gründung

Schon 1894 hatte der Ausschuß der damaligen "Hanseatischen Versicherungsanstalt" auf Vorschlag des Vorstandes beschlossen, im Harz eine eigene Lungenheilstätte für Männer zu errichten. Diesem Vorhaben stellten sich jedoch erhebliche Widerstände entgegen. So zwangen gewisse Bedenken des Reichsversicherungsamtes, die auf 80 - 100 Betten ausgelegten Planungen auf 50 Betten zu ändern. Aber auch wegen der um ihre "besseren Kurgäste" besorgten Gemeindeväter traten Schwierigkeiten bei der Wahl zweckentsprechenden Baugeländes auf. Als Mitte 1895 die Frage des Bauplatzes als erledigt angesehen werden konnte - der 2 km von St. Andreasberg entfernte Oderberg erfüllte alle Voraussetzungen - erwies sich eine mit nur 50 Betten ausgestattete Anlage für die vorhandenen Bedürfnisse bei weitem als zu klein. Neue Eingaben wurden nötig.

Am 21. Juni 1897 konnte dennoch die Tbc-Heilstätte "Oderberg" mit 120 Betten als eine der ersten eigenen Heilstätten eines Rentenversicherungsträgers feierlich eingeweiht werden. Nach einem Ausbau im Jahre 1905 konnten 170 Patienten aufgenommen werden.

2. Das Harzsanatorium Glückauf

Die große Zahl der Tuberkulosekranken gegen Ende des vorigen Jahrhunderts machte viele weitere Heilstätten notwendig. Die LVA erwarb daher u.a. 1898 ein weiteres Grundstück in St. Andreasberg mit einem darauf vorhandenen Gebäude, das als Privat-Sanatorium bestimmt war. Nach einem Umbau eröffnete sie hier am 13. Juni 1899 die Heilstätte "Glückauf" mit 100 Betten für Frauen. Auch diese Anlage wurde in den nachfolgenden Jahren noch erweitert.

3. Kriege, Wirtschaftskrise - und trotzdem Aufbau

Während des 1. Weltkrieges dienten beide Heilstätten als Lazarett. Die anschließenden Jahre der Inflation brachten die Heilfürsorge der Rentenversicherungsträger fast zum Erliegen. Die beiden Häuser in St. Andreasberg konnten erst 1924 wieder aufgemacht werden. Trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten wurden die Heilstätten gründlich überholt und sogar erweitert. Oderberg erhielt 1928 eine neue Wasserversorgungsanlage, 1929 durch Anbau einen modernen Operationsraum und eine neuzeitliche Röntgenanlage, so daß dort auch die große Lungenchirurgie möglich wurde. Glückauf wurde Anfang der 30er Jahre ebenfalls erweitert und durch technische Einrichtungen verbessert.

Während des 2. Weltkrieges blieb der Heilstättenbetrieb zwar aufrechterhalten, jedoch wurde die Heilstätte Oderberg ab April 1945 als Feldlazarett benutzt. Glückauf wurde durch Artilleriebeschuß stark beschädigt und mußte von Kranken geräumt werden. Das Haus wurde trotzdem von der Wehrmacht beschlagnahmt. Es diente nach notdürftiger Instandsetzung noch bis 1947 als Lazarett. Anschließend wurden dort noch bis 1956 Tbc-Kranke behandelt.

4. Das Harzsanatorium Glückauf

1940 fand Prof. Domagk den ersten chemischen Wirkstoff, der das Wachstum der Tuberkulose-Bakterien verzögerte. In Verbindung mit einer Intensivierung der konservativen und operativen Tbc-Behandlung konnte die Volksseuche im folgenden Jahrzehnt ständig eingedämmt werden. Die 1953 errichtete Bundesversicherungsanstalt für Angestellte richtete zudem zunehmend eigene Heilstätten ein. Nach gründlichem Umbau wurde daher 1956 die "Tbc-Heilstätte Glückauf" aufgegeben und als "Harzsanatorium Glückauf" zur Behandlung von Versicherten mit nichttuberkulösen

Erkrankungen der Atmungsorgane und mit Kreislaufbeschwerden neu eröffnet. Das Sanatorium mit 110 Betten verfügte über alle notwendigen Einrichtungen, insbesondere zur Hydrotherapie, und über einen sehr schönen Park mit einem Minigolfplatz. Als dann 1970 die Tbc-Behandlung auch in der benachbarten "Oderberg-Klinik" eingestellt werden konnte, mußte das Harzsanatorium aufgegeben werden. Das malerische Gebäude, welches mit seinem Türmchen, Winkeln und Erkern den modernen Erfordernissen eines Kurheimes nicht mehr entsprach, fiel der Spitzhacke zum Opfer.

5. Das Klinische Sanatorium Rehberg

Bis 1970 wurde in der Oderberg-Klinik der so erfolgreiche Kampf gegen die Lungentuberkulose geführt. Inzwischen mußte das alte Haus allerdings einem modernen Neubau weichen. Von 1957 bis 1962 ist der Neubau der Oderberg-Klinik auf den alten Fundamenten errichtet worden. Nicht ganz 10 Jahre diente sie noch der Behandlung der Tuberkulose mit allen Kurmitteln und Behandlungsarten, von der konservativen Behandlungsmethode bis zur Lungenchirurgie und der Chemotherapie.

Wegen des ständigen Rückganges der Tbc-Erkrankungen beschloß der Vorstand, die Behandlung der Tuberkulose in der Oderberg-Klinik ganz aufzugeben. Unter der Benennung "Klinisches Sanatorium Rehberg" wurden bis 1976 195 Patienten behandelt, die an Bronchitis, Asthma, Diabetes, Stoffwechselerkrankungen, vegetativer Dystonie sowie Magen- und Darmerkrankungen litten.

6. Jetzt befindet sich in der Bergstadt St. Andreasberg eine neue Kurklinik, die "Rehberg-Klinik"

Auf der Grundlage der fortschreitenden wissenschaftlichen Erkenntnisse vollzieht sich seit einigen Jahren verstärkt ein erheblicher qualitativer Strukturwandel der medizinischen Rehabilitationsmaßnahmen der Rentenversicherungsträger. Nicht

mehr die Abgabe ortsgebundener Kurmittel und das Kurmilieu allein - "Opas" vielzitierte Badekur -, sondern eine umfassende, individuell abgestimmte Betreuung und die Integration von Balneologie, klinischer Medizin und Psychotherapie und Psychagogik auf der Basis differenzierter Diagnostik kennzeichnen die gültige Form einer aufgabengerechten medizinischen Rehabilitationsmaßnahme der Rentenversicherungsträger. Vorrangige Bedeutung haben insbesondere die aktive Übungstherapie, die psychische Betreuung und die Gesundheitserziehung gewonnen. Der Rehabilitand soll aus der Passivität seines Leidens heraus und hingeführt werden zu einem selbstverantwortlichen, aktiv an seiner Gesundheit mitarbeitenden Partner des Therapeuten und hierdurch zugleich sein Selbstwertgefühl wiedererlangen.

Unter diesen Gesichtspunkten wurde eine abgestufte Gliederung nach Schwerpunktkliniken, Kurkliniken und Sanatorien mit gewissen Mindestanforderungen an die medizinisch-technischen Ausrüstungen für die verschiedenen Diagnosegruppen erarbeitet.

Die Kurklinik soll über ein allgemeines Basisprogramm hinaus für die speziellen Rehabilitationsaufgaben mittel- bis schwerergradiger Behandlungsfälle in der Regel aus einer Krankheitsgruppe ausgerichtet sein. Sie benötigt deshalb hochwertige diagnostische und therapeutische Einrichtungen und entsprechend qualifiziertes ärztliches und nichtärztliches medizinisches Personal und stellt den Prototyp der medizinischen Rehabilitationseinrichtungen der Rentenversicherung dar.

Dem entsprechend wurde vom Vorstand der Landesversicherungsanstalt Freie und Hansestadt Hamburg Mitte 1975 beschlossen, alle notwendigen Maßnahmen für die Umstrukturierung des Klinischen Sanatoriums Rehberg in eine Kurklinik einzuleiten. Diese Umstellung ist jetzt in personeller und technischer Hinsicht im wesentlichen abgeschlossen.

Der erste Schritt bestand in der Auswahl der Patienten nach den neuen Indikationen: Erkrankungen der Atmungsorgane mit unspezifischen Lungen/Bronchialerkrankungen, Stoffwechselerkrankungen, insbesondere Leberleiden. Die für eine Kurklinik erforderliche diagnostische und therapeutische Ausstattung war schon weitgehend vorhanden, z. B. eine physikalisch-therapeutische Abteilung, Einrichtungen für Röntgen-, EKG- und Funktionsdiagnostik sowie ein Labor. Die Neuorientierung des Hauses bedingte jedoch eine Verstärkung des Ärztlichen Dienstes und des medizinischen Hilfspersonals. Darüber hinaus waren Umbauten der Patientenzimmer notwendig. Dabei handelte es sich um folgende Einzelmaßnahmen:

Die bisherigen Waschräume wurden in sogenannte Naßzellen, d. h. in eine WC-Anlage und in eine Duschkabine umgestaltet.

Die noch aus der Zeit der Tuberkulosebehandlung stammenden offenen Liegehallen zwischen je zwei Patientenschlafzimmern wurden nach außen hin mit Fenstern versehen und durch eine Zwischenwand unterteilt. Entsprechend möbliert wurden so neue Aufenthaltsräume für die Patienten geschaffen.

Im Mitteltrakt wurden Personalunterkünfte in Einzelzimmer für Patienten umgewandelt.

Im Zuge dieser Verbesserungsarbeiten wurden die Speiseräume mit neuen Leichtmetallfenstern versehen.

Als Ergebnis dieser jetzt abgeschlossenen Baumaßnahmen ist die Rehberg-Klinik nunmehr mit 35 Einbett-Zimmern und 80 Doppelbett-Zimmern, Belegung somit insgesamt 195 Betten, ausgestattet.

Für den neuen Chefarzt und seinen Vertreter wurden zwei Einfamilienhäuser in Fertigbauweise fertiggestellt. Außerdem wird das Dachgeschoß im Ostflügel für Personalunterkünfte umgebaut.

Im Zusammenhang mit der nunmehr abgeschlossenen Umgestaltung des Sanatoriums in eine Kurklinik ist nachzutragen, daß jetzt auch das gesamte Haus mit einem Nadelfilz-Bodenbelag ausgestattet ist. Durch diesen Nadelfilz ist seit 1970 nach und nach der frühere Linoleumbelag ersetzt worden. Abgeschlossen ist auch die Umgestaltung der Außenanlagen des Hauses. Schon 1972 wurde eine Gymnastikhalle mit angeschlossener Kegelbahn fertiggestellt, Einrichtungen, die auch nach der Umstellung in eine Kurklinik in die Therapie einbezogen werden können. 1974 wurde das Abwässersystem an die stadteigene Kläranlage angeschlossen. Nach Auflösung der Landwirtschaft und Abbruch der zur Landwirtschaft gehörenden Gebäude wurden 1975 60 Parkplätze für Patienten geschaffen. Im Jahre 1976 wurden auf dem Wiesengelände der Klinik etwa 3 km Terrainwege fertiggestellt, deren unterschiedlicher Schwierigkeitsgrad die Patienten unter ärztlicher Aufsicht mit körperlicher Bewegung in der Natur vertraut machen soll.

Hamburg
Bad Harzburg
Bonnely





Sonntag und Montag in St. Andreasberg

- 9.30 Uhr: Tages-Wanderung mit Fritz Beckmann
Treffpunkt am Stadtbahnhof (Kurverwaltung)
- 11 Uhr, Kurhaus: Musik zum Fröhlichschoppen
- 15 Uhr, Kurhaus-Kino: „Hilfe, die Verwandten kommen“
- 15.30 Uhr, Kurhaus: Café-Musik
- 19.30 Uhr: Abendwanderung mit Hermann Peschau zum gemütlichen Beisammensein
Treffpunkt: Friedrich-Ebert-Platz
- 17 und 20 Uhr, Kurhaus-Kino: „Der weiße Hai“

Montag in Andreasberg

- 14 Uhr: Gemeinsame Wanderung mit Hermann Peschau
Treffpunkt: Friedrich-Ebert-Platz
- 20.15 Uhr, Kinosaal des Kurhauses:
Farb-Dia-Vortrag von Fritz Klähn
„St. Andreasberg von 1487 bis heute“



Ursula Benedix bei der Jungen Union zu Gast

Die Resonanz auf die Einladung des Ortsverbandes St. Andreasberg der Jungen Union zur 4. Seniorenveranstaltung „Junioren für Senioren“ blieb zwar etwas hinter den Erwartungen zurück, dennoch durfte man zumindest mit dem, was seitens des Veranstalters geboten wurde, sehr zufrieden sein: ein wenig Musik, ein wenig Unterhaltung, Gespräche in ungezwungener Runde – und einen prominenten Gast aus Bonn. Ursula Benedix (MdB) hatte es sich nicht nehmen lassen, ihren Freunden von der St. Andreasberger Jungen Union zu dieser 4. Seniorenveranstaltung etwas unter die Arme zu greifen, zumal das Thema dieses Sonntagnachmittags, „Rentenproblematik“, für sie nahezu maßgeschneidert war. So informierte sie die Junge Union und ihre Gäste über diesen Komplex, erklärte, mahnte – und stand für alle möglichen Fragen zur Verfügung. Und man machte von diesem ihrem letzten Angebot regen Gebrauch. Ein ungezwungener und sehr informativer Nachmittag war damit gesichert.

ZA-Foto

Aufruf

Jugendaustausch Touques/St. Andreasberg

Auch in diesem Jahr soll ein Jugendaustausch zwischen St. Andreasberg und der französischen Gemeinde Touques stattfinden.

Es ist vorgesehen, daß die St. Andreasberger Jugendlichen in den Sommerferien (16. Juni bis 27. Juli 1977) für 2 Wochen in die Normandie fahren. Anschließend wird die französische Jugendgruppe nach St. Andreasberg kommen und bis Anfang August bleiben. Wie auch schon in den letzten Jahren erfolgt die Unterbringung der Jugendlichen in Gastfamilien.

Ich bitte alle Eltern, die an diesem Austausch interessiert sind und Kinder teilnehmen lassen wollen, um Anmeldung bis Ende April 1977 im Rathaus, Zimmer 8.

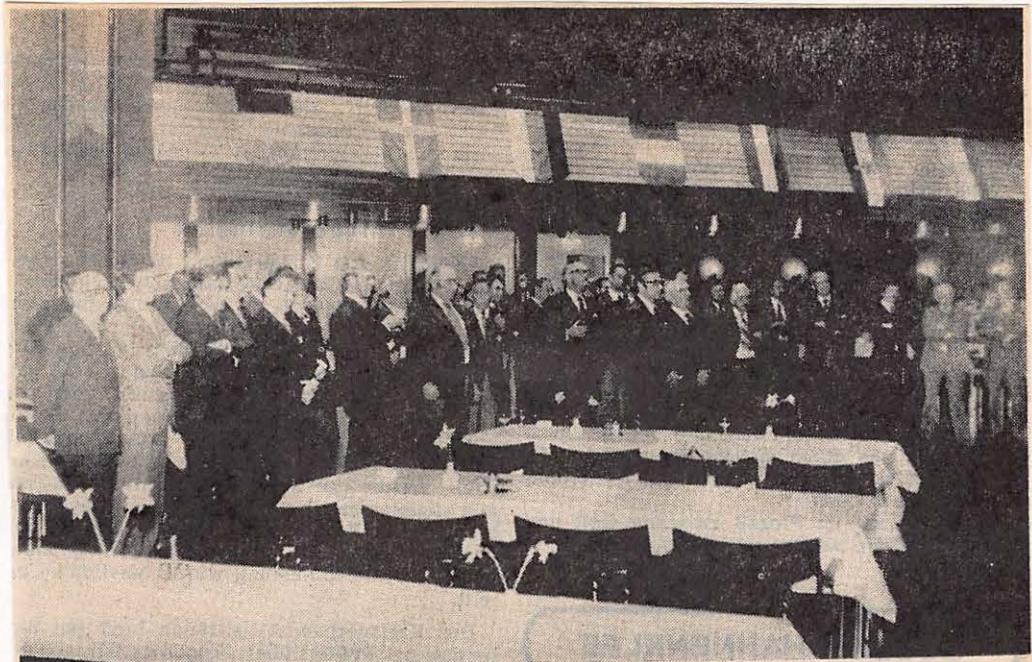
Der Stadtdirektor
I. A. Küßner



Für das leibliche Wohl und damit für die verdiente Stärkung sorgte wieder ein eingespieltes Team.
ZA-Fotos



Premiere hatte die aktive Frauengruppe des St. Andreasberger DRK um Else Bolte bei diesem Blutspendetermin, Premiere in ihrer schmucken einheitlichen Schwestertracht. Das war schon ein Erinnerungsfoto wert.
ZA-Foto

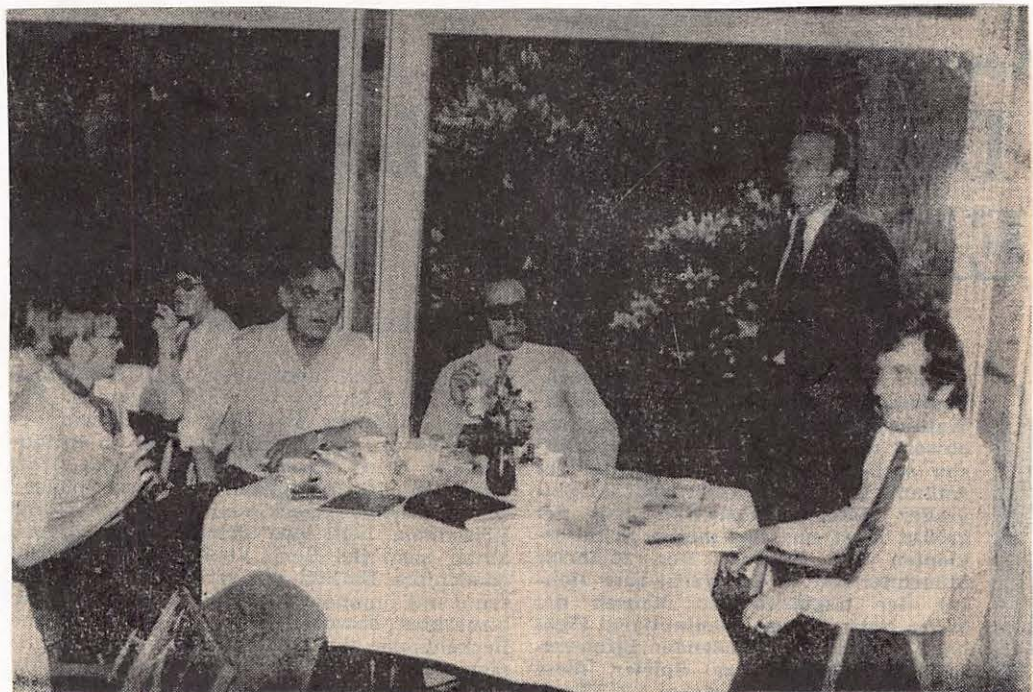


Unter den Flaggen der Nationen: Offizielle und Sportler versammelt.

7A-Foto

7.04.1977

Empfang der Nieders. Landesregierung für
Rad-Ausweise



Dr. Sprung bei der Jungen Union



Fahnenweihle 1977
- August -





Die Cracks marschieren auf den Platz



Gelegenheit auch für die St. Andreasberger Blaskapelle, ihr Können zu beweisen

ZA-Fotos



DER NIEDERSÄCHSISCHE
KULTUSMINISTER

103 - 03-05/4 - Grübmeier, Werner -

3 HANNOVER, den 16.05.1977

Schiffgraben 12

Postfach

Fernsprecher: (0511) 190- 8486

Vermittlung: (0511) 1901

Sprechzeiten: Montag bis Freitag 9-13 Uhr

Postanschrift: Der Nieders. Kultusminister, 3 Hannover, Schiffgraben 12

Herrn Regierungsschuldirektor
Werner Grübmeier

d u r c h

Herrn Regierungspräsidenten

3000 Hannover



Sehr geehrter Herr Grübmeier,

im Einvernehmen mit dem Herrn Niedersächsischen Minister für
Wissenschaft und Kunst ordne ich Sie mit Wirkung vom 01.06.1977
gemäß § 31 Abs. 1 NBG mit Ihrem Einverständnis bis auf weiteres
an die Behörde des Herrn Niedersächsischen Ministers für Wissen-
schaft und Kunst in Hannover ab.

Ich bitte Sie, sich an dem genannten Tage bei Herrn Ministerialrat
Niemann zum Dienstantritt einzufinden.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage

Hilfen

Bernhard Baier
Regierungspräsident

3 Hannover, den 27. 5. 77
Am Waterlooplatz 11 (Regierung)
Telefon: (05 11) 106 301
Privat: 3 Hannover, Duisburger Straße 14
Telefon: (05 11) 88 03 93

Lieber Herr Gröbmeyer,

In Ihrem Gebetsbuch geschrieben ist
sichergestellt, dass ich mich Ihnen
für das meine Lebensjahr alles Gute
als besten Gesundheit.

Wenn ich Ihnen Wünsche beglücken Sie
in das Gesundheitsministerium in
der Hoffnung, dass die Tätigkeit
in der meine Anwendung Ihnen
Befriedigung und Erfüllung bringen
moge.

Da ich am 31. 5. meine Arbeit
aufhebe, möchte ich in diesem
Zusammenhang Ihnen herzlich danken
für die Aufnahmepolle und
erfolgreiche Arbeit, die Sie in diesem

Befunde mit Interesse den Allgemein-
heit bekannt sein. Ich weiß dankbar
zu stehen, daß Sie mit großem
Einsatz die schwierigsten Probleme
aufgepackt haben und mich in
jeder Phase beraten und unterstützen
haben.

Tröte Freigabe und
freundliche Grüße

J
H
Bernhard Käfer.

DER NIEDERSÄCHSISCHE MINISTER FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST

Postanschrift:

Der Nieders. Minister f. Wissenschaft u. Kunst, Postfach 261, 3000 Hannover 1

— Herrn Regierungsschuldirektor
Werner G r ü b m e y e r

im Hause

(Bitte bei Antwort angeben)

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen

Z 22 - 03 1 -
Grübmeier

☎ (05 11)
190- 8868
oder 190-1

Hannover

Juni 1977

Sehr geehrter Herr Grübmeier!

Mit sofortiger Wirkung weise ich Sie dem Referat 107 als
Referent zu.

Hochachtungsvoll
In Vertretung

Ar Campenhausen

W. Grübmeier
Referat 107

Hannover, den 4. August 1977
Hausruf: 8731

Herrn Minister

a. d. D.

Wahl in Vertretungskörperschaften;
hier: Beurlaubungen für die Tätigkeit in kommunalen Gremien

Für mein Tätigsein im kommunalpolitischen Bereich erbitte ich
Urlaub unter Belassung der Bezüge gemäß § 105 Abs. 3 NBG.

Ich bin Bürgermeister der Bergstadt St. Andreasberg und Mitglied
des Kreistages im Landkreis Goslar.

Art und Umfang der Aufgaben des mir zugewiesenen Dienstpostens
erfordern meine ganze Arbeitskraft. Aus diesem Grunde werde ich
mein Fernbleiben vom Arbeitsplatz auf die Termine beschränken,
bei denen meine Anwesenheit dringend erforderlich ist.

Es war und ist für mich selbstverständlich, daß ich zur Erledi-
gung des mir übertragenen Aufgabenfeldes auch außerhalb der eigent-
lichen Dienstzeit tätig sein werde.

Grübmeier

Durchschrift

DER NIEDERSÄCHSISCHE
KULTUSMINISTER

1031-031/Grübmeier

3 HANNOVER, den 1. Sept. 1977
Schiffgraben 12
Postfach
Fernsprecher: (0511) 180- 8453
Vermittlung: (0511) 1801
Sprechzeiten: Montag bis Freitag 9-13 Uhr

Postanschrift: Der Nieders. Kultusminister, 3 Hannover, Schiffgraben 12

Herrn Regierungsschuldirektor
Werner Grübmeier

im Hause

Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kunst

Eing: - 5 SEP. 1977 *

mit ... Akten ... Heften

Sehr geehrter Herr Grübmeier!

Unter Aufhebung der mit Erlaß vom 16. Mai 1977 ausgesprochenen Abordnung an die Behörde des Herrn Nieders. Ministers für Wissenschaft und Kunst ordne ich Sie nunmehr mit Wirkung vom 1.9.1977 bis auf weiteres an mein Haus ab.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage

+++

An den
Herrn Regierungspräsidenten
in Hannover

Durchschrift übersende ich mit der Bitte um Kenntnisnahme.
Die Dienstbezüge werden ab 1.9.1977 aus Kap. 0701 gezahlt.

Im Auftrage

An den
Herrn Nieders. Minister für Wissenschaft und Kunst
in Hannover

Durchschriften übersende ich unter Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 25.8.1977 - Z 22-031/Grübmeier - mit der Bitte um Kenntnisnahme.

Im Auftrage

Werner Grübmeier

222

DER NIEDERSÄCHSISCHE
KULTUSMINISTER

1031-031/Grübmeier

3 HANNOVER, den 1. Sept. 1977
Schiffgraben 12
Postfach
Fernsprecher: (0511) 180-8453
Vermittlung: (0511) 1801
Sprechzeiten: Montag bis Freitag 9-13 Uhr

Postanschrift: Der Nieders. Kultusminister, 3 Hannover, Schiffgraben 12

Herrn Regierungsschuldirektor
Werner Grübmeier

im Hause

Sehr geehrter Herr Grübmeier!

Unter Aufhebung der mit Erlaß vom 16. Mai 1977 ausgesprochenen Abordnung an die Behörde des Herrn Nieders. Ministers für Wissenschaft und Kunst ordne ich Sie nunmehr mit Wirkung vom 1.9.1977 bis auf weiteres an mein Haus ab.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage

W. Grübmeier

DER NIEDERSÄCHSISCHE
KULTUSMINISTER

1031 - 031/Grübmeyer -

3 HANNOVER, den 13.09.1977
Schiffgraben 12
Postfach
Fernsprecher: (0511) 190- 8453
Vermittlung: (0511) 1901
Sprechzeiten: Montag bis Freitag 9-13 Uhr

Postanschrift: Der Nieders. Kultusminister, 3 Hannover, Schiffgraben 12

Herrn Regierungsschuldirektor
Werner Grübmeyer

im Hause

Sehr geehrter Herr Grübmeyer,

der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kunst hat mir
zuständigkeitshalber Ihr Schreiben vom 04.08.1977 übersandt.

Ich habe zur Kenntnis genommen, daß Sie zum Bürgermeister der
Stadt St. Andreasberg gewählt wurden und Mitglied des Kreistages
im Landkreis Goslar sind.

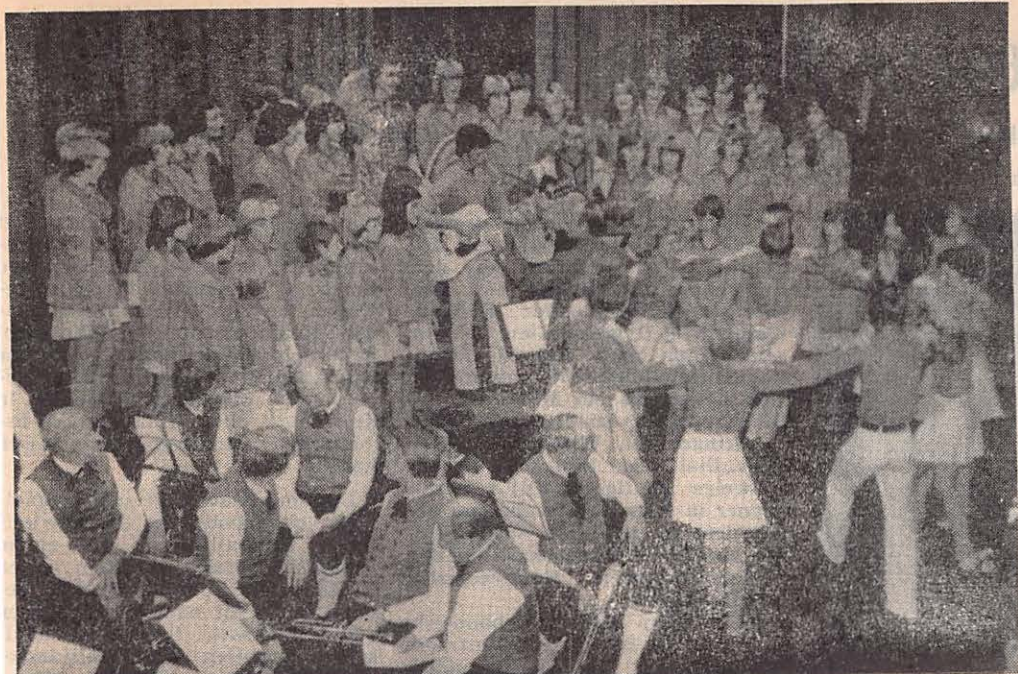
Sofern zur Ausübung Ihres Mandats im Einzelfall eine Befreiung
vom Dienst notwendig werden sollte, bedarf es dazu der Genehmigung
nach § 1 Abs. 1 der Verordnung über Sonderurlaub für Beamte und
Richter vom 12.12.1968 in der Fassung der ÄndVO vom 07.05.1970.

Im Vertrauen darauf, daß Sie von der Möglichkeit der Beurlaubung
nur in dem zur Wahrnehmung Ihres Mandats unbedingt erforderlichen
Umfange Gebrauch machen werden, genehmige ich Ihnen hiermit bis
auf weiteres und jederzeit widerruflich den notwendigen Sonderurlaub
nach der obengenannten Vorschrift. Ich kann jedoch nicht darauf ver-
zichten, daß Sie jeweils Ihren Vorgesetzten verständigen und die
voraussichtliche Dauer Ihrer Abwesenheit in ein Buch eintragen,
das im Hauptbüro (Zimmer 115) ausliegt.

Hochachtungsvoll

In Vertretung des
Staatssekretärs





Vielseitig: der Jugendsingkreis Porta Westfalica



Geschenke erhalten die Freundschaft, Dr. Momburg und Bürgermeister Grübmeier unterstreichen dieses

Die Woche des Kreises Minden-Lübbecke im St. Andreasberger Kurhaus ist beendet. Ein glanzvolles Finale setzte den Schlußpunkt hinter eine gelungene Selbstdarstellung eines Kreises, einer Landschaft, die, obwohl seit mehr als 30 Jahren durch einen Stützpunkt auf der Jordanshöhe hier etabliert, manchem Bergstädter bisher unbekannt gewesen war. Mit der „Dorfkapelle Oberbauerschaft“ und dem „Jugendsingkreis Porta Westfalica“, die den Kreis Minden-Lübbecke besonders nachhaltig repräsentierten, und dem Versprechen des Oberkreisdirektors Dr. Momburg, diese Woche möglicherweise nur als Generalprobe für ähnliche Taten gesehen zu haben, verabschiedete sich diese Informationsschau von einem zahlreichen bergstädtischen Publikum.

Der Oberkreisdirektor des Kreises Minden-Lübbecke, Dr. Momburg, hob in seinen Abschiedsworten noch einmal hervor, daß den Anstoß zu dieser Woche die guten Beziehungen zwischen der Bergstadt St. Andreasberg und dem Kreis Minden-Lübbecke gegeben hätten, und daß diese guten Beziehungen immerhin auf der Basis von rund 6000 jungen Menschen aus dem Kreis Minden-Lübbecke, die Jahr für Jahr nach St. Andreasberg kämen,

ruhten. Durch die „Mindener Hütte“ auf der Jordanshöhe, so der Oberstadtdirektor, sei St. Andreasberg im Kreis Minden-Lübbecke und damit in einem großen Teil Westfalens zu einem besonderen Markenartikel geworden. Und Dr. Momburg ließ auch anklingen, daß eine solche Woche durchaus eine Wiederholung finden könne, vielleicht sogar schon im nächsten Jahr. Mit einem herzlichen Dank an die Adresse der Bergstadt und der Hoffnung, mit diesem Abend noch einmal Freude zu bescheren, verabschiedete sich der Oberkreisdirektor für diesmal von St. Andreasberg.

Fröhlich, vielseitig und mit herrlichen Stimmen stellte sich der „Jugendsingkreis Porta Westfalica“ unter der Leitung von Wolfgang Wrenger vor — gekonnt, schwungvoll und voller Tatendrang die „Dorfkapelle Oberbauerschaft“ unter der Stabführung von Wilhelm Rullkötter. Im bunten Wechsel zwischen diesen beiden wahrhaft optisch wie akustisch großartigen Repräsentanten des Kreises Minden-Lübbecke ging es von Höhepunkt zu Höhepunkt, von Beifallssturm zu Beifallssturm. Ein Programm so recht nach den Herzen eines wohlgefüllten Kursaales — Interpreten, die zu begeistern wußten. Schade eigentlich nur,

daß ein solcher Abend auch ein Ende haben mußte.

Das letzte Wort hatte St. Andreasbergs Bürgermeister Grübmeier, der diese Woche keineswegs als Versuch, sondern als eine gelungene Selbstdarstellung des Kreises Minden-Lübbecke bezeichnete und dafür allen aus vollem Herzen dankte. Es müsse schon ein musischer Kreis sein, in dem selbst der Landrat Vorsitzender einer Blaskapelle ist, und aus dem wahrhaft prächtige Klangkörper nach St. Andreasberg entsandt worden seien. Natürlich war der Bürgermeister stolz darüber, daß St. Andreasberg ein Markenartikel im Kreis Minden-Lübbecke sei und war überzeugt, daß, wenn man nicht selbst im Landkreis Goslar so gut aufgehoben wäre, man hierorts alle Anstrengungen unternehmen müßte, um diesem Kreis in Westfalen zugeordnet zu werden. Noch einmal ein herzliches Dankeschön im Namen aller Bergstädter, die acht Tage lang Gäste des Kreises Minden-Lübbecke sein durften und die höfliche Bitte des Bürgermeisters auch an die Adresse aller anderen Schullandheim-Träger im Bereich der Bergstadt, diese Woche als Empfehlung zur Nachahmung anzusehen.

Natürlich wurden auch kleine Geschenke ausgetauscht: OKD Dr. Momburg überreichte an Bürgermeister Grübmeier und Stadtdirektor Baumgarten Schallplatten der Interpreten dieses Abends — Fritz Althoff, der Vorsitzende der Dorfkapelle Oberbauerschaft, übergab den beiden Repräsentanten der Bergstadt je einen Bierseidel — und St. Andreasbergs Bürgermeister schenkte Dr. Momburg einen Stich der Bergstadt.

Bleibt noch zu erwähnen, und zwar last not least, daß ein wahrer Meister durch das Programm führte, Jürgen Meister nämlich, seines Zeichens Schulmeister (pardon), Handwerksmeister und Meister auf der Trompete genauso wie im Gebrauch des geflügelten Wortes.

Bleibt aus der Sicht der Heimatzeitung noch ein Dank auch an die Adresse des Sachbearbeiters für Öffentlichkeitsarbeit beim Kreis Minden-Lübbecke, Semmler, zu richten, der nicht nur im Hintergrund die Fäden der ganzen Woche in der Hand hatte, sondern der uns stets großartig mit Informationen versorgte.

Eine runde Sache also, diese Woche des Kreises Minden-Lübbecke — und aus der Sicht der Bergstadt kann man dazu sagen: Zur Nachahmung empfohlen!



Fritz Althoff lädt ein zu einem tiefen Zug aus den Oberbauerschafter Krügen.

ZA-Fotos

Oktober 1977

10-Jahre Andreaskirche



Zahlreiche Gratulanten waren aufmarschiert, um der St. Andreas-Gemeinde ihre Glückwünsche abzustatten.
ZA-Fotos



1970-1971

10-Jahre Jubiläum



Faded text, possibly a program or list of names, located to the right of the photograph. The text is illegible due to fading.



Torwart Bernd Franke im A- und B-Aufgebot

Georg Schwarzenbeck wieder dabei – Am 8. Oktober in Berlin gegen Italiens Fußballnationalteam

„Keine Überraschungen und auch keine Experimente“ hatte Helmut Schön für den Länderkampf mit Italien am 8. Oktober in

des Vorjahres in Hannover gegen die CSSR. Von den 20 Spielern stehen vier Kandidaten (Kargus, Franke, Bongartz, Seel) auch im Auf-

Nach der letzten schwachen Vorstellung beim 1:0 über Finnland in Helsinki ist Helmut Schön von einer „Leistungssteigerung“ über-

Kreistagswahl 23.10.1977

Bergstadt St. Andreasberg

1 SPD	Stimmenzahl
1. Klose, Günter Tischlermeister Am Waldseebad 2 3392 Clausthal-Zellerfeld	93
2. Radday, Helmut Oberstudiendirektor Am Sonnenhang 19 3392 Clausthal-Zellerfeld	19
3. Mues, Gerhard Stadtmitsrat Oberforster-Ulrichs-Str. 10 3389 Braunlage 1	29
4. Klähn, Fritz Museumsleiter Am Samson 2 3424 St. Andreasberg	1.440
5. Blegholdt, Ottomar Geschäftsführer Am Schwarzenberg 2 3396 Altenau	4
6. Klemme, Günter Bau Ing Im Sonnenglanz 7 3391 Wildemann	1
7. Schmidt, Ewald Samtgemeindevorstand Osteroder Str. 79 3392 Clausthal-Zellerfeld	12
8. Peglau, Klaus Polizeibeamter Wilh.-Raabe-Str. 4 3389 Braunlage 2	5
9. Lampe, Walter Beamter Rohlstr. 21 a 3392 Clausthal-Zellerfeld	13
10. Schrader, Horst Sozialarbeiter (grad.) Am Silbersegen 9 3392 Clausthal-Zellerfeld	12
11. Spekovius, Renate Studentin Sidemüllerstr. 55 3392 Clausthal-Zellerfeld	4
12. Wedler, Gerhard Kraftfahrer Tanner Str. 25 3389 Braunlage 1	4
Zusammen	1.636

2 CDU	Stimmenzahl
1. Meier, Heribert Konditormeister Adolf-Römer-Str. 33 3392 Clausthal-Zellerfeld	30
2. Baumann, Albert Bankkaufmann Herzog-Wilhelm-Str. 12 3389 Braunlage 1	47
3. Grübemeyer, Werner Beamter Quellenweg 9 3424 St. Andreasberg	3.078
4. Wellenthin, Peter Beamter Im Sonnenglanz 3 3391 Wildemann	4
5. Thomas, Leopold Gewerbeoberlehrer, Ing. Stettiner Str. 33 3396 Altenau	2
6. Freund, Harald Studiendirektor Gerh.-Hauptmann-Str. 9 c 3389 Braunlage 2	3
7. Hoffmann, Madlen Hausfrau Am Langen Bruch 3 3389 Braunlage 1	13
8. Conze, Jürgen Soldat Hausherzberger Str. 10 3392 Clausthal-Zellerfeld	2
9. Blenert, Josef Rektor Rollplatz 14 3392 Clausthal-Zellerfeld	-
10. Pfannkuche, Axel Elektroinst. Meister Zellbach 15 3392 Clausthal-Zellerfeld	1
11. Grangloden, Lutz Bäckermeister Adolf-Römer-Str. 5 3392 Clausthal-Zellerfeld	-
12. Prof. Dr. Hennicke, Hans Hochschullehrer [Walter] Am Turmhof 8 3392 Clausthal-Zellerfeld	24
Zusammen	3.204

3 F.D.P.	Stimmenzahl
1. Friese, Franz-Felix Hotelier Burgstädter Str. 2 3392 Clausthal-Zellerfeld	4
2. Bahn, Hans Lehrer Braunlager Str. 3 3424 St. Andreasberg	519
3. Denecke, Ingrid Hausfrau Lederhocke 5 A 3389 Braunlage 1	4
4. Warncke, Bernhard Studienrat Berliner Str. 1 b 3392 Clausthal-Zellerfeld	3
5. Dr. Berenz, Editha Zahnärztin Burgstädter Str. 7 3392 Clausthal-Zellerfeld	3
6. Hörseljau, Horst Lehrer Auf der Höhe 34 3424 St. Andreasberg	69
7. Prof. Dr. Halbach, Peter Hochschullehrer Berliner Str. 51 3392 Clausthal-Zellerfeld	9
8. Petry, Klaus Industriekaufmann Hinterstr. 19 3424 St. Andreasberg	65
9. Löbermann, Kurt Kaufmann Am Schlagbaum 54 3392 Clausthal-Zellerfeld	-
10. Mehnen, Wolfgang Diplommathematiker Altenauer Str. 36 3392 Clausthal-Zellerfeld	1
11. Bode, Heinz-Günther Tischlermeister Schulstr. 27 3392 Clausthal-Zellerfeld	1
12. Rauter, Burkard Student Leibnizstr. 24 3392 Clausthal-Zellerfeld	2
Zusammen	680

5 FWG	Stimmenzahl
1. Bonitz, Norbert Kaufmann Marktstr. 26 3392 Clausthal-Zellerfeld	-
2. Holste, Dieter Kaufmann Richard-Böhm-Str. 10 3396 Schulenberg	1
3. Rau, Roswitha Kauffrau Glückaufweg 15 3424 St. Andreasberg	8
4. Heins, Rolf Gastwirt Kleine Oker 5 3396 Altenau	1
5. Giesel, Karl Rentner Brelle Str. 16 3396 Altenau	-
6. Duit, Hermann Maurer Buntenböcken Str. 42 3392 Clausthal-Zellerfeld	-
7. Graefe, Bernd Gastwirt Rotenberger Str. 8 a 3396 Altenau	1
8. Hrzlwnak, Willi Laborant Hüttenstr. 35 3396 Altenau	-
Zusammen	11

Bergstadt Wildemann

1 SPD	Stimmenzahl
1. Klose, Günter Tischlermeister Am Waldseebad 2 3392 Clausthal-Zellerfeld	142
2. Radday, Helmut Oberstudiendirektor Am Sonnenhang 19 3392 Clausthal-Zellerfeld	24
3. Mues, Gerhard Stadtratsrat Oberforster-Ulrichs-Str. 10 3389 Braunlage 1	2
4. Klähn, Fritz Museumsleiter Am Samson 2 3424 St. Andreasberg	2
5. Biegholdt, Ottomar Geschäftsführer Am Schwarzenberg 2 3395 Altenau	7
6. Klemme, Günter Bau Ing. Im Sonnenglanz 7 3391 Wildemann	1.105
7. Schmidt, Ewald Samtgemeindevorstand Osteröder Str. 29 3392 Clausthal-Zellerfeld	4
8. Peglau, Klaus Polizeibeamter Wilh.-Raabe-Str. 4 3389 Braunlage 2	1
9. Lampe, Walter Beamter Rollstr. 21 a 3392 Clausthal-Zellerfeld	13
10. Schrader, Horst Sozialarbeiter (grad.) Am Silbersegen 9 3392 Clausthal-Zellerfeld	1
11. Spekovius, Renate Studentin Sagemüllerstr. 55 3392 Clausthal-Zellerfeld	1
12. Wedler, Gerhard Kraftfahrer Tanner Str. 25 3389 Braunlage 1	-
Zusammen	1.302

2 CDU	Stimmenzahl
1. Meler, Heribert Konditormeister Adolf-Römer-Str. 33 3392 Clausthal-Zellerfeld	36
2. Baumann, Albert Bankkaufmann Herzog-Wilhelm-Str. 12 3389 Braunlage 1	3
3. Grübmeyer, Werner Beamter Quellenweg 9 3424 St. Andreasberg	17
4. Wellenthin, Peter Beamter Im Sonnenglanz 3 3391 Wildemann	1.136
5. Thomas, Leopold Gewerbeoberlehrer, Ing. Stettiner Str. 33 3396 Altenau	4
6. Freund, Harald Studiendirektor Gerh.-Hauptmann-Str. 9 c 3389 Braunlage 2	4
7. Hoffmann, Madlen Hausfrau Am Langen Bruch 3 3389 Braunlage 1	3
8. Conze, Jürgen Soldat Hausherzberger Str. 10 3392 Clausthal-Zellerfeld	1
9. Blener, Josef Rektor Rollplatz 14 3392 Clausthal-Zellerfeld	2
10. Pfannkuche, Axel Elektroinst. Meister Zellbach 15 3392 Clausthal-Zellerfeld	1
11. Grangladen, Lutz Bäckermeister Adolf-Römer-Str. 5 3392 Clausthal-Zellerfeld	2
12. Prof. Dr. Hennicke, Hans Hochschullehrer Am Turmhof 8 3392 Clausthal-Zellerfeld	21
Zusammen	1.230

3 F.D.P.	Stimmenzahl
1. Friese, Franz-Felix Hoteller Burgstädter Str. 2 3392 Clausthal-Zellerfeld	8
2. Bahn, Hans Lehrer Braunlager Str. 3 3424 St. Andreasberg	1
3. Denecke, Ingrid Hausfrau Lederhecke 5 A 3389 Braunlage 1	6
4. Warneke, Bernhard Studentrat Berliner Str. 1 b 3392 Clausthal-Zellerfeld	2
5. Dr. Berenz, Editha Zahnärztin Burgstädter Str. 7 3392 Clausthal-Zellerfeld	-
6. Hörseiljau, Horst Lehrer Auf der Höhe 34 3424 St. Andreasberg	1
7. Prof. Dr. Halbach, Peter Hochschullehrer Berliner Str. 51 3392 Clausthal-Zellerfeld	2
8. Petry, Klaus Industrie Kaufmann Hinterstr. 19 3424 St. Andreasberg	-
9. Löbermann, Kurt Kaufmann Am Schlagbaum 54 3392 Clausthal-Zellerfeld	-
10. Mehnen, Wolfgang Diplommathematiker Altenauer Str. 36 3392 Clausthal-Zellerfeld	-
11. Bode, Heinz-Günther Tischlermeister Schulstr. 27 3392 Clausthal-Zellerfeld	-
12. Rauter, Burkard Student Leibnizstr. 24 3392 Clausthal-Zellerfeld	-
Zusammen	20

5 FWG	Stimmenzahl
1. Bonitz, Norbert Kaufmann Markstr. 29 3392 Clausthal-Zellerfeld	-
2. Holste, Dieter Kaufmann Richard-Böhm-Str. 10 3396 Schulenberg	-
3. Rau, Roswitha Kauffrau Glückaufweg 15 3424 St. Andreasberg	-
4. Helne, Rolf Gastwirt Kleine Oker 5 3396 Altenau	-
5. Giesel, Karl Rentner Brelle Str. 16 3396 Altenau	1
6. Duit, Hermann Maurer Buntenböcken Str. 42 3392 Clausthal-Zellerfeld	-
7. Graefe, Bernd Gastwirt Rotenberger Str. 8 a 3396 Altenau	-
8. Hrzlwnak, Willi Laboren Hüttenstr. 35 3396 Altenau	-
Zusammen	1

7. November 1977
gls/m

An den
Niedersächsischen
Kultusminister
Herrn Dr. Werner Remmers
Schiffgraben 12

3000 Hannover
- persönlich -

Sehr geehrter Herr Dr. Remmers,

ich darf mich heute in einer Personalangelegenheit an Sie wenden und Sie bitten, die Einweisung unseres GEW-Mitgliedes Werner Grübmeier in eine Planstelle der Besoldungsgruppe A 16 zu prüfen.

Herr Grübmeier, den ich aus langer Zusammenarbeit während des Aufbaus der Gesamtschulen im Raum Hannover kenne, ist seit 1. 10. 1969 Mitglied der oberen Schulbehörde und damit einer der dienstältesten Dezernenten. Während seiner Tätigkeit beim Regierungspräsidenten in Hannover hätte m. E. schon nach dem Inkrafttreten des 2. BesVNG ab 1. 7. 1975 die Möglichkeit bestanden, ihn zum Leitenden Regierungsschuldirektor zu ernennen. Eine entsprechende Planstelle war - und ist noch heute - beim Regierungspräsidenten in Hannover vorhanden. Unter Beibehaltung der Abordnung bis zur Einweisung in die Stelle könnte die Ernennung erfolgen. Dazu wäre lediglich die Umwidmung der A 16-Stelle innerhalb des RP Hannover erforderlich. Ich darf in diesem Zusammenhang noch darauf hinweisen, daß Herr Grübmeier 80 Prozent schwerbeschädigt ist.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Dr. Dieter Galas

DER NIEDERSÄCHSISCHE
KULTUSMINISTER

1031-031/Grübmeier

3 HANNOVER, den

11. Dezember 1977

Schiffgraben 12

Postfach

Fernsprecher: (0511) 180-

8453

Vermittlung: (0511) 1901

Sprechzeiten: Montag bis Freitag 9-13 Uhr

Postanschrift: Der Nieders. Kultusminister, 3 Hannover, Schiffgraben 12

Herrn Dr. Dieter Galas
Vorsitzender der Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft
Landesverband Niedersachsen
Sedanstraße 22


3000 Hannover

A	B	C	D	E	F	G
GEW. Niedersachsen						
Eing.: 27. DEZ 1977						
X	II	III	IV	V	VI	

Sehr geehrter Herr Dr. Galas!

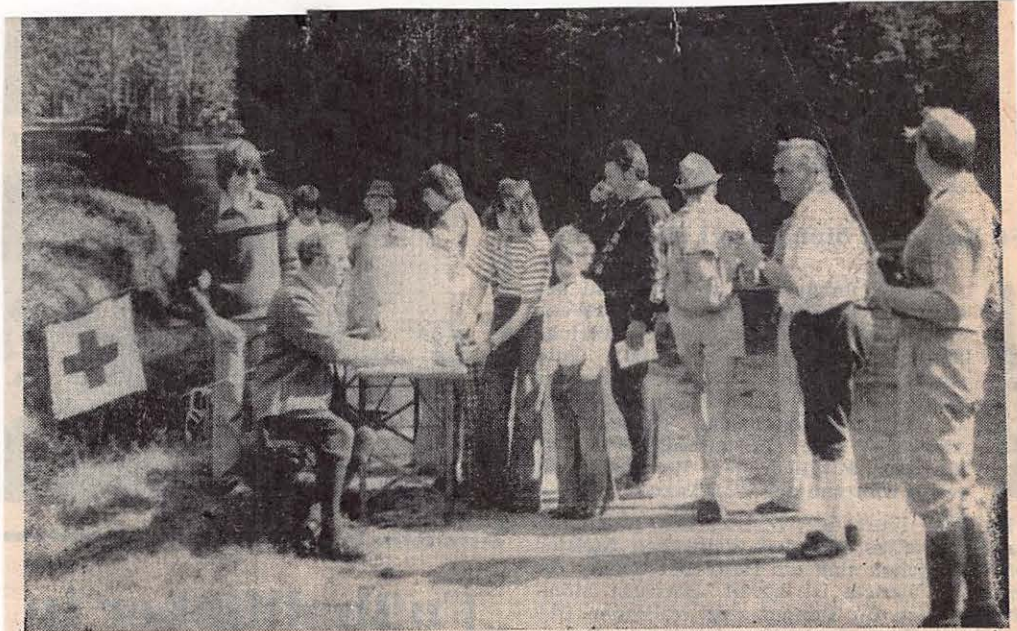
Zu meinem Bedauern kann ich Ihnen in der mit Schreiben vom 7.11.1977 angesprochenen Personalangelegenheit "Regierungsschuldirektor Grübmeier" noch keine definitive Mitteilung geben, da gegenwärtig noch die in Ihrem Schreiben angesprochenen Fragen geprüft werden und noch nicht feststeht, ob Herr Grübmeier mit einer Versetzung an das Kultusministerium einverstanden ist.

Hochachtungsvoll



Alle Anträge
mit Sach. f. 11/1178
Glas

Volles Wandertag 1978



Viel Service auf der Strecke, selbst der Schirmherr war um das Wohl der Wanderer bemüht. ZA-Fotos



Als Schirmherr Bürgermeister Grübmeier (links) die Wanderleute pünktlich um 8.30 Uhr in die Landschaft entließ, da herrschte überall bereits Freude und Begeisterung angesichts dieses herrlichen Sonntagmorgen.

Volkssporttag 1978



Für den FC Zellerfeld gab es einen guten 2. Platz.



Stolz natürlich die Elf des FC Altenau, die hier ihren verdienten Lohn von Bürgermeister Grüb-
meyer entgegennimmt. ZA-Fotos

1978



Bürgermeister Grübmer übergab den Schlüssel des neuen Fahrzeugs an Stadtbrandmeister Klaus Meyer



Das neue Fahrzeug war natürlich Mittelpunkt dieser kleinen Feier.
ZA-Foto

Auszug aus dem Entwicklungsplan

Fremdenverkehr Harz

4.25 Bergstadt St. Andreasberg

4.25.1 Landschaft

Der staatlich anerkannte heilklimatische Kurort und Wintersportplatz St. Andreasberg hat 4.185 Einwohner. Die Gemarkungsfläche erstreckt sich über 8,54 qkm. St. Andreasberg liegt eingeschlossen von Waldgebieten im Innern des Oberharzes in einer Höhe von 630 m über NN (mittlere Ortslage) an der Grenze der montanen zur hochmontanen Klimastufe, südlich vom Massiv des Acker-Bruchberges (928 m) mit seinen Ausläufern, Großer und kleiner Sonnenberg (853 m) und Rehberg (891 m). Bei vorherrschender Plateaulage weist die Ortslage eine reiche Geländegliederung auf. Die Ortslage ist klimatherapeutisch besonders günstig. Es herrscht Reizklima vor.

Mit dem Ortsteil Sonnenberg verfügt die Bergstadt über eines der schneereichsten Gebiete im Oberharz.

St. Andreasberg liegt im Landschaftsschutzgebiet "Naturpark Harz".

4.25.2 Infrastruktur

Die Wasserversorgung St. Andreasbergs wird aus Tiefbrunnen gedeckt. Der Zustand der Wasserversorgungsanlage ist sehr gut. Es handelt sich um eine neue Anlage vom Jahre 1964. Ihre Leistung beträgt 150 m³/h. Die Wasserversorgung ist zur Zeit ausreichend. Eine Erweiterung der Wasserversorgungsanlage wird voraussichtlich auch bis 1980 nicht erforderlich werden.

Die Wasserversorgung im Ortsteil Oderbrück dagegen reicht nicht aus.

- (1) Eine Verbesserung der Wasserversorgung im Ortsteil Oderbrück ist dringend erforderlich. Insoweit müssen die Ergebnisse der laufenden Bauleitplanung für den Ortsteil Oderbrück abgewartet werden.

Die Kanalisation in St. Andreasberg hat Trennsystem. Der Zustand der Kanalisation ist gut. Es ist eine mechanisch-biologische Kläranlage vorhanden, die auf 10.000 EWGW ausgelegt ist. Eine Erweiterung dieser Hauptkläranlage ist möglich.

- (2) Eine Erweiterung der Hauptkläranlage (Streckungsbecken) wird 1973/74 notwendig werden.

Die Kanalisation im Ortsteil Gesehr ist zur Zeit ausreichend (Trennsystem). Es ist eine mechanisch-biologische Kläranlage (Belebungsanlage) vorhanden, die auf 1.000 EGW ausgelegt ist. Diese Kläranlage ist nahezu ausgelastet.

- (3) Mittelfristig sollte ein Anschluß der Kanalisation im Ortsteil Gesehr an die zentrale Hauptkläranlage erfolgen.

Die Kanalisation im Ortsteil Sonnenberg ist zur Zeit ausreichend (Trennsystem). Es ist eine mechanisch-biologische Kläranlage (Tropfkörperanlage) vorhanden, die auf 500 EGW ausgelegt ist. Diese Kläranlage ist zur Zeit ausreichend.

- (4) Mittelfristig wird eine Erweiterung dieser Kläranlage notwendig werden, Ein Anschluß der Kanalisation im Ortsteil Sonnenberg an die zentrale Hauptkläranlage kommt nicht in Betracht.

Der Zustand der Abwasserbehandlung im Ortsteil Oderbrück ist problematisch. Es ist eine mechanisch-biologische Kläranlage (Vierkammer-Ausfaulanlage nach DIN 4261) vorhanden, die auf 180 E. ausgelegt ist. Diese Kläranlage ist unzureichend.

- (5) Eine Verbesserung der Abwasserbehandlung im Ortsteil Oderbrück ist erforderlich. Ein Anschluß an die zentrale Hauptkläranlage kommt nicht in Betracht. Im übrigen müssen die Ergebnisse der laufenden Bauleitplanung für den Ortsteil Oderbrück abgewartet werden.

Die Bergstadt ist Mitglied im Müllabfuhr-Zweckverband Oberharz. Es besteht eine Müllkippe östlich des Ortes. Sie wird ca. 1972 ihre Leistungsgrenze erreichen.

- (6) Es muß im Rahmen einer Gesamtbehandlung der Müllabfuhr im Oberharz eine Lösung der Müllbeseitigung für St. Andreasberg gefunden werden.

Im Straßenverkehr ist St. Andreasberg über die Bundesstraßen 4, 27, 242, 498 und über die Landesstraßen 520 und 521 zu erreichen.

St. Andreasberg ist über die Linie 200 g bis Scharzfeld an an das Schienennetz der Deutschen Bundesbahn angeschlossen. Eilzugstationen sind außerdem Goslar und Bad Harzburg.

Der öffentliche Personenkraftverkehr wird mit Linienbussen aufrechterhalten, u. a. bis Goslar und Bad Harzburg.

Die Parkplätze an den Straßen im Wander- und Skigebiet nördlich von St. Andreasberg, insbesondere im Raum Sonnenberg, sind zu stark über die Landschaft verteilt und insbesondere an den Attraktionspunkten für den Wintersport nicht ausreichend konzentriert.

Tabelle 4.25.: Parkplätze an den Straßen im Wander- und Skigebiet im Raum Altenau - St. Andreasberg

<u>Straßen-</u> <u>bezeich-</u> <u>nung</u>	<u>Abschnitt</u>	<u>Zahl</u> <u>der</u> <u>Park-</u> <u>plätze</u>	<u>Einstell-</u> <u>plätze</u> <u>insgesamt</u>	<u>Davon im</u> <u>Winter</u> <u>geräumt</u>
B 498	Altenau - B 242	4	119	-
L 504	Torfhaus-Altenau	6	277	238
B 242	B 4 Gl.Zellerfeld	13	520	374
L 520	Bad Lauterberg - St. Andreasberg	1	350	350
L 519	St. Andreasberg - B 242 (Sonnenberg)	7	270	270
L 521	Herzberg - L 520 (St. Andreasberg)	3	81	28

- (7) Erforderlich ist die Einrichtung weiterer Parkplätze im Skigebiet am Sonnenberg, die so angelegt werden sollten, daß sie im Winter leicht geräumt werden können (Parkschleifen, Parktaschen).

Die Bergstadt selbst wird durch den motorisierten Tagesausflugsverkehr und Durchgangsverkehr im Ort bereits jetzt erheblich belastet.

- (8) Mittelfristig wird deshalb der Bau einer Ortsumgehungsstraße östlich der Bergstadt notwendig.

Im eigentlichen Stadtgebiet St. Andreasbergs werden an Sportsonntagen im Winter oft weit über 1.000 parkende PKW's und über 100 parkende

Busse gezählt.

- (9) Erforderlich ist deshalb die Anlage von Parkplätzen an den Ortsrändern und an den Attraktionspunkten für den Kurzerholungsverkehr.

Nach Durchführung dieser Maßnahmen sollte erwogen werden, den motorisierten Tagesausflugsverkehr an den Wochenenden in der Saison aus dem Ort auszusperren.

Der Flächennutzungsplan für die Bergstadt datiert von 1966.

Er stellt jedoch kein zeitgemäßes Entwicklungskonzept dar. Erforderlich ist die Neuaufstellung eines Flächennutzungsplanes. Ein entsprechender Aufstellungsbeschluss ist gefasst worden. Die Freie Planungsgruppe Berlin erarbeitet zur Zeit vorausschauende bauliche Entwicklungsplanungen für St. Andreasberg

Die Aufschließung neuer Flächen für die Bebauung ist im Interesse der Fremdenverkehrsentwicklung St. Andreasbergs notwendig.

Es besteht ein genehmigter Bebauungsplan. Zwei weitere Bebauungspläne befinden sich in der Aufstellung.

- (10) Erforderlich ist ferner die Aufstellung von Bebauungsplänen für Oderbrück, Oderhaus, Gesehr/Jordanshöhe, Sonnenberg, Mathias-Schmidt-Berg und das Sport-Kurzentrum Am Knöchel.

Die Unterstadt von St. Andreasberg ist sanierungsbedürftig.

- (11) Längerfristig ist die Sanierung der Unterstadt von St. Andreasberg unumgänglich.

St. Andreasberg ist von gemeindefreiem Gebiet vollständig umschlossen

- (12) Im Interesse der Fremdenverkehrsentwicklung erforderlich ist die Eingemeindung gemeindefreier Gebietsteile.

4.25.3. Fremdenverkehr

4.25.3.1. Allgemeine Daten

Am Zuwachs des Fremdenverkehrs in Hars in den letzten 10 Jahren hat St. Andreasberg nicht angemessen teilgenommen. Die Gesamtübernachtungszahlen sind von 236.104 im Fremdenverkehrsjahr 1959/60 auf 214.349 im Fremdenverkehrsjahr 1968/69 zurückgegangen. Negativ hat sich u.a. die sich über mehrere Sommer hinziehende Bautätigkeit auf den Straßen

St. Andreasbergs ausgewirkt. Im Fremdenverkehrsjahr 1969/70 sind die Übernachtungszahlen dann stark gestiegen, und zwar um 27 % gegenüber dem Vorjahr auf 271.409. St. Andreasberg hatte damit im Fremdenverkehrsjahr 1969/70 mit großem Abstand den höchsten Zuwachs an Übernachtungszahlen von allen Kur- und Erholungsorten im Planungsraum.

Der Anteil der Wintersaison an den Gesamtübernachtungszahlen im Jahr ist in St. Andreasberg außerordentlich hoch. St. Andreasberg liegt mit dem Anteil der Übernachtungszahlen im Winterhalbjahr nach Schulenberg vor Braunlage an der Spitze der Kur- und Erholungsorte im Planungsraum. Der Anteil des Winterhalbjahres an der Gesamtübernachtungszahl betrug im Fremdenverkehrsjahr 1968/69 39,6 %.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Übernachtungsgäste in St. Andreasberg entspricht im Sommer mit 10 Tagen dem Durchschnitt in den Kur- und Erholungsorten im Planungsraum; im Winter liegt sie mit 7 Tagen leicht darunter. Der Anteil der Passanten (Übernachtungsgäste, die sich 4 Tage und kürzer aufhalten) an der Gesamtzahl der Gäste ist in St. Andreasberg nicht unbeträchtlich. Er betrug im Sommer 1970 32 % und im Winter 1969/70 37 %.

St. Andreasberg hat auf dem Fremdenverkehrssektor zentrale Funktionen im Fremdenverkehrsgebiet Harz aufgrund seiner Insellage. Der Fremdenverkehr bildet für St. Andreasberg aber nicht die ausschließliche wirtschaftliche Grundlage. Im Vergleich zu anderen Städten und Gemeinden des Oberharzes hat St. Andreasberg relativ viel Industrie und Gewerbe; über ein Drittel der Erwerbspersonen arbeiten im primären und sekundären Wirtschaftssektor. In St. Andreasberg sind 8 Industriebetriebe, davon zwei mit ca. 200 und mehr Beschäftigten und zwei mit ca. 50 und mehr Arbeitnehmern sowie 40 Handwerksbetriebe ansässig. Die Fremdenverkehrsintensität (Übernachtungen je 100 Einwohner) ist geringer als in den meisten heilklimatischen Kurorten und Luftkurorten im Planungsraum. Sie betrug im Fremdenverkehrsjahr 1968/69 4.985. Der direkte und indirekte Anteil des Fremdenverkehrs an Erwerbseinkommen würde sich in St. Andreasberg im Jahre 1965 auf 17 % belaufen haben, wenn das durchschnittliche Einkommen der Bewohner St. Andreasbergs dem Bundesdurchschnitt entsprechen hätte. Da es jedoch darunter lag, ist der direkte und indirekte Anteil des Fremdenverkehrs an Erwerbseinkommen in St. Andreasberg entsprechend höher als 17 % anzusetzen.

4.25.3.2. Grundsätzliche Entwicklungsvorstellungen
St. Andreasberg soll als Sportkurort spezialisiert werden

Hierzu sollte die Bergstadt zunächst ihr Angebot an Einrichtungen für Freiluft- und Flächensport im Sommer und Winter umfassend ausbauen, dann Einrichtungen für Leistungssport schaffen und längerfristig schließlich bestrebt sein, Rekreationseinrichtungen und -institute (mit spezialärztlicher Betreuung und Anleitung) in den Ort zu ziehen.

Der staatlich anerkannte heilklimatisc-he Kurort und Wintersportplatz St. Andreasberg bietet ganzjährig Klimakuren und Erholungsaufenthalte sowie speziell Wintersportmöglichkeiten.

Der Fremdenverkehr bildet für St. Andreasberg z.Z. zwar nicht die ausschließliche wirtschaftliche Grundlage. Der Ort hat relativ mehr Industrie und Gewerbe als die meisten anderen Kur- und Erholungsorte im Oberharz. Einem weiteren Ausbau St. Andreasbergs auf dem gewerblichen und industriellen Sektor sind jedoch sehr deutlich Grenzen gesetzt. Versuche, in den letzten Jahren Industrie- und Gewerbebetriebe anzusiedeln, sind gescheitert, da es, neben vielen Standortnachteilen, vor allem an qualifizierten Arbeitskräften mangelt.

Der Fremdenverkehr ist der ausbaufähigste Wirtschaftsbereich in St. Andreasberg. St. Andreasberg wird sich deshalb für die Zukunft nur als reine Fremdenverkehrsgemeinde weiterentwickeln können und sollte als solche - nicht als Industrie- oder Gewerbestandort - gezielt gefördert werden.

Die Stadt sieht deshalb in einer Verstärkung des Fremdenverkehrs mit Recht die einzige Chance zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation. Um dies zu erreichen, hält sie die Ergänzung der medizinischen Einrichtungen und die Errichtung eines Sport- und Bäderzentrums für erforderlich. Angesichts ihrer schwierigen Finanzlage ist die Stadt weitgehend auf Förderungshilfen angewiesen. Sie ist sich dabei bewußt, daß sie kein Badeort oder ein auf sehr spezielle Funktionen ausgerichteter Kurort werden kann, und will daher in erster Linie die ihr von der Natur gegebenen Möglichkeiten ausnutzen und entwickeln.

Es ist zu prüfen, ob St. Andreasberg wegen seiner klimatisch in besonderem Maße begünstigten Ortslage und seiner landschaftlichen Vorzüge als örtlicher Entwicklungsschwerpunkt vorrangig gefördert werden soll (vgl. 3.3.4.1.a.). Die Industrie- und Handelskammer Hildesheim schlägt für St. Andreasberg die Förderungsstufe I (vorrangige Förderung) vor.

- (13) Um den Personalbedarf für den vorgeschlagenen umfassenden Ausbau der Fremdenverkehrseinrichtungen zu decken, müssen in St. Andreasberg preiswerte attraktive Wohnungen für den Zuzug von außen geschaffen werden.

4.25.3.3. Fremdenverkehrsorganisation und -werbung

Die öffentliche Betreuung der Gäste wird durch einen kaufmännischen Eigenbetrieb der Gemeindeverwaltung durchgeführt. Ihm gehören 1 Geschäftsführer (BAT V b), 1 Angestellter für die Zimmervermietung und 1 Angestellte für Kurtaxabrechnung (BAT IX) an.

Die Bergstadt ist Mitglied des Bäderverbandes, von dem auch die überregionale Werbung wahrgenommen wird.

Für die Werbung wurden in den Jahren 1966 - 1968 insgesamt 74.000 DM ausgegeben. In dieser Zeit wurden an Organisationen des Fremdenverkehrs 17.000 DM an Beiträgen gezahlt.

4.25.3.4. Besondere Fremdenverkehrseinrichtungen u.-veranstaltungen

An Einrichtungen verfügt die Bergstadt über

- 1 Lesezimmer,
- 1 Bücherei,
- 1 Kurpark (7,6 ha),
- 1 Kurmittelhaus,
- sonst. medizinische Kureinrichtungen,
- 1 Sauna
- 1 Freischwimmbad
- 2 Hallenschwimmbäder (Privat),

- 1 Mini- oder Kleingolfplatz
- 2 Ferienfahrschulen
- 1 Sessellift
- 8 ~~Ski-~~ Schlepplifte
- 3 Skischulen
- 14 Ski-Abfahrtspisten, davon
 - 1 Sommer-Skipiste
- 5 Verleihe von Wintersportgeräten,
- 120 km gekennzeichnete Spazier- und Wanderwege,
 - 50 km davon schneefrei gehalten,
 - 5 Parkplätze für Rundwanderwege,
- 1.000 Ruhebänke
- 6 Schutzhütten

Als besondere Sehenswürdigkeit für den Fremdenverkehr hat St. Andreasberg das Bergwerksmuseum "Grube Samson", das einzige Silberbergwerk des Mittelalters, das noch voll erhalten geblieben ist. Außer den regelmäßigen Kurkonzerten werden als Sonderveranstaltungen in Rahmen des Unterhaltungsprogramms Konzerte und Festspiele durchgeführt.

In St. Andreasberg kann das Sportabzeichen erworben werden.

Der "Internationale Arbeitskreis Sonnenberg" führt im eigenen Institut in St. Andreasberg regelmäßig internationale Tagungen durch.

Der Wintersportplatz mit seinen Ortsteilen Sonnenberg und Oderbrück besitzt ein ideales Skigelände und ist auch wegen seiner Schneesicherheit weit bekannt. Er bietet auch in weniger schneereichen Wintermonaten ausreichende Skisportmöglichkeiten. Das Skigelände am Mathias-Schmidt-Berg ist mit seinem Sessel- und drei Schleppliften, einer Schneekanone und einer Schneeraupe (RATRAC) ausgerüstet. Eine Skisprungschanze ist in 5 Minuten von der Ortsmitte zu erreichen. Eine Sommerskipiste erlaubt auch im Sommer Abfahrtsläufe. Für den Rodelsport wird eine 1,2 km lange Rodelbahn, die bis 21.00 Uhr beleuchtet ist, geboten.

Bezüglich der Einrichtungen wird vorgeschlagen
(die Reihenfolge bezeichnet die Rangfolge):

- (14) Bau einer kombinierten Tennis-, Rollschuh- und Eislauffläche (evtl. Kunsthartbahn, die im Winter überflutet werden kann);
- (15) Ausbau der Skigebiete, insbesondere am Sonnenberg, mit weiteren Skiliften (siehe ferner Maßnahmevorschläge (7) und (9); Einrichtung einer Kinder-Skischule;
- (16) Bau eines Hallenbades, auf längere Sicht in Verbindung mit einem Freibad und einer Sauna (die Meßzahl für den Einzugsbereich eines öffentlichen Kleinhallenbades liegt in St. Andreasberg mit 8.020 weit über der für eine ausreichende Auslastung eines Kleinhallenbades grundsätzlich zu fordernden Meßzahl von 5.000);
- (17) Bau eines Ferienzentrums mit Sport- und Rekreationseinrichtungen;
- (18) Errichtung eines Kindergartens für Gästekinder mit Kinderspielplatz;
- (19) Einrichtung eines Kursaales mit Gesellschafts- und Leseräumen;
- (20) Bau einer Sport- und Gymnastikhalle (vgl. auch Maßnahmevorschlag (17));
- (21) Bau von Rekreationseinrichtungen und -instituten mit spezialärztlicher Betreuung und Anleitung (vgl. auch Maßnahmevorschlag (17));
- (22) Anlage eines Golfplatzes;
- (23) Anlage einer Reitbahn.

4.25.3.5. Beherbergung

St. Andreasberg verfügte am 1. April 1970 über insgesamt 2.195 Gästebetten, davon 969 in Privatquartieren und 1.226 Gästebetten in 38 gewerblichen Beherbergungsbetrieben einschließlich Heilstätten und Sanatorien (Quelle: Statistische Berichte des Nieders. Landesverwaltungsamtes). Über die Hälfte des Bettenangebotes befindet sich in modernisierungsbedürftigen Häusern.

St. Andreasberg hat ferner mit über 1.000 Betten in Kinder- und Jugendheimen den absolut und relativ höchsten Anteil an Kinder- und Jugendbetten unter den Fremdenverkehrsorten im Planungsraum. Die Jugendbeherbergungs-

kapazität bedeutet für die Bergstadt fast nur eine Belastung, da die Einkommensschöpfung der Bewohner der Stadt hieraus äußerst gering ist, aber kostspielige Einrichtungen der Ver- und Entsorgung sowie Sporteinrichtungen vorgehalten werden müssen. Die Träger von Kinder- und Jugendheimen müssen deshalb an der Kostentragung für den Bau und die Unterhaltung dieser Einrichtungen künftig stärker beteiligt werden.

Die Auslastung der Beherbergungskapazität (Gästebetten außer Betten in Kinder- und Jugendheimen) ist seit 1959/60 im Sommer und Winter zurückgegangen. (99 Belegungstage im Sommer 1970 gegenüber 111 Belegungstage im Sommer 1960; 63 Belegungstage im Winter 1969/70 gegenüber 72 Belegungstagen im Winter 1959/60).

Sie entspricht im Winter dem Durchschnitt in den Fremdenverkehrsorten des Planungsraumes und liegt im Sommer darunter.

Es stellt sich deshalb für St. Andreasberg - anders als für fast alle übrigen Orte im Planungsraum - die Aufgabe, gerade auch Sommergäste künftig stärker anzuziehen. Insgesamt erreichte die Auslastung der Beherbergungskapazität in St. Andreasberg mit 162 Belegungstagen im Fremdenverkehrsjahr 1969/70 nicht die durchschnittliche Auslastung in den Fremdenverkehrsorten des Planungsraumes.

Die ungünstige Auslastung kann u.a. auch darauf zurückgeführt werden, daß das Beherbergungsgewerbe in St. Andreasberg in den letzten Jahren zu wenig auf die Veränderungen in der Nachfrage eingegangen ist.

Bezüglich der Beherbergung und Gastronomie wird vorgeschlagen:

(24) Modernisierung des vorhandenen Angebotes;

(25) Neuerrichtung von Beherbergungsbetrieben entsprechend dem abgehenden, veralteten Teil der Beherbergungskapazität; im übrigen Ausweitung der Beherbergungskapazität mit qualitativ gehobenem Angebot um ein Drittel (= 700 neue Gästebetten), insbesondere Errichtung eines mittelgroßen (Sport-)Hotels mit besonderem Komfort sowie Bau von Ferienappartements (vgl. auch Maßnahmenvorschlag (17));

(26) Ansiedlung attraktiver "Après-Ski"-Lokale.

Sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren,
liebe Parteifreunde!

Am 4. Juni stehen wir wohl vor der wichtigsten Wahl der letzten Jahre. An diesem Tage fällt eine landespolitische Entscheidung, die hohe bundespolitische Auswirkungen haben wird.

Wir bestimmen mit unserem Einsatz

- ob die erfolgreiche Politik Dr. Ernst Albrecht "für uns in Niedersachsen" Bestand hat,
- ob die Bundespolitik endlich wieder in verantwortlichere Hände gerät,
- ob, stimuliert durch das Ergebnis bei uns, auch die anderen Landtagswahlen gewonnen werden.

Wir alle haben Grund stolz zu sein, was die CDU innerhalb von 2 Jahren in unserem Heimatland geschaffen hat. Hier ist eine Wende herbeigeführt worden, die uns hoffen läßt. Die Umfrageergebnisse sind günstig, sie sollten uns aber nicht einschläfern.

Die SPD ist - trotz ihres desolaten Zustandes in der Führungsspitze - eine kampferfahrene und kämpferische Partei. Wir sollten ihr in nichts nachstehen. Laßt uns diese wenigen Wochen bis zur Wahl (wir haben dann ja auch 2 Jahre Ruhe) zusammenstehen.

Nicht der Kandidat, nicht die Regierungsmannschaft können diese Wahl gewinnen; sie wird gewonnen, wenn alle Mitglieder zupacken! Gemeinsam werden wir es schaffen. Dann aber und dessen bin ich sicher, werden wir auch für den Wahlkreis 32 - zum ersten Male in der Geschichte des Landes Niedersachsen - einen eigenen Abgeordneten in Hannover haben, der

- die Probleme des Harzer Raumes an der Zonengrenze kennt,
- die Gemeinden in Hannover sachgerecht vertreten kann,
- die Sorgen der Menschen zu vertreten weiß,
- die richtigen Türen auf Kreis-, Bezirks- und Landesebene öffnet, damit es uns allen in Zukunft besser geht.

Bitte helfen Sie diesem Lande, der CDU und damit auch mir!

Ich stehe meinerseits dem Wahlkreis 32 uneingeschränkt, nicht durch berufliche Erfordernisse oder andere Bindungen eingeengt, zur Verfügung.

Mein Ziel nach der Wahl wird es sein, gemeinsam mit Ihnen durch aktives Tun und Einsatz vor Ort die kommunalen Verhältnisse zugunsten der CDU zu verändern.

Dafür stehen mir pro Monat je 2 Wochen in Hannover und 2 Wochen für die Gemeinden des Wahlkreises zur Verfügung.

Lassen Sie uns die Zeit bis zum 4. Juni sinnvoll nutzen.

Dafür bittet der Wahlkampfaußschuß, dafür erbitte ich Ihre Vorschläge.

Für die Fortsetzung der Albrecht-Politik in Niedersachsen, für die Zukunft unseres Harzraumes!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Geibmeyer



3991 King - THORNTON AT
LA JOLLA - April 1976

Technische Universität Clausthal · 3392 Clausthal-Zellerfeld

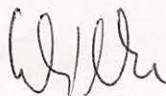
Herrn
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

3424 St. Andreasberg

Sehr geehrter Herr Grübmeier!

Nachdem nun die großen Hürden genommen sind, die vor der Verwirklichung des Neubaus eines Studentenwohnheims zu nehmen waren, möchte ich Ihnen im Namen der Technischen Universität Clausthal, aber auch persönlich sehr herzlich für Ihr persönliches Engagement in dieser Sache danken. Die TU Clausthal hat in der Vergangenheit immer wieder gemerkt, daß ohne tatkräftige Unterstützung in Hannover ihre Wünsche nur sehr schwer zu Gehör zu bringen waren. Deshalb freuen wir uns über jede Hilfestellung dieser Art.

In der Hoffnung, auch in Zukunft mit ähnlichen Problemen wieder an Sie herantreten zu dürfen, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen und Glückauf
Ihr



(Prof. Dr.-Ing. F. L. Wilke)



TU REKTORAT - April 1978



B e u r t e i l u n g

des Regierungsschuldirektors Werner G r ü b m e y e r

Herr Grübmeier war bis zum 01.01.1976 allein zuständiger Dezernent für die 5 Integrierten Gesamtschulen im Regierungsbezirk Hannover (von 13 im Lande Niedersachsen), dann bis 01.06.1977 verantwortlich für 2 IGS' und Unterrichtsversorgung sowie einige Generalien. Anschließend war Herr Grübmeier an das MWK abgeordnet.

Die IGS'n sind dem Regierungspräsidenten unmittelbar unterstellt. Sie sind als Schulversuche aufgebaut worden, d.h. ohne von vornherein abgegrenzte Rahmenvorgaben und Zielbestimmungen mit einer großen Zahl von Innovationsvorhaben, wie Ganztagsbetrieb, Kollegiale Schulleitung, Funktionsstellen auf Zeit, Integration behinderter Kinder, Leistungsbeurteilung, curriculare Entwicklung. In den IGS sind Lehrkräfte aller Ausbildungsarten tätig, davon viele ohne schulpraktische Erfahrung unmittelbar nach dem Hochschulstudium und andere Mitarbeiter unterschiedlichster Art. Diese Schulen zeichnen sich durch eine besondere innere Dynamik und Vielgestaltigkeit aus, sie sind zudem große und noch jedes Jahr wachsende Schulen.

Herr Grübmeier hat sich in diesem Aufgabengebiet voll bewährt und die Anerkennung der von ihm betreuten Lehrkräfte, Eltern und Schulträger erworben. Sein selbstsicheres Auftreten, sein lebhaftes Temperament, seine freundliche und hilfsbereite Art, seine Beredsamkeit und seine ausgeprägte Fähigkeit andere Menschen zu beurteilen und auf sie einzugehen, erleichtern ihm den Zugang und führen dazu, daß er über sehr viele Kontakte verfügt. Er entspricht nicht dem konventionellen Bild eines Verwaltungsbeamten am Schreibtisch mit geregelter Dienstzeit, sondern wirkt in einem hohen Maße

durch seine Anwesenheit und persönliche Gespräche. Eine etwas größere Ruhe, Stetigkeit und Systematik sind bisweilen wünschenswert. Seiner Art des Handelns muß aber durchaus Effektivität bescheinigt werden, zumal er in Verhandlungen außerordentlich sprachgewandt und geschickt ist, nicht programmatisch denkt oder festgelegt ist, sondern nach vernünftigen gangbaren Lösungen sucht, die alle Seiten zu befriedigen vermögen. Herr Grübmeier überblickt auch weitere Zusammenhänge und Hintergründe von Problemen, denkt in längeren Zeitabläufen und hat einen Blick für das Machbare. Er ist bereit, Entscheidungen zu treffen, Verantwortung zu tragen und diese auch in größeren Versammlungen und kontrovers geführten öffentlichen Diskussionen zu vertreten.

Herr Grübmeier besitzt ein breites fachliches Wissen und profunde Kenntnisse im Haushaltsrecht. Er hat bewiesen, daß er auch länger andauernden hohen Belastungen gewachsen ist.

Seine Leistungen beurteile ich im Hinblick auf den Umfang und die besonderen Schwierigkeiten des Aufgabenbereichs sowie sein Engagement mit

sehr gut.

Sachbath

DER NIEDERSÄCHSISCHE
KULTUSMINISTER

103 - 03-05/4 - Grübmeier, Werner -

3 HANNOVER, den 13.04.1978

Schiffgraben 12

Postfach

Fernsprecher: (0511) 190- 8486

Vermittlung: (0511) 1901

Sprechzeiten: Montag bis Freitag 9-13 Uhr

Postanschrift: Der Nieders. Kultusminister, 3 Hannover, Schiffgraben 12

Herrn Regierungsschuldirektor
Werner Grübmeier

im Hause

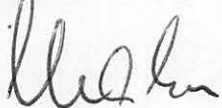
Sehr geehrter Herr Grübmeier,

aufgrund Ihres Antrages vom 05.04.1978 hebe ich die mit Erlaß vom 01.09.1977 - 1031-031/Grübmeier - an mein Haus ausgesprochene Abordnung mit Ablauf des 16.04.1978 auf.

Ich bitte Sie, Ihren Dienst am 17.04.1978 bei der Bezirksregierung in Hannover wieder aufzunehmen und sich bei dem Herrn Regierungspräsidenten zum Dienstantritt zu melden.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage



Im Namen des Landes Niedersachsen

ernennen wir

Herrn Regierungsschuldirektor

Werner Grübmeyer

zum

Leitenden Regierungsschuldirektor.

Hannover, den 23. Mai 1978



Das Niedersächsische Landesministerium

[Handwritten signature]



Jubel und Beifall für Prof. Carl Carstens nach seiner Ansprache in der Stadthalle in Clausthal-Zellerfeld. Von links nach rechts: Prof. Carstens, Prof. Henricke, Werner Grübmeier und Ursula Benedix. ÖA-Fotos

Im Vorfeld der Landtagswahl 1978



Schulfragen im Oberharz

Die Kreistagsfraktion der CDU beauftragte ihren schulpolitischen Sprecher, St. Andreasbergs Bürgermeister Werner Grübmeier, mit dem niedersächsischen Kultusminister Dr. Werner Remmers Gespräche über die schulische und Hochschul-Situation des Oberharzes zu führen. Erörtert wurden dabei ebenfalls die Frage des Schuleinzugsbereiches, der Erhalt der einzügigen Grundschule, Standortfragen einer Berufsschule in einer Hochschulstadt und spezielle Hochschulfragen.

ZA-Foto



Handwritten text, possibly a name or date.



Handwritten text, possibly a name or title.





Februari 1978



Für uns in den Landtag

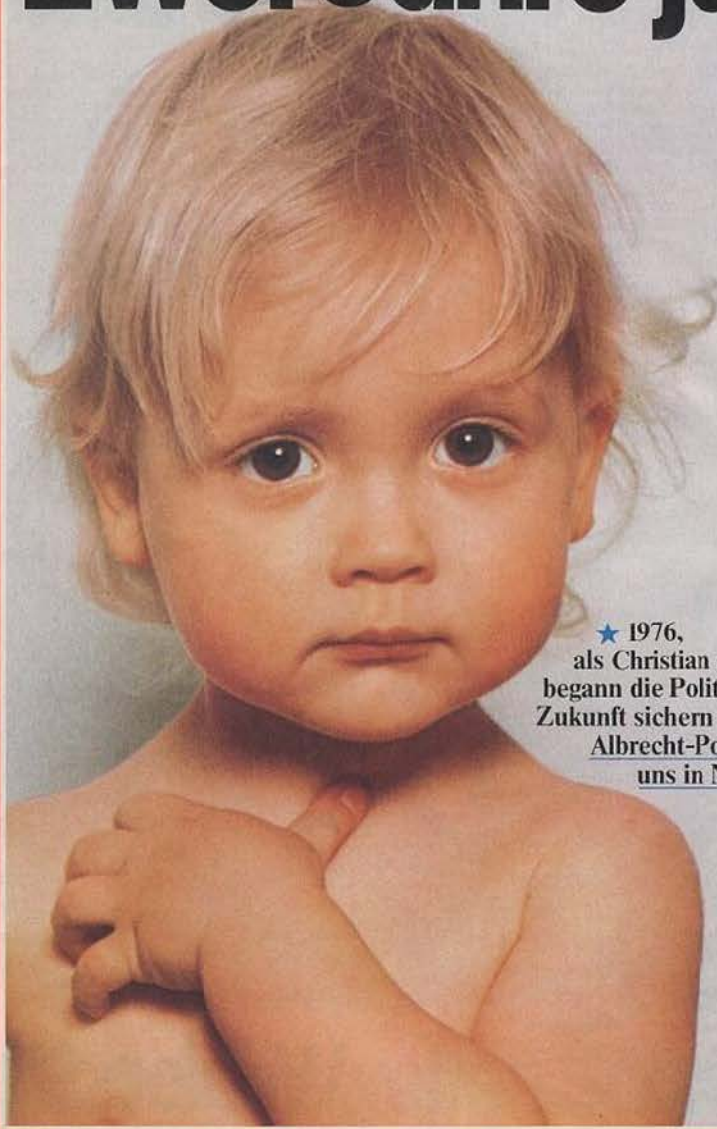
Werner Grübmeier

CDU



**Albrecht-Politik
Für uns
in Niedersachsen**

Zwei Jahre jung*



★ 1976,
als Christian geboren wurde,
begann die Politik, die seine
Zukunft sichern wird:
Albrecht-Politik für
uns in Niedersachsen.



Melodie: Wheels

Text : Sonderproduktion
zur
Landtagswahl
1978

Harzer Land
muß in die Hand der CDU
drum wähl auch Du die richtige Partei
Ernst Albrecht ist in dieser schweren Zeit
die Garantie für Sicherheit

Harzer Land
muß in die Hand der CDU
drum wähl auch Du Vernunft und Sicherheit
für alle,
Kinder, Frau und jeden Mann
steht dann das richtige Programm

CDU heißt die Parole
für uns Harzer nun zum Wohle
das ist wichtig
drum wähl richtig
für uns alle: CDU

Harzer Land
muß in die Hand der CDU
drum wähl auch Du Vernunft und Sicherheit
wir wissen,
dann ist unser Harzer Land
in wirklich guter, sich'rer Hand

Harzer Land
es geht um unsre Zukunft nun
es bleibt noch mächtig viel für uns zu tun
Ernst Albrecht ist in dieser schweren Zeit
die Garantie für Sicherheit

CDU heißt die Parole ...

Harzer Land
muß in die Hand der CDU
drum wähl auch Du Vernunft und Sicherheit
wir wissen,
dann ist unser Harzer Land
in wirklich guter, sich'rer Hand

Beifall, Begeisterung und Buh-Rufe für Dr. Ernst Albrecht

Großkundgebung der CDU am Donnerstag in der Stadthalle Clausthal-Z.

Der Donnerstag dieser Woche gehörte in der Samtgemeinde Oberharz, vor allem in Clausthal-Zellerfeld, der CDU, die an diesem Tag verschiedene Veranstaltungen hatte (von dem Besuch einiger Mitglieder des Unterausschusses Zonenrand bis zu Informationsständen in Clausthal und Zellerfeld, nicht ohne den für Wahlzeiten schon obligatorischen Bratwurstdunst). Die Hauptattraktion des Tages jedoch war die Abendveranstaltung mit dem Ministerpräsidenten Dr. Ernst Albrecht in der Stadthalle.

In Clausthal am „Bratwurstinformationsstand“ am Kronenplatz harpte man bei Blasmusik mit den letzten Wackern bis kurz vor 19 Uhr aus, in der Hoffnung, der Spitzenkandidat der CDU werde noch einmal zurückkommen, nachdem er ohne Stop am Kronenplatz vorbeigefahren war (Kommentar eines Wartenden: „... und das vielleicht in einem Tempo!“). Nun, man hoffte vergeblich, denn für 19 Uhr bereits war eine Pressekonferenz angesetzt und vorher einige Minuten zur Entspannung, ganz Mensch zu sein. Kein strahlendes Lächeln, das sein Image geworden ist, das wird nur zögernd während der Pressekonferenz verteilt, dafür dann aber endlich voll angeknipst, als er vor der Stadthalle von begeisterten Anhängern und Blasmusik empfangen und in die Stadthalle begleitet wird. Dort schon Beifall, bevor der Star des Abends den Raum betritt. Wieder Blasmusik in der Halle. Dann werden flugs die Instrumente zu-



Landtagskandidat Werner Grübmeier und Ministerpräsident Albrecht in der Stadthalle

matgefühl geschenkt, hat Niedersachsen wieder zum Heimatland werden lassen. Er, so Grübmeier, möchte Bindeglied sein zwischen dem Harz und diesem Ernst Albrecht und seiner Mannschaft. Albrecht habe den Menschen im Zonenrandgebiet wieder Hoffnung gegeben! Dank dafür, daß er sich Zeit genommen habe für die Oberharzer und nicht wie sein Gegenkandidat, „der Herr aus Achim“, den Harz „mit-

denken, daß über den Bundesrat in den Vermittlungsausschuß die Vorlage zur Senkung der Förderschwelle käme, und er hoffe doch sehr, so Grübmeier, daß dann bei den Abgeordneten die Sorge um den Zonenrand höher eingeschätzt werde als der Fraktionszwang. Grübmeiers weitere Ausführungen galten dem, was der Harz und besonders Clausthal-Zellerfeld Ernst Albrecht zu verdanken habe. „Es war Ernst Albrecht, der ein weiteres Studentenwohnheim hierher brachte, der dafür sorgte, daß die Lehrerbildung weiterhin hier stattfindet, der dafür sorgte, daß Grundschulen wie in Wildemann erhalten bleiben, der dafür sorgt, daß unsere Krankenhäuser nicht nur erhalten, sondern ausgebaut werden.“

Daß die CDU an diesem Abend ganz auf „Sieg“ gesetzt hatte, zeigten die Worte Grübmeiers, mit denen er zu Albrecht überleitete: „Es spricht zu uns der jetzige und kommende Ministerpräsident Dr. Ernst Albrecht!“

Mit Zuversicht und dem so bekannten „Strahlemannlächeln, das seine Anhänger an ihm sehen wollen, betrat dann Ernst Albrecht die Rednertribüne, um die Ziele, die Leistungen der CDU darzustellen und mit dem Gegner abzurechnen. Wer ihn verfolgt, diesen Wahlkampf, der wird fast konfus, weil da Behauptung von der einen Seite gegen Behauptung von der anderen steht. Nach dem Motto: Was haben wir geleistet und die? Was haben die zu zeigen? — wird in beiden Feldern operiert. Nun, gekonnt vorgetragen, verfehlt es seine Wirkung so gut wie nie, da doch immerhin 90 Prozent derer, die bei solchen Wahlveranstaltungen sind, das Kreuz sowieso an die Stelle setzen, die von dort oben als die einzig richtige verkündet wird. Daher ist Beifall dem Redner in jedem Falle sicher. So auch hier, als Ernst Albrecht auf die historische Leistung der CDU in der Bundesrepublik verwies, die immerhin 20 Jahre lang nach dem Aufbau Vollbeschäftigung geboten habe. Mit dem Regierungswechsel seien die Reformen gekommen und mit den Reformen



Strahlendes Lächeln für die Zuhörer in der Stadthalle

der ein Land werden, das eine intakte Umwelt habe, wo die Schönheit der Natur erhalten bleibe und jeder einen Arbeitsplatz habe.

Zum Bau der Siebertalsperre führte Dr. Albrecht aus, daß man erneut in das Raumordnungsverfahren eingestiegen sei und nach genauer Prüfung im Sommer die Entscheidung treffen werde, ob gebaut werde oder nicht. Gebaut werde aber nur, wenn es sich als unbedingte Notwendigkeit erweisen werde. Man müsse jedoch sehen, daß das Wasser unser Hauptproblem werde, denn nichts werde in Zukunft so knapp werden wie Wasser. Es gelte dabei umzudenken, um die Landschaft durch Absenkung des Grundwasserspiegels nicht in Gefahr zu bringen.

Auch die Schulpolitik war Gegenstand seiner Ausführungen, denn die CDU werde Schluß damit machen, daß die Schulen mißbraucht würden für politische Zwecke. Man habe den Unterrichtsausfall abbauen können, indem über

Auf blumengeschmückter Bühne, vor dezent grauem Vorhang, das große CDU (in roten Lettern), nehmen Dr. Ernst Albrecht, der Landtagskandidat Werner Grübmeier, Ortsverbands-Vorsitzender Prof. Hennicke und weiter rechts an der Seite die Bundestagsabgeordneten Frau Ursula Benedix und Dr. Sprung (diesmal stehen eben die Landtagswahlen im Vordergrund) Platz. Begrüßung und Vorstellung durch Prof. Hennicke, Beifall für den Redner des Abends bei seiner Vorstellung. Die vollbesetzte Stadthalle brodelte. Immer wieder Beifall der Getreuen, um die unerwünschten Zwischenrufe der KBWler, die sich seit Göttingen an die Fersen Albrechts geheftet haben und ihn ständig begleiten, fast wie seine Leibgarde, zu übertönen.

Doch bevor man den Worten des Gastes von der Leine lauschen darf, gehört dem Mann, um den es der CDU bei den Wahlen zum Landtag im Oberharz geht, Werner Grübmeier, das Wort. Auch hier von Grübmeier Stimmung für Ernst Albrecht und seine Mannschaft, denn, so Grübmeier, Albrecht hat uns wieder das Hei-

didat der SPD einen ganzen Tag im Oberharz zugebracht, aber das nur am Rande.) Grübmeiers Antwort auf massive Zwischenrufe der zu Beginn noch recht stimmungswaltigen Linken war, ihnen freies Geleit und freie Fahrt dorthin anzubieten, wohin es die, die von unseren Steuergeldern lebten, anscheinend so zöge. Grübmeier meinte, die Harzer seien es leid, daß bildungs hungrige junge Menschen dermaßen umfunktioniert würden. „Von Freiheit haben wir Harzer mehr Ahnung, weil wir hier an der Grenze leben und arbeiten.“

An die Adresse seines Gegenkandidaten richtete er den Vorwurf, daß er für diesen Raum einen Politiker erwartet habe, der diesen Raum in Hannover vertrete, doch was habe Otto Haberlandt getan? Die von ihm versuchte Diskussion mit Rayens sei im Keim erstickt, dieser habe sich nur auf sein Heizenergiesparprogramm eingeschworen, nicht ein Wort zur Sozialpolitik. Die SPD-Abgeordneten dieses Gebiets hätten Maßnahmen der CDU für dieses Gebiet abgelehnt, es sei Ernst Albrecht zu ver-

die Inflation, die hohen Bruttolohnsteigerungen hätten darüber hinweggetäuscht, daß man weniger als vorher in der Lohntüte gehabt habe, die Arbeitslosenquote fing an zu wachsen, weil es keine Zuwachsrate mehr gegeben habe. Der Grund sei, daß die Wirtschaft das Vertrauen verloren habe, zu investieren, man solle sich auf das zurückbesinnen, was die Bundesrepublik groß gemacht habe: Fleiß und Können, das ergäbe Leistung, und die sei in Verruf geraten. Es gäbe keine Gemeinsamkeit mehr, denn die Kinder in der Schule würden schon zum Klassenhaß getrimmt, man sei aber groß geworden, weil man gemeinsam gearbeitet habe.

Vollbeschäftigung in Deutschland werde es erst wieder geben, wenn die SPD in Bonn in der Opposition sei. Die SPD könne der Wirtschaft das Vertrauen nicht wiedergeben.

In Niedersachsen habe die SPD 30 Jahre lang regiert, und nun habe man die größte Arbeitslosenquote, die CDU werde das ändern und habe damit begonnen.

Die Strukturschwäche werde durch besondere Maßnahmen überwunden, das gelte auch und besonders für den Harz, wo man den Mittelstand stärken müsse. Niedersachsen solle wie-

10 000 Stellen für Lehrer zusätzlich geschaffen worden seien. Die Kinder sollten wieder in der Schule und nicht zu Hause lernen, denn die Eltern dürften nicht die Hilfslehrer der Nation bleiben. 10 Jahre lang habe die SPD die Haupt- und Berufsschule vernachlässigt und verdorben. Weg mit der Spezialisierung der Lehrer, die die Hauptschule zum Minigymnasium umfunktioniert hätten. Jeder sollte seine Chance wieder erhalten, auch die Hauptschüler.

Noch einige Worte zur Inneren Sicherheit, der Situation in den Landeskrankenhäusern, dann das Schlußwort. „Neuer Wind kam aus Niedersachsen, wir haben gehandelt und werden handeln, was getan werden muß, wird in vier Jahren und der Rest in 8 bis 10 Jahren geschafft werden, so lange muß die CDU regieren!“

Kurze Diskussion, Fragen nach der Siebertalsperre, nach den Mitteln, wie das Programm finanziert werden soll, nach dem Verhalten Filbingers sowie zu den Renten und Grundbesitz in der DDR. Danach Schlußapplaus für den Redner des Abends, winken in die Menge und Abtritt. Die CDU-Kundgebung ist beendet.

HaBe



Vor dem Start in der Stadthalle von links nach rechts Dr. Ernst Albrecht, Prof. Hennicke und Werner Grübmeier



... letztes Winken und Abgang

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger,

am 4. Juni stehen wir vor der wichtigsten Wahl der letzten Jahre für Niedersachsen. Ihre Stimme entscheidet, ob die erfolgreiche Politik Dr. Ernst Albrecht's für uns in Niedersachsen fortgesetzt werden kann und

Werner Grübmeier

der erfahrendste Heimatpolitiker unsere Belange in Hannover vertritt. Wie unser Ministerpräsident, Dr. Ernst Albrecht, so meinen auch wir, daß Werner Grübmeier unsere Anliegen in Hannover am besten durchsetzen wird.

Wer dreimal: also 1970, 1974 und 1978 um ein Landtagsmandat gekämpft hat, beweist

Ausdauer - Geduld - und Treue zur Sache.

Eigenschaften, die einen Politiker auszeichnen.

Wer sich über 2 Jahrzehnte aktiv für

- **die Erhaltung und Vertiefung des Heimatgedankens,**
- **den Auf- und Ausbau des Sportes,**
- **der Betreuung und Förderung der Jugend,**
- **den Schutz und die Sicherung älterer Bürger**

eingesetzt hat, beweist damit seine Verbundenheit mit den Menschen dieses Raumes.

Wer den Mitbürger, unseren Werner Grübmeier kennt, stimmt uns zu. Alle Menschen, die ihn gut kennen, schreiben ihm diese Eigenschaften zu:

Ihm unserem Mitbürger

Werner Grübmeier.

Er soll unser Abgeordneter in Hannover sein,

- **weil er die Probleme des Harzer Raumes an der Zonengrenze kennt,**
- **weil er unsern Gemeinden in Hannover, wie schon oft gezeigt, Gehör verschafft,**
- **weil er die Sorgen unserer Menschen kennt,**
- **weil er die Türen auf allen Ebenen zu öffnen weiß, damit wir wenigstens in Zukunft verstanden werden.**

Unser Mann für den Harz in Hannover:

Werner Grübmeier

Samtgemeindeverband Walkenried
gez. von Lewinski

Stadtverband Braunlage
gez. Schmidt

Ortsverband Samtgemeinde Oberharz
gez. Prof. Hennicke

Samtgemeindeverband Bad Grund
gez. Jäschke

Stadtverband St. Andreasberg
gez. Ullrich

Ortsverband Hohegeiß
gez. Christ



WALTHER LEISLER KIEP
Niedersächsischer Minister der Finanzen

3000 Hannover 1, 1.Juni 1978
Schiffgraben 10
Telefon: (0511) 190-8101/02
Fernschreiber: 0922800

Herrn
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

3424 St.Andreasberg

Sehr geehrter Herr Grübmeier!

Für die gute Vorbereitung meiner Wahlveranstaltung bei Ihnen und mit Ihnen möchte ich Ihnen noch einmal sehr herzlich danken. Bitte geben Sie dieses herzliche Dankeschön an die Kreisgeschäftsstelle und an alle Freunde weiter, die mit der Vorbereitung befaßt waren. Ich bin zuversichtlich, daß unsere gemeinsamen Anstrengungen am 4.Juni durch den Wähler honoriert werden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Walther Kiep', written in a cursive style.

DER NIEDERSÄCHSISCHE
KULTUSMINISTER

103 - 03-05/4 - Grübmeier, Werner -

3 HANNOVER, den 02.06.1978

Schiffgraben 12

Postfach

Fernsprecher: (0511) 190- 8486

Vermittlung: (0511) 1901

Sprechzeiten: Montag bis Freitag 9-13 Uhr

[Postanschrift: Der Nieders. Kultusminister, 3 Hannover, Schiffgraben 12]

Herrn Regierungsdirektor
Werner Grübmeier

d u r c h

Bezirksregierung Hannover

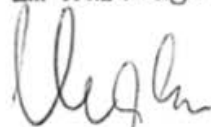
3000 Hannover

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

/ das Niedersächsische Landesministerium hat Sie mit der beiliegenden
Urkunde vom 23.05.1978 zum Leitenden Regierungsschuldirektor ernannt.
Hiermit übertrage ich Ihnen das Amt eines Leitenden Regierungsschuldirektors bei der Bezirksregierung Hannover und weise Sie mit Wirkung vom 01.06.1978 in eine Planstelle der BesGr. A 16 BesO ein. Die Bezirksregierung Hannover wird wegen der Zahlung der Dienstbezüge das Erforderliche veranlassen.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage



Dr. Mahn

4. Juli 1978.
21.

Lieber Werner!

Soeben erhalte ich die für mich
sehr guten beglückendste politische
Nachricht: Das ist es im dritten Anlauf
endlich gelungen, den Nichtskönner (der
SPD) zu schlagen in den Haars in Zukunft
im Landtag zu vertreten. Dazu meine
ganz herzlichste Gratulation, die ich dir
persönlich aussprechen wollte, aber die
Zeit - verständlich - telefonisch zu Hause
nicht zu erreichen, in dem Obersthal
warst du schon weg, als ich mit einem
Freiabend zum Café Kien wollte.

Wenn ich mich sehr sehr freue,
daß wir nun einen hervorragenden Vertreter
für unser Gebiet im Landtag haben, so
ist es in erster Linie meine geradezu
überfließende Befriedigung darüber, daß mir
endlich dieses dreimalige nicht mehr
zu überbietende Einsatz im Wahlkampf
seine Früchte getragen hat in dir, lieber
Werner, allen Glückwünschten! in Anwesenheit

- auch von so vielen unserer lieben
Partifreunde! - um Trotz gezeigt
hast, daß du doch als allem diesen
mißgünstigen Volk stehend mit deiner
Leistung dich durchsetzt. Das ist meine
ganz große Freude und Befriedigung!

Und ich denke in dieser Stunde
an unsere ein Jahrsehnt überdauernde
bevorragende Zusammenarbeit im Kreistag
des Landkreis Zellfeld, insbesondere
auch im Kreisamt, an deinen oft
geforderten in bewährtem Rat für mich
als Kreisvorsitzenden des CDU ebenso wie
als Fraktionsführer - es sind schon
erhebende Erinnerungen einer langjährigen
politischen Freundschaft!

Und so wünsche ich dir, Liebster Werner,
eine erfolgreiche und befriedigende Tätigkeit
als "MdB" - wie stolz das klingt! Möge
dir "lange Jahre dieses Amtes beschreiben, die
sich im Interesse des Ober- und Glückwunsches.

Mit allen guten Wünschen, auch
von meiner "Ratscherrin" und herzlich
Gefühlswünschen auch für deine Frau
dein
Dirk

Führungswechsel im Wahlkreis 32:

Werner Grübmeier schaffte es beim dritten Anlauf

Schlappe für die FDP auch im Oberharz - Wahlbeteiligung 80,5 % (1974: 84,8 %)



Werner Grübmeier, CDU, zieht als neuer Abgeordneter für den Wahlkreis 32 in den Niedersächsischen Landtag ein.

Die SPD hat gestern einen Wahlkreis verloren, der eigentlich als Geheimtip unter Sozialdemokraten galt, denn schließlich haben hier die sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Diederichs und Kubel kandidiert und gewonnen. Otto Haberlandt, der diesen Wahlkreis 1974 noch erfolgreich verteidigen konnte, mußte ihn nun gestern an seinen Gegenkandidaten der CDU, Werner Grübmeier, abgeben. Werner Grübmeier hat es also beim dritten Mal geschafft, diesen Wahlkreis für sich und die CDU zu erobern. In absoluten Zahlen hat er zwar nur 10 Stimmen mehr bekommen als 1974, sein Gegenkandidat jedoch erhielt 1 766 Stimmen weniger als bei der Wahl 1974. Einbußen mußte, wie landesweit, auch im Oberharz die FDP hinnehmen, von 7,2 % rutschte sie auf 4,2 % zurück. Zulauf erhielt auch die GLU, die 1974 noch gar nicht kandidierte und nun im Blitzstart gewissermaßen 2,8 Prozent im Oberharz erhielt. Die übrigen 3 Parteien, DKP, KBW und NPD erhielten vom Wähler eine klare Absage.

So heißt der Sieger des gestrigen Tages für den Wahlkreis 32 also Werner Grübmeier, der 12 570 Stimmen (die Vergleichszahlen von 1974 in Klammern) (12 560) erhielt. Otto Haberlandt (SPD) bekam gestern 12 135 (13 902) Stimmen und Prof. Halbach (FDP) erhielt 1 121 Stimmen. Der Kandidat der FDP hieß 1974 Walter Raatz und konnte damals 2 069 Stimmen erzielen.

Wie immer nach Bekanntgabe der Ergebnisse, Freude auf der einen, Enttäuschung auf der anderen Seite. Wir sprachen gestern Abend mit den drei Kandidaten der CDU, SPD und FDP.

Werner Grübmeier (CDU) meinte, als wir ihn erreichten kurz nachdem festgestellt, daß er in den Landtag einzuziehen werde: „Ich kann es noch gar nicht glauben!“ Freude über den Einsatz, der sich nun beim dritten Mal ausgezahlt hat.

Werner Grübmeier dankte allen seinen Wählern und auch dem Wahlkampfleiter Heribert Meier sowie den Ortsverbänden und auch der Jungen Union für ihre Unterstützung und ihren Einsatz. Er werde, so Grübmeier, das, was er im Wahlkampf versprochen habe, auch verwirklichen, daß er sich nämlich unabhängig von der Parteizugehörigkeit für die Belange des Harzes und seiner Bevölkerung einsetzen werde und meinte, daß die Harzer „gut mit ihm als Abgeordneten fahren werden“. Gern werde er aber, so Grübmeier weiter, die Erfahrungen des bisherigen Abgeordneten dieses Gebietes, Otto Haberlandt, mitnehmen für seine Arbeit. Froh sei er, daß es in diesem Wahlkreis keine offene Konfrontation, sondern einen fairen Wahlkampf gegeben habe.

Otto Haberlandt (SPD) zeigte sich nicht zufrieden mit dem Ergebnis im Wahlkreis 32. Er führte den Sieg der CDU auf den starken Einsatz ihrer Spitzenpolitiker im Wahlkampf hier zurück. Er bedauere sehr, daß er das Ergebnis, welches er 1974 erzielt habe, nicht halten können, er sei aber froh, daß die SPD insgesamt auf Landesebene einen guten Erfolg erzielt habe. Daß die FDP nicht wieder in den Landtag einzuziehen, habe er erwartet, das Wechselverhalten der FDP habe sich nicht ausgezahlt. Einbuße habe es für die SPD gegeben, weil viele Jungwähler, die ansonsten der SPD zugeneigt gewesen seien, ihre Stimme „den Grünen“ gegeben hätten.

Prof. Dr. Halbach (FDP) erklärte, daß er erschüttert sei, daß die FDP nicht mehr im neuen Landtag vertreten sein werde. Er habe mit Einbußen gerechnet, jedoch hätten er und verschie-

dene Gruppen in der Partei mit einem Ergebnis bei 5,5 Prozent gerechnet. Den Grund für das schlechte Abschneiden seiner Partei sah Professor Halbach vorwiegend darin, daß man gegenüber der GLU zu spät dem Wähler klarzumachen versucht habe, daß die FDP die Umweltpartei sei und sich für diese Ziele schon seit einigen Jahren einsetze. Die Beschimpfungen der letzten Woche hätten da wenig Aufklärung gebracht. Halbach vertrat die Meinung, daß man dem Wähler das Umweltanliegen der FDP mehr hätte verdeutlichen müssen. Das Ergebnis in der Samtgemeinde Oberharz beweise, daß man auch bei Landtagswahlen Wahlkampf mit Personen machen könne. Er bedauerte, und das zeigte dann auch das Ergebnis, daß die FDP in einigen Orten keine Basis habe. Für die Landesebene meinte Halbach, daß die FDP, deren Landesvorstand er angehört, bald einen außerordentlichen Parteitag einberufen werde, bei dem es gelten werde, Konsequenzen aus dieser Schlappe zu ziehen und die Weichen für die Zukunft zu stellen. HaBe

Wahlbeteiligung im Wahlkreis 32

Die Wähler im Wahlkreis 32 haben gestern in weniger großer Zahl von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht, als das 1974 der Fall war. Vor vier Jahren lag die Wahlbeteiligung bei 84,8 Prozent, gestern betrug sie 80,5 Prozent. Die Wähler der Samtgemeinde Oberharz schneiden mit 78,5 Prozent (1974: 82,9 Prozent) am schlechtesten ab. Die höchste Wahlbeteiligung hat die Samtgemeinde Welkenried mit 83,3 Prozent (86,6 Prozent), dann folgt St. Andreaberg mit 82,8 Prozent (83,9 Prozent), weiter in der Reihenfolge Samtgemeinde Bad Grund 82,1 Prozent (86,9 Prozent) und schließlich, noch vor der Samtgemeinde Oberharz, Braunlage mit 79,3 Prozent (85,5 Prozent).

Wahlergebnis in Prozenten

Die absoluten Zahlen des Wahlergebnisses sind in der Tabelle ersichtlich, doch hier zur Information die Ergebnisse in Prozenten.

CDU	47,0 % (1974: 43,5 %)
SPD	45,4 % (1974: 48,2 %)
FDP	4,2 % (1974: 7,2 %)
DKP	0,2 % (1974: 0,3 %)
GLU	2,8 %
KBW	0,1 %
NPD	0,4 % (1974: 0,7 %)



Otto Haberlandt, SPD, mußte den Wahlkreis 32 an die CDU abgeben.

5.6.78



Enttäuscht, daß die FDP im Landtag nicht mehr vertreten sein wird, war Prof. Halbach, FDP. Er liegt mit seinem Ergebnis etwa bei dem des Landesdurchschnitts. OA-Fotos



Wahlkreis 32 Zellerfeld

	CDU	SPD	FDP	DKP	GLU	KBW	NPD
Samtgemeinde Oberharz	4 649	4 730	546	26	345	23	23
	4 609	5 415	1 088	42			63
Stadt St. Andreasberg	1 242	621	123	1	64	1	6
	1 029	859	173	6			4
Stadt Braunlage	2 049	1 566	163	6	85	2	28
	2 279	1 770	289	21			35
Samtgemeinde Bad Grund	3 032	3 223	195	8	139	5	28
	3 017	3 545	325	12			97
Samtgemeinde Walkenried	1 598	1 996	94	8	108	2	15
	1 566	2 313	193	15			11
Gesamtergebnis	12 570	12 136	1 121	49	741	33	100
	12 560	13 902	2 069	96			210

Grübmeyer erobert mit knapper Mehrheit den Wahlkreis 32

CDU kam in St. Andreasberg auf über 60 % - Geringere Wahlbeteiligung

Werner Grübmeyer, der Landtagskandidat der CDU im Wahlkreis 32, eroberte mit 12 570 Stimmen den Wahlkreis 32 — Clausthal Zellerfeld. Damit ist ihm in einem weiteren Anlauf das gelungene, was ihm nicht vor acht und auch nicht vor vier Jahren möglich war. Damals unterlag er dem SPD-Kandidaten Otto Haberlandt aus Wieda. Das 1974er-Ergebnis hat sich wesentlich verändert. Diesmal ist Otto Haberlandt der Unterlegene. In einer ersten Stellungnahme sagte er gegenüber der GZ, er sei sich auch darüber klar gewesen, daß beide Kandidaten die Chance hatten, mit knappem Vorsprung den Wahlkreis zu gewinnen.

Bei einer ersten Betrachtung des Wahlergebnisses von 1978 und einem Vergleich zu 1974 ist zunächst auffallend, daß die Wahlbeteiligung von 84,8 Prozent auf 80,5 Prozent zurückging, was sich durchaus negativ für die SPD ausgewirkt haben kann. Haberlandt lag 1974 mit 1342 Stimmen vor Grübmeyer, in dieser Wahl kann Grübmeyer 434 Stimmen mehr als Haberlandt für sich verbuchen.

In der Bergstadt St. Andreasberg, wo Grübmeyer Bürgermeister ist, erreichte er ein Traumergebnis: 60,3 Prozent, das sind 9,2 Prozent mehr als 1974. Haberlandt dagegen büßte in Grübmeyers Domäne 10,1 Prozent ein, was ihm ohne jeden Zweifel sein Mandat im Landtag kostete. Ein Kuriosum sei hier vermerkt: Haberlandt kam auf 621 Stimmen, und Grübmeyer konnte genau die doppelt so hohe Zahl für sich verzeichnen.

In der Samtgemeinde Walkenried, wo Haberlandt Bürgermeister ist, zeigte sich beim Ergebnis, daß dieser von seinen 56,4 Prozent im Jahre 1974 4,2 Prozent einbüßte und Grübmeyer von 38,2 auf 41,8 also um 3,6 Prozent, nach vorn kletterte.

Ähnlich ist die Situation in der Samtgemeinde Oberharz. Haberlandt verliert 2,6 Prozent seiner Stimmen und Grübmeyer gewinnt 3,9 Prozent. Die Differenz zwischen beiden Kandidaten, die 1974 noch 7,2 Prozent betrug, ist auf 0,7 Prozent zusammenschmolzen. Haberlandt liegt hier jedoch noch an der Spitze.

In Braunlage gab es nur geringfügige Verschiebungen: Grübmeyer erreichte 2049 Stimmen — das sind 52,6 Prozent gegenüber 51,9 Prozent im Jahre 1974, und Haberlandt büßte 0,1 Prozent ein und liegt nun mit seinen 1566 Stimmen bei 40,2 Prozent.

Von den anderen Parteien spielen nur noch die FDP und die GLU eine Rolle. Die FDP büßte exakt drei Prozent ein und konnte im gesamten Wahlkreis 32 1121 Wähler für sich gewinnen, das sind immerhin noch 380 mehr als auf den Kandidaten der GLU entfielen. Eine spätere Analyse wird vielleicht deutlich machen, ob die 2,8 Prozent für die GLU mit den verlorenen drei Prozent der FDP in Verbindung gebracht werden können.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß für DKP und KBW zusammen im Wahlkreis 32 82 Stimmen, das sind zusammen 0,3 Prozent, und für die NPD 100 (0,4 Prozent) der gültigen Stimmen abgegeben wurden.

Zur Wahlbeteiligung in Wahlbezirken ist zu sagen, daß sie allgemein im Wahlkreis 32 unter der des Jahres 1974 lag. Am stärksten war der Rückgang in Braunlage, wo sie von 88,5 Prozent im Jahre 1974 auf nunmehr 78,3 Prozent absank. Der Niedrigrekord mit 78,5 Prozent kann die Samtgemeinde Oberharz für sich in Anspruch nehmen.

Der Schnelligkeitsrekord bei der Feststellung des Wahlergebnisses entfällt jedoch auf die Samtgemeinde Walkenried: Um 18.31 Uhr wurde dem Wahlleiter das Ergebnis gemeldet.

Grübmeyer, der seinen Sieg im Kurhaus von St. Andreasberg gebührend feierte, sprach davon, daß er überglücklich sei, nach einem dreimaligen Anlauf zum ersten Male diesen Wahlkreis für die CDU gewonnen zu haben. Dies habe er nicht zuletzt dem Engagement seiner Freunde und den Mitgliedern der Jungen Union zu verdanken, die sich mit ganzer Kraft für ihn eingesetzt hätten. Er habe zwar gehofft, diesen Wahlkreis gewinnen zu können, aber überzeugt davon sei er hundertprozentig nicht gewesen. Um so mehr sei er darüber glücklich und seinen Wählern dankbar. Er verspricht, daß er im Landtag ein Sprecher aller Menschen des Harzgebietes sein werde.



Werner Grübmeyer

-mm

AUS DEM INHALT

Das Thema

Jugend und Kommunalpolitik	599
Thesen der Eidgenössischen Kommission für Jugendfragen	602
Interview mit Norbert Schlottmann, MdL	607
Fremd wie entfernte Verwandte?	613

Schulpolitik

Bedingtes Ja zur Gesamtschule	616
Bloß nein sagen?	616
Die Gesetzentwürfe im Vergleich	618

Wohnungspolitik

Union hat die Nase vorn	588
München: Häuser für 185 000 DM	587
Stadteigene Immobilien privatisieren?	631
Niedersachsen: Niedrige Baulandpreise	661
Hamburg: Wohnungsbau-Initiative	675

Konrad-Adenauer-Preis

Ausschreibung 1982	639
Rückblick auf die Preisträger 1979	640
Erläuterungen zum Wettbewerb	641

Themen-Rückschau

Behinderte: Aktionen und Reaktionen	628
Kongreß „Integration statt Isolation“	629
Dorferneuerung in Püchersreuth	630
Mehr Schwerbehinderte im öffentlichen Dienst	654
Berlin: Unruhe bei Hausbesetzern	673

Das Porträt

Bürgermeister Werner Grübmeier (St. Andreasberg)	615
---	-----

Wirtschaftsförderung

Wirtschaftsförderung bedenklich	625
---------------------------------	-----

Reisebericht

Großbritannien: Hochzeitsglanz und Wirtschaftselend	622
--	-----

Aus der CDU

Ausstellung zur Familienpolitik	634
---------------------------------	-----

Aus der KPV

Bundesvorstand und Hauptausschuß	635
Stellungnahme zum Ausländerwahlrecht	636
Praktische Hilfe für Namibia	637
Kongreß „Stadtbildpflege“	644

Kommunalpolitische Blätter

5. Juli 1981
33. Jahrgang

Ein Politiker, der kämpfen kann

Wenn von Bürgermeistern die Rede ist, dann denkt alle Welt zunächst an die Oberbürgermeister der großen Städte. Rommel und Wallmann etwa, die sind bekannt. Jochen Vogel war es, als er noch München regierte. In Niedersachsen im besonderen dürfte dies noch für den hannoverschen Oberbürgermeister Schmalstieg gelten. Daß jedoch auch in kleinen und kleineren Städten und Gemeinden Bürgermeister genauso gute und genauso wichtige Arbeit leisten, das zeigt unser Porträt von Werner Grüb Meyer.

St. Andreasberg ist eine kleine Stadt. Sie hat nur – wer hätte das bei dem Ruf und dem Namen der Stadt erwartet? – 3000 Einwohner; kann freilich als Fremdenverkehrsgemeinde auf 550 000 Übernachtungen im Jahr hinweisen; was zeigt, wie bekannt St. Andreasberg über die Grenzen des Harzes hinaus ist. Bürgermeister dieser alten Stadt, die ihre Gründung auf den Silbererzbergbau zurückführt, ist Werner Grüb Meyer. Er ist es seit 1961, und er will bei den Kommunalwahlen am 27. September noch einmal für dieses Amt kandidieren. Freilich, so betont er im Gespräch mit aller Entschiedenheit und Überzeugung, zum letzten Mal.

Grüb Meyer hat, so erzählt er, vorgesorgt. Jüngere Kräfte wurden in St. Andreasberg systematisch an die Kommunalpolitik herangeführt. Sie bekommen, sagte er, Themen gestellt, die sie in Partei und Fraktion diskutieren müssen. Sie sollen Niederlagen erfahren, um sicherer zu werden, und mit Schwerpunktthemen umgehen lernen. Ziel ist, in der kommenden Legislaturperiode zwei bis drei jüngere Fraktionsmitglieder auf das Amt eines Bürgermeisterskandidaten vorzubereiten. Grüb Meyer läßt durchblicken, daß das in einer Stadt wie St. Andreasberg gar nicht so leicht ist, denn jüngere Bürger ziehen oft weg.

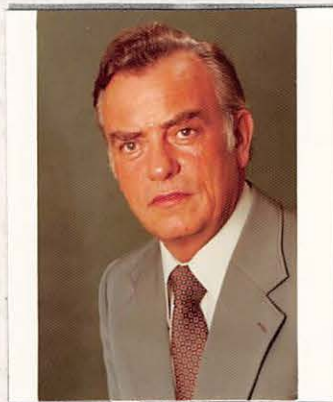
Der Bevölkerungsschwund ist ein ständiges Menetekel der Stadt. So ist es denn auch eines der Hauptziele von Grüb Meyer, diesem Bevölkerungsschwund entgegenzuwirken, attraktive Arbeitsplätze zu schaffen. Bislang hat die Stadt nur wenige Möglichkeiten, aufstrebende Bürger zu halten. Grüb Meyer würde dem Bevölkerungsschwund z. B. gerne dadurch entgegenwirken, daß kinderreiche Spätaussiedlerfamilien angesiedelt werden. Darum bemüht er sich, vor allem braucht er da die Hilfe der Landesregierung. Freilich, das bekräftigt er sofort, gehe es auch nicht ohne die Privatinitiative, die weiter forciert werden muß.

Grüb Meyer, Jahrgang 1926, ist kein geborener Harzer. Er stammt aus Wesermünde, ist allerdings aus Überzeugung nach St. Andreasberg gekommen, dessen Qualitäten und gute Luft er sehr deutlich und glaubhaft zu machen weiß.

Zu 80 Prozent schwerbeschädigt aus dem Kriege zurückgekommen, ist er ausgebildeter Päd-

agoge, war Schulrat, Schulleiter, aktiv im Behindertensport und im Reichsbund. Zur Kommunalpolitik kam er durch eigenes und anderer Leute Mißvergnügen an der Kommunalpolitik, wie sie in St. Andreasberg praktiziert wurde. Er kniete sich hinein unter dem Motto, es habe keinen Sinn, sich über bestimmte Unzulänglichkeiten zu ärgern; wurde aktiv, hatte mit seiner Gruppe Erfolg und wurde gleich auf Anhieb Bürgermeister. Daß er es heute immer noch ist, zeigt, daß die damalige Entscheidung richtig war und daß auch die Bürger über ihren Bürgermeister offenbar ähnlich denken.

Grüb Meyer blieb allerdings nicht nur bei der Kommunalpolitik. Er suchte die Ergänzung als Landespolitiker, strebte in den Landtag nach Hannover. Dieser Weg, meint er, war eigentlich



nicht programmiert. Es ergab sich, als der spätere SPD-Ministerpräsident Kubel sein Tätigkeitsfeld von Springe in den Harz verlegt habe. Da hielt Grüb Meyer (Bild) dagegen, bewarb sich um die Kandidatur im Wahlkreis von Kubel, setzte sich durch, wurde für die CDU aufgestellt, verlor gegen den übermächtigen Gegner, knöpfte ihm dennoch gut fünf Prozent ab. Das war 1970. 1974 trat Grüb Meyer wieder an, ohne auf der Landesliste abgesichert zu sein. Er scheiterte erneut. Erst beim dritten Versuch, 1978 – Grüb Meyer sagt lächelnd, hätte es nicht geklappt, wäre es der Bevölkerung wegen der letzte Anlauf gewesen –, kam er auf 47 Prozent und errang den Wahlkreis direkt.

Was will der Kommunalpolitiker Grüb Meyer in der Landespolitik? Seine Zielrichtung habe sich geändert, meint er. Er habe sehr viel lernen

müssen. Seine Anfangsvorstellung, er könne „als eine Art Edeldamateur“ in die Landespolitik eintreten, um für eine vernachlässigte Region etwas zu bewegen, Mittler zu sein zwischen der Politik in Hannover und dem Geschehen vor Ort, habe er korrigieren müssen. Ein Amateur, das habe er sehr schnell begriffen, könne nichts bewegen. Er habe sich deshalb sehr intensiv eingearbeitet, Archiv- und Aktenstudien betrieben – zwei Jahre lang, und nach einigen Übergangsschwierigkeiten die Arbeit in Hannover als „einen neuen Beruf“ begriffen, eine zweifache Aufgabe: einerseits Abgeordneter des Landes, andererseits „Rückkoppler“ zwischen der Politik im Lande zu der im Ort – „hin- und rückwärts“. Er habe mit seiner Einstellung gute Erfahrungen gemacht, weiß Grüb Meyer, und betont, daß die parallele kommunalpolitische Arbeit „fast eine notwendige Ergänzung“ sei für die Arbeit in Hannover. Eine rundherum positive Sache, auch wenn er Lehrgeld habe zahlen müssen und Negativergebnisse gehabt habe. Bereuen tut er nichts.

Grüb Meyer hat sich neben der allgemeinen Arbeit noch dem besonderen Feld der Medienpolitik gewidmet und sich intensiv, auch praktisch, in dieses weite Feld eingearbeitet. Dazu kam er von einem kommunalpolitischen Ansatz. Ihn ärgerte, daß die Region Harz insgesamt in der Medienberichterstattung zu kurz kam – im NDR vor allem –, und daß die Empfangsqualität miserabel war. Aus einem Hobby, sagt er, sei nun viel mehr geworden. Er wolle sich bemühen, das Schlagwort Regionalisierung mit Leben zu erfüllen, er wolle drängen, mahnen, fordern, auch die Fraktion ansprechen, weil es zwingend notwendig sei, sich etwa über die elektronischen Medien Gedanken zu machen. Auch das bezieht Grüb Meyer wieder sehr intensiv auf seine Stadt. In der nächsten Ratssitzung wird ein Antrag eingebracht werden, der auf die Verkabelung der Stadt abzielt, was nach Grüb Meyers Auffassung „ein Stück Chancengerechtigkeit“ bedeutet für eine Gemeinde an der Peripherie des Landes. Denn das grämt ihn immer noch: „Ich habe den Eindruck, daß eine Umsetzung der angestrebten Ziele der Regionalisierung des NDR nicht mal in den Anfängen erfolgreich gewesen ist.“ Der Kommunal- und Landespolitiker Grüb Meyer ist unbeirrt, auch wenn er bisweilen an mehreren Fronten kämpfen muß.

Volker Benke

Neumarkt i. d. Opf. (30 000 Einwohner), 425 Meter Meereshöhe, im Herzen Bayerns an der Autobahn Nürnberg–Regensburg (Ausfahrt 3 km), Hauptbahnlinie Nürnberg–Regensburg–Passau (D- und Eilzugstation) und den Bundesstraßen 8 und 299, Kreisstadt des gleichnamigen Juralandkreises zwischen Nürnberg und Regensburg. 1160 urkundlich erstmals erwähnt, bis 1331 freie Reichsstadt, von 1410 bis 1543 Pfalzgrafenstadt. Guterhaltenes, neu restauriertes Schloß am Hofplan, 550jährige spätgotische Stadtpfarrkirche St. Johannes, historische Hofkirche mit Tumba des Pfalzgrafen Otto II., des letzten der Mosbacher Linie des Hauses Wittelsbach. In über 580 Meter Meereshöhe Burgruine Wolfstein, gegenüber der Mariahilfberg mit historischer, neu restaurierter Wallfahrtskirche.

**In den 99 Wahlkreisen
gewählte Abgeordnete**

1	Hannover-Mitte	Wedekind	CDU
2 a	Hannover-Nordwest	Wernstedt	SPD
2 b	Hannover-List	Stief	SPD
3	Hannover-Nordost	Kasimier	SPD
4	Hannover-Südost	Weiß	CDU
5	Hannover-Limmer	Auditor	SPD
6	Hannover-Linden	Dr. Mahrenholz	SPD
7 a	Langenhagen	Silkenbeumer	SPD
7 b	Gehrden	Lindhorst	CDU
8	Barsinghausen-Laatzen	Bertram	SPD
9 a	Garbsen	Semsroth	SPD
9 b	Neustadt	Baldauf	CDU
10	Hoya	Schlotmann	CDU
11	Syke	Meyer	CDU
12	Diepholz	Link	CDU
13	Nienburg	Kruse	CDU
14	Bückeburg-Stadthagen	Saß	SPD
15	Schaumburg	Stauske	CDU
16	Hamel-Stadt	Hoffmann	SPD
17	Hamel-Pyrmont	Saacke	CDU
18	Springe	Schultze	SPD
19	Hildesheim-Stadt	Teyssen	CDU
20	Hildesheim-Land	Patzschke	SPD
21	Sarstedt	Schnipkoweit	CDU
22	Peine	Reinholz	SPD
23	Alfeld	Köbler	SPD
24	Holz Minden	Schullert	SPD
25	Einbeck	Wehner	SPD
26	Northeim	Graeber	SPD
27	Münden	Senff	SPD
28	Göttingen-Stadt	Müller	CDU
29	Göttingen-Land	Bruns	SPD
30	Duderstadt	Döring	CDU
31	Osterode am Harz	Radloff	SPD
32	Zellerfeld	Grübmeyer	CDU
33	Gandersheim	Klay	SPD
34	Goslar-Stadt	Sikora	CDU
35	Goslar-Land	Schwenke de Wall	CDU
36	Salzgitter	Weber	SPD
37	Wolfenbüttel	Jahn	CDU
38	Schöppenstedt	Bosse	SPD
39	Schöningen	Evers	CDU
40	Helmstedt	Reinemann	CDU
41	Braunschweig I	Glogowski	SPD
42	Braunschweig II	Pesditschek	SPD
43	Braunschweig III	Herbst	CDU
44	Braunschweig-Land	Lauenstein	CDU
45 a	Wolfsburg I	Lellek	CDU
45 b	Wolfsburg II	Kuhlmann	CDU
46	Gifhorn	Warnecke	CDU
47	Burgdorf	Mellentini	CDU
48	Wietze	Dr. Albrecht	CDU
49	Celle-Stadt	Dr. Blanke	CDU
50	Celle-Land	Hasselmann	CDU
51	Fallingb. Ostel	Oestmann	CDU
52	Soltau	Bosselmann	CDU
53	Uelzen	Hedrich	CDU

Zusammensetzung des Landtages der Neunten Wahlperiode

Wahlergebnis Wahlbeteiligung und Stimmabgabe	Zahl der Stimmberechtigten	5 241 051
	davon mit Wahlschein	433 008
	Zahl der Wähler	4 114 730
	davon mit Wahlschein	410 760
	Wahlbeteiligung 78,5 %	
	Ungültige Stimmen	26 547
	Gültige Stimmen	4 088 183
Von den gültigen Stimmen entfielen auf*)	CDU	1 989 326 = 48,7 %
	SPD	1 723 638 = 42,2 %
	FDP	171 514 = 4,2 %
	AUD	1 293 = 0,0 %
	DKP	12 700 = 0,3 %
	EAP	186 = 0,0 %
	FU	10 855 = 0,3 %
	GLU	157 733 = 3,9 %
	KBW	2 779 = 0,1 %
	NPD	17 613 = 0,4 %
	VPD	472 = 0,0 %
	EB	74 = 0,0 %

*) Parteibezeichnungen

CDU	= Christlich Demokratische Union Deutschlands
SPD	= Sozialdemokratische Partei Deutschlands
FDP	= Freie Demokratische Partei
AUD	= Aktionsgemeinschaft Unabhängiger Deutscher
DKP	= Deutsche Kommunistische Partei
EAP	= Europäische Arbeiterpartei
FU	= Freie Union in Niedersachsen
GLU	= Grüne Liste Umweltschutz
KBW	= Kommunistischer Bund Westdeutschland
NPD	= Nationaldemokratische Partei Deutschlands
VPD	= Vierte Partei Deutschlands
EB	= Einzelbewerber

Sitzverteilung

Partei	Zahl der Sitze nach den in den Landeswahl- Wahlkreisen vorschlägen insgesamt		
CDU	61	22	83
SPD	38	34	72
	99	56	155

Nach dem Schock hat in der FDP das Rätselraten begonnen

Die Niederlage der Liberalen und die personellen Folgen

Von Hans-Peter Sattler

Die Politik kennt keine Kündigungsfristen und kein soziales Netz. Die niedersächsischen Freien Demokraten, ihre Spitzenpolitiker ebenso wie das Personal der Landtagsfraktion, haben es nun bereits zum zweiten Mal schmerzhaft erfahren müssen. Die vernichtende Wahlniederlage traf sie wie ein Blitz aus fast wolkenlosem Himmel. Niemand von ihnen hatte damit gerechnet, daß der 4. Juni 1978 das Ende aller Pläne und Träume bedeuten könnte.

Vom Parteivorsitzenden und bisherigen Innenminister Groß über den stellvertretenden Landesvorsitzenden und noch amtierenden Wirtschaftsminister Küpker bis hin zum Chef der Landtagsfraktion, Hirche, und dem Fraktionsgeschäftsführer Schiller hat sich über Nacht die persönliche Situation schlagartig geändert. Am 20. Juni, mit dem Ende der alten Wahlperiode, existiert der Arbeitgeber Landtagsfraktion für Schiller und seine angestellten Kollegen nicht mehr. Hirsch's Bezüge als Parlamentarier und Fraktionsvorsitzender laufen mit diesem Tag aus, er hat keinen Anspruch auf eine Abgeordnetenrente (und wäre dafür auch viel zu jung).

Jäher Sturz

Der 37jährige gelernte Gymnasiallehrer, der seit 1970 hauptberuflich für seine Partei tätig war, wird sich bei seinem bisherigen Partner, Kultusminister Remmers, um die Anstellung an einer Schule bemühen müssen. Groß, acht Jahre älter als Hirche, mit sechs Parlamentarierjahren und rund drei Ministerjahren auf dem Buckel, wird sich seinen Lebensunterhalt in Zukunft als Rechtsanwalt verdienen müssen und wohl eine Anwaltskanzlei eröffnen. Küpker schließlich, der nur vier Jahre im Parlament und wie Groß drei Jahre im Kabinett saß, wird wohl oder übel wieder auf seinen früheren Posten als Bankprokurist zurückgehen – ein jäher Sturz für einen Mann, der Niedersachsens Konjunkturpolitik bisher mitgesteuert hat.

Wie ist dieser Einbruch der Liberalen in Niedersachsen zu erklären? Bei den Freien Demokraten ist das Rätselraten 24 Stunden nach der Wahl ebenso groß wie bei der CDU



Ein geschlagener Politiker: Rötger Groß

stracks zur CDU und zur SPD übergelaufen sind, und überwiegend jüngere SPD-Anhänger diesmal für die GLU stimmten? Und ist es ganz undenkbar, daß die älteren Bürger, die in ihrem Stimmverhalten eher festgelegt sind, diesmal in weit größerem Ausmaß als junge, auch gegenüber neuen Parteien offene Wähler zu Hause blieben? Hat vielleicht die dadurch bewirkte Verschiebung im Altersaufbau der Wählerschaft das sensationelle Wahlergebnis mit herbeigeführt?

Für die Sozialdemokraten, die landesweit um 0,9 Prozent zurückfielen, weniger als die Pessimisten in ihren Reihen für denkbar hielten bei dieser „Albrecht-Wahl“, ergibt sich folgendes Bild: In den großen Städten, vor allem in Hannover, Göttingen, Osnabrück, Hildesheim, aber auch in Oldenburg und Braunschweig, hat die SPD durchweg Stimmen eingebüßt. Die schmerzlichsten Verluste gab es dabei vermutlich in der Landeshauptstadt, wo der Rückgang der SPD bis zu 4,1 Prozent ausmachte. Auf dem flachen Land hingegen und in den kleineren Städten hat sich die SPD nicht nur behauptet, sondern mancherorts sogar Zugewinne erzielt, vielleicht sogar, wie in Ostfriesland, auf Kosten der Christlichen Demokraten. In Küstennähe, in Emden oder Leer, aber auch in Aurich oder Wesermünde, bewegten sich die Zugewinne der dort ohnehin führenden SPD um die zwei Prozent, anderswo machen die Einbußen oder Gewinne plus oder minus unter 1,0 Prozent aus. Ist es auf die Nachwirkungen der Kreisreform zurückzuführen, die doch längst schon vergessen sein sollte, gibt es andere örtliche Gründe, ist die SPD dort besser aus der Wahl herausgekommen, wo sie als „rechts“ gilt wie auf dem flachen Lande, und schlechter dort, wo sie wie in Hannover, als „links“ eingestuft wird?

CDU-Gewinne in den Städten

Die CDU hat sich, umgekehrt, ihre entscheidenden Zugewinne in den Gebieten geholt, wo die SPD und, mehr noch, die FDP, schlecht abschnitten, also in den großen Städten. Am besten schnitt sie unter diesem Aspekt in den hannoverschen Wahlkreisen ab, wo sich ihre Zunahmen auf drei bis vier Prozent belief. Dagegen hatte sie in ihren traditionellen emsländischen Hochburgen Einbußen hinzunehmen, die sie allerdings verkraften konnte: Von 82,8 auf 79,1 Prozent wie in Aschendorf-Hümmling oder von 73,4 auf 70,4 Prozent wie in Lingen zurückzufallen ist beinahe natürlich und unterm Strich bleibt noch immer ein Traumergebnis, wie es sonst nur noch Bayern aufzuweisen hat.

Über dem Analysieren, das vorerst allerdings vielfach dem Kaffeesatzlesen gleicht, sind die führenden Vertreter der beiden großen Parteien aber schon zur landespolitischen Tagesordnung übergegangen. Ernst Albrecht, der Sieger dieser Wahl, der eigentlich nur gewinnen wollte, hat sich seine Gedanken über die Umbesetzung des Landeskabinetts zu machen. Er muß nicht nur die FDP-Minister Groß und Küpker ersetzen, sondern auch einen neuen Justizminister suchen. Es wird nach den ersten



Siegesfeiern: In Hannover stellten sich die b... Fotografen. Im Hamburger Ratsweinkeller fei... zeigt Klose mit dem früheren Intendanten der b...

Hoffnung

Auch die Hamburg

Von Karsten Plog

Hamburg

Einige wenige unter den Hamburger Freien Demokraten hofften noch, als es am Sonntagabend schon kurz vor Mitternacht ging. Die meisten schauten jedoch mit leeren Blicken auf die Bildschirme, auf denen nichts mehr zu sehen war. Wenig später war dann auch endgültig amtlich, was sich schon gegen 18 Uhr nach den ersten Umfragergebnissen angedeutet hatte: Die FDP wird in den nächsten vier Jahren nicht in der Bürgerschaft, dem Parlament des Stadtstaates, vertreten sein.

Von Erschöpfung und Enttäuschung waren die Gesichter der führenden Hamburger FDP-Politiker gezeichnet. Zwischendurch hatten sie immer wieder geringe Chancen gesehen, doch noch knapp über die 5-Prozent-Hürde zu kommen. Als sich die Hochrechnungen dann aber stabilisierten und die Katastrophe feststand, da mußte Spitzenkandidat und bisherige Bürgermeister Dieter Biallas zusammen mit Helga Schuchardt, der Landesvorsitzenden und Bundestagsabgeordneten, den schweren Gang von Kamera zu Kamera antreten. Sie wirkten völlig überrumpelt.

Landesausschuß tagt morgen

In Hamburg hielten auch am Montag die Diskussionen darüber an, wie es zu diesem unerwarteten Einbruch bei den Freien Demokraten hatte kommen können. Die

STADT BRAUNLAGE

Heilklimatischer Kurort (staatl. anerkt.) und Wintersportplatz 600-1000 m ü NN

Der Stadtdirektor



Stadt Braunlage, 3389 Braunlage 1, Postfach 1140

An den Abgeordneten
des Niedersächsischen
Landtags
Herrn Werner GRÜBMEYER,
Quellenweg 9
(3424) St. Andreasberg.

Bankkonten:

Norddeutsche Landesbank Braunlage
(BLZ 273 533 25) Kto.-Nr. 25 802 224

Volksbank Braunlage e.G.m.b.H. Nr. 4265
(BLZ 278 933 59)

Postscheckkonto Hannover 620 52-300

Fernruf: (Vorwahl 0 55 20)

Rathaus 10 24/25, 25 75

Stadtwerke 22 28

Sprechstunden:

Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 12.00 Uhr

Freitag von 9.00 bis 12.00 Uhr

14.00 bis 16.00 Uhr

Geben Sie bitte unser Zeichen in der Antwort an!

Ihr Schreiben

Ihr Zeichen

Mein Schreiben

Mein Zeichen

Hausapparat

3389 Braunlage

0/0

12

8. Juni 1978.

Sehr geehrter Herr Landtagsabgeordneter Grübmeier!

Es ist uns ein herzliches Anliegen, Ihnen, sehr geehrter Herr Landtagsabgeordneter Grübmeier, zur Wahl in den Niedersächsischen Landtag unsere allerbesten Glückwünsche zu übermitteln.

Ihr selbstloser Einsatz und Ihr stetes Bemühen um den Wähler haben zu einem solch' großartigen Erfolg geführt.

Wir dürfen hoffen und wünschen, dass Sie in Ihrer Eigenschaft als Abgeordneter des Niedersächsischen Landtags auch die Belange zur Aufwärtsentwicklung unserer Stadt vertreten werden.

In unseren gemeinsamen Gesprächen haben wir unsere Sorgen und Probleme schon dargelegt und wir vertrauen darauf, dass Sie sich dieser Dinge gewiss annehmen werden.

In

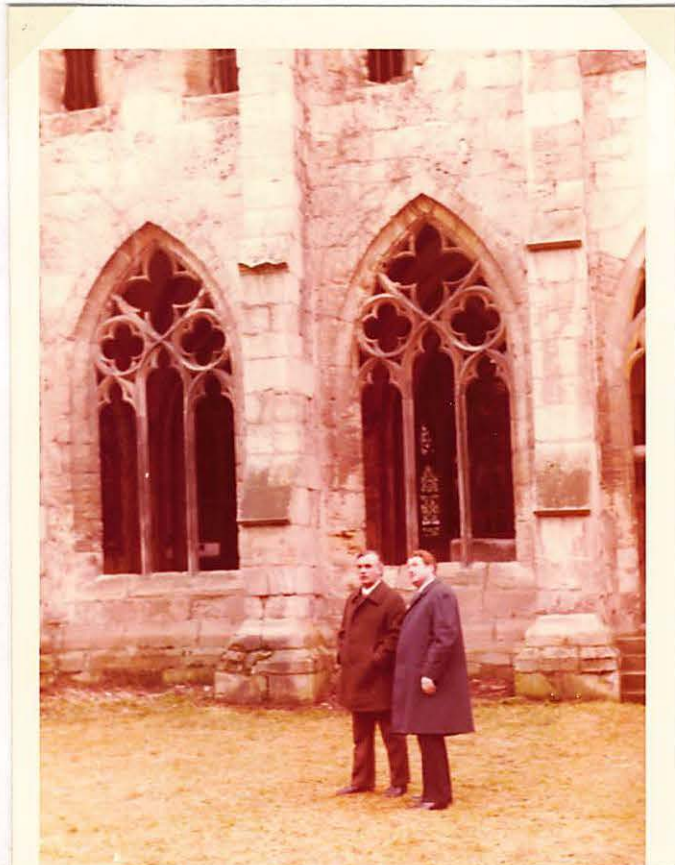
unsere Glückwünsche zu Ihrem Wahlsieg sei der ganz besondere Wunsch eingeschlossen, dass es Ihnen gelingen möge, mit glückvoller Hand Ihre Aufgaben in Ihrem hohen Amte zu erfüllen; möge Ihnen dazu Gesundheit und Kraft gegeben sein.

Es grüssen

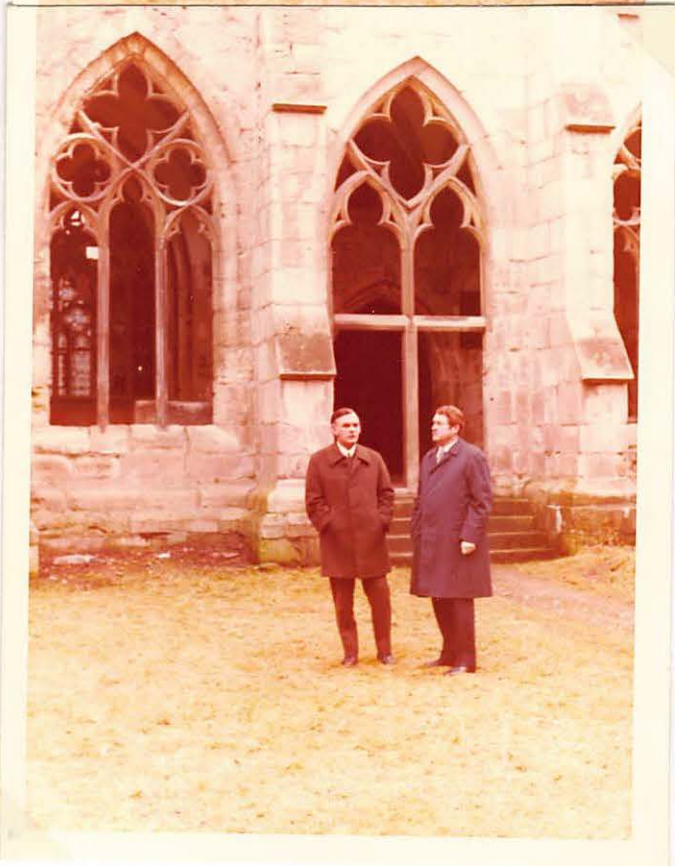
Ihre sehr ergebenen

Hickelbungen
Bürgermeister

Thämpfer
Stadtdirektor



nochmal Halblecampf
mit
Justus Traut
im Kloster
Halbenried - 1978



5.6.78

Ins Leineschloß ziehen 46 Neulinge ein

Am 28. Juni tritt der Landtag zu seiner ersten Sitzung zusammen / 56 über Landeslisten gewählt

Hannover (lni/r)

Der am Sonntag neugewählte Landtag kommt am 28. Juni im Leineschloß in Hannover zu seiner ersten Sitzung zusammen. 155 Abgeordnete werden ihre Plätze im Plenarsaal einnehmen. 20 Mitglieder der CDU und 26 Mitglieder der SPD waren bisher nicht als Landtagsabgeordnete im Parlament vertreten.

Von den bisherigen CDU-Abgeordneten wurden wiedergewählt:

Rudolf Wedekind (Hannover), Werner Weiß (Hannover), Michael Baldauf (Neustadt/Rbge.), Ferdinand Kruse (Warmßen), Fritz Saacke (Emmerthal), Anton Teyssen (Hildesheim), Hermann Schnipkoweit (Harsum), Heinz Müller (Bovenden), Willi Döring (Gieboldehausen), Uwe Schwenke de Wall (Goslar), Ernst-Henning Jahn (Watzum), Rolf Reinemann (Helmstedt), Carl Lauenstein (Vechelde), Walter Lellek (Wolfsburg), Helmut Kuhlmann (Gifhorn), Heinrich Warnecke (Sprakensehl), Dr. Ernst Albrecht (Beinhorn), Dr. Edzard Blanke (Celle), Wilfried Hasselmann (Nienhof), Karl-Dieter Oestmann (Rethem), Gustav Bosselmann (Schneverdingen), Klaus-Jürgen Hedrich (Uelzen), Kurt-Dieter Grill (Dannenberg), Horst Nickel (Lüneburg), Hans-Jürgen Fuhrhop (Melbeck), Dr. Erich Pohl (Buchholz), Dieter Dieckhoff (Dörverden), Wilhelm Brunkhorst (Sittensen), Hans Feindt (Jork), Udo von Soosten (Schiffdorf), Josef Dierkes (Oldenburg), Alfred Thole (Großenkneten), Gerhard Glup (Thüle), Clemens-August Krapp (Vechta), Josef Stock (Melle), Ursula Flick (Osnabrück), August Knemeyer (Bad Laer), Hermann Sandkämper (Georgsmarienhütte), Reinhard Schorlemer (Löhne), Dr. Werner Remmers (Lingen), Winfried Hartmann (Meppen), Walter Remmers (Papenburg), Hermann Creutzenberg (Holtgast).

Zum erstenmal in den Landtag werden folgende direktgewählte CDU-Politiker einziehen:

Willi Lindhorst (Hemmingen), Axel Schlotmann (Nienburg), Josef Meyer (Twi-

stringen), Walter Link (Freistatt), Johannes Stauske (Rodenberg), Werner Grübmeier (St. Andreasberg), Jürgen Sikora (Goslar), Wilhelm-Friedrich Evers (Süplingen), Heiner Herbst (Braunschweig), Hans-Jürgen Mellentin (Lehrte), Jürgen Rätzmann (Bad Bevensen), Kurt Vajen (Brockel), Friedrich-wilhelm Raasch (Lilienthal), Hans-Günther Hellwege (Harsefeld), Martin Döscher (Köhlen), Manfred Hüniken (Westerstede), Hermann Maatmann (Wilsum).

Über die Landesliste gelangten folgende CDU-Politiker ins Parlament:

Walther Leisler Kiep (Hannover, neu), Bruno Brandes (Holzminden), Heinz-Detleff Drape (Hannover), Hans Janssen (Wilhelmshaven), Bruno Schmidt (Braunschweig), Carl Schelten-Peterssen (Berum), Jürgen Ganseuer (Laatzen), Dr. Eva Rudolph-Heger (Laatzen), Otto Jenzok (Delmenhorst), Horst Horrmann (Peine), Adolf Freiherr von Wangenheim (Waake), Anton Wübbena-Mecima (Weener), Wilhelm Dörge (Einbeck), Karl Kunst (Twistringen), Johannes Derben (Hannover), Dr. Heinrich Niewerth (Oldenburg), Cord Bothe (Hagenburg), Professor Dr. Werner Pöls (Lagesbüttel), Andreas Luiken (Neu-Augustenbroden), Eugen Kohlenbach (Lilienthal), Brigitte Stoll (Emden, neu), Klaus Michael Machens (Hildesheim, neu).

Von den SPD-Abgeordneten wurden wiedergewählt:

Rolf Wernstedt (Hannover), Hans-Joachim Stif (Hannover), Helmut Kasimier (Hannover), Dr. Ernst-Gottfried Mahrenholz (Hannover), Friedel Bertram (Hemmingen), Alfred Semsroth (Garbsen), Herbert Sass (Bückeberg), Heinz Hoffmann (Hameln), Jochen Patzschke (Bad Salzdetfurth), Erwin Reinholz (Peine), Reinhold Schultert (Bevern), Klaus-Peter Bruns (Reinhausen), Heinz Radloff (Osterode), Kurt Klay (Lutter), Michael Weber (Salzgitter-Lebenstedt), Helmuth Bosse (Schöppenstedt), Helmut Barwig (Drochtersen), Werner Kammann

(Cuxhaven), Walter Schlüter (Osterholz-Scharmbeck), Udo Zempel (Rodenkirchen), Bernd Theilen (Jever), Jürgen Thölke (Delmenhorst), Ewald Dreesmann (Weener), Harm Weber (Moormerland), Johann Bruns (Emden).

Als neue Direktkandidaten der SPD kommen in den Landtag:

Michael Auditor (Hannover), Rainer Silkenbeumer (Langenhagen), Ludwig Köbler (Afeld), Martin Wehner (Einbeck), Otto Gräber (Moringen-Behrensens), Wolfgang Senff (Hann. Münden), Gerhard Glogowski (Braunschweig), Manfred Pesditschek (Braunschweig), Karl-Heinz Funke (Varel), Ulrich Iserlohe (Wilhelmshaven), Horst Milde (Oldenburg), Günter Lüttge (Ihlow).

Über die Landesliste der SPD gehören künftig dem Landtag an:

Karl Ravens (Achim, neu), Professor Dr. Peter von Oertzen (Hannover), Wilhelm Friedrich Arens (Nordhorn), Inge Wettig-Danielmeier (Göttingen), Erich Holtz (Helmstedt), Hans Kaiser (Hagen), Wolfgang Pennigsdorf (Hannover), Richard Lehnens (Garbsen), Jürgen Jürgensen (Rotenburg/Wümme), Helga Lewandowsky (Bramsche), Dr. Fritz Riege (Celle), Hans Drechsler (Uelzen), Werner Kirschner (Vechelde), Hermann Proske (Meppen), Reinhard Scheibe (Nienburg, neu), Professor Jens-Rainer Ahrens (Asendorf), Wolfgang Schultze (Hannover), Wilhelm Schmidt (Salzgitter-Thiede, neu), Oswald Hoch (Gifhorn), Ursula Pistorius (Osnabrück, neu), Helmut Engels (Drebber), Ursula Heinlein (Asendorf, neu), Ruth Bühren-Gamb (Bad Zwischenahn, neu), Christian Steinbach (Walsrode), Markwart Schmidt (Wolfsburg, neu), Uwe Bartels (Vechta, neu), Johann-Heinrich Rehwinkel (Hermannsburg, neu), Paul Neese (Hemmoor, neu), Ernst Kastning (Bückeberg, neu), Udo Köneke (Blomberg, neu), Dr. Hans Rainer Frede (Reppenstedt, neu), Inge Lemmermann (Sögel, neu), Dr. Eckehart Peil (Burgdorf).





	1 566	2 313	193	15
Gesamtergebnis	12 570	12 136	1 121	49
	12 560	13 902	2 069	96

Braunlage heute:

Keine Kurkonzerte.

Wanderung für Gäste: 14 Uhr ab Treffpunkt Autobushalteplatz Stadtmitt. Busfahrt bis zum Oderteich, Rehberger Grabenweg, Goetheplatz, St. Andreasberg, (Kaffeepause), Rückfahrt nach Braunlage, 11 Kilometer. Nur für rüstige Wanderer, Führung: Walter Zimmerling.

Kurhaus: Filmabend „Braunlage im Herzen des Harzes“ von Joachim Winkel um 20 Uhr.
Heimathmuseum: 10 bis 12 Uhr geöffnet.

... und Hohegeiß:

Großschach: Täglich von 8 bis 20 Uhr im Kurpark (nur bei guter Witterung).

Bücherei: Täglich von 9 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr in der Kurverwaltung.



Werner Grüb Meyer

An die GZ Leserbriefe

(Kürzungen vorbehalten)

Zum Leserbrief „Vorgeschobene Hygiene“ in der GZ auf der Harzseite:

Geradezu lächerlich

Was Frau Dreyer (warum nicht Verdreyer) schreibt, ist geradezu lächerlich. Danach sind nicht die Hunde schuld, die den Dreck produzieren (im Grunde ja die Hundehalter, die ihre Tiere ja erziehen und an der Leine führen sollten), sondern die Menschen, die ihren „Rüssel“ nicht dauernd auf der Suche nach Hundescheiß auf der Erde haben, und dann natürlich die bösen Kinder, die das dann auseinandertreten und in die Einkaufswagen schmierern.

Sollte man da nicht lieber die Kinder an die Leine nehmen! Sicherlich hat die Schreiberin des Briefes keine Kinder?! Es ist wohl auch schon sehr lange her, als sie eines war, wo Kuh- und Pferdemit noch eimerweise auf der Straße lagen. Für mich kein Grund, daß das jetzt auch noch so sein sollte. Mir ist die Gesundheit eines Kindes wichtiger als alle Hunde.

Bei etwas Rücksicht und gutem Willen der Hundehalter brauchte sich auch keine Behörde (wie jetzt in netter Form die Stadtverwaltung Bad Harzburg) so viele Gedanken zu machen.

Werner Reiche, Braunlage

Grüb Meyer erobert mit knapper Mehrheit den Wahlkreis 32

CDU kam in St. Andreasberg auf über 60 % - Geringere Wahlbeteiligung

Werner Grüb Meyer, der Landtagskandidat der CDU im Wahlkreis 32, eroberte mit 12 570 Stimmen den Wahlkreis 32 — Clausthal Zellerfeld. Damit ist ihm in einem weiteren Anlauf das Gelingen, was ihm nicht vor acht und auch nicht vor vier Jahren möglich war. Damals unterlag er dem SPD-Kandidaten Otto Haberlandt aus Wieda. Das 1974er-Ergebnis hat sich wesentlich verändert. Diesmal ist Otto Haberlandt der Unterlegene. In einer ersten Stellungnahme sagte er gegenüber der GZ, er sei sich auch darüber klar gewesen, daß beide Kandidaten die Chance hatten, mit knappem Vorsprung den Wahlkreis zu gewinnen.

Bei einer ersten Betrachtung des Wahlergebnisses von 1978 und einem Vergleich zu 1974 ist zunächst auffallend, daß die Wahlbeteiligung von 84,8 Prozent auf 80,5 Prozent zurückging, was sich durchaus negativ für die SPD ausgewirkt haben kann. Haberlandt lag 1974 mit 1342 Stimmen vor Grüb Meyer, in dieser Wahl kann Grüb Meyer 434 Stimmen mehr als Haberlandt für sich verbuchen.

In der Bergstadt St. Andreasberg, wo Grüb Meyer Bürgermeister ist, erreichte er ein Traumergebnis: 60,3 Prozent, das sind 9,2 Prozent mehr als 1974. Haberlandt dagegen büßte in Grüb Meyers Domäne 10,1 Prozent ein, was ihm ohne jeden Zweifel sein Mandat im Landtag kostete. Ein Kuriosum sei hier vermerkt: Haberlandt kam auf 621 Stimmen, und Grüb Meyer konnte genau die doppelt so hohe Zahl für sich verzeichnen.

In der Samtgemeinde Walkenried, wo Haberlandt Bürgermeister ist, zeigte sich beim Ergebnis, daß dieser von seinen 56,4 Prozent im Jahre 1974 4,2 Prozent einbüßte und Grüb Meyer von 38,2 auf 41,8 also um 3,6 Prozent, nach vorn kletterte.

Ähnlich ist die Situation in der Samtgemeinde Oberharz. Haberlandt verlor 2,6 Prozent seiner Stimmen und Grüb Meyer gewinnt 3,9 Prozent. Die Differenz zwischen beiden Kandidaten, die 1974 noch 7,2 Prozent betrug, ist auf 0,7 Prozent zusammenschmolzen. Haberlandt liegt hier jedoch noch an der Spitze.

In Braunlage gab es nur geringfügige Verschiebungen: Grüb Meyer erreichte 2049 Stimmen — das sind 52,6 Prozent gegenüber 51,9 Prozent im Jahre 1974, und Haberlandt büßte 0,1 Prozent ein und liegt nun mit seinen 1566 Stimmen bei 40,2 Prozent.

Von den anderen Parteien spielen nur noch die FDP und die GLU eine Rolle. Die FDP büßte exakt drei Prozent ein und konnte im gesamten Wahlkreis 32 1121 Wähler für sich gewinnen, das sind immerhin noch 380 mehr als auf den Kandidaten der GLU entfielen. Eine spätere Analyse wird vielleicht deutlich machen, ob die 2,8 Prozent für die GLU mit den verlorenen drei Prozent der FDP in Verbindung gebracht werden können.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß für DKP und KBW zusammen im Wahlkreis 32 82 Stimmen, das sind zusammen 0,3 Prozent, und für die NPD 100 (0,4 Prozent) der gültigen Stimmen abgegeben wurden.

Zur Wahlbeteiligung in Wahlbezirken ist zu sagen, daß sie allgemein im Wahlkreis 32 unter der des Jahres 1974 lag. Am stärksten war der Rückgang in Braunlage, wo sie von 85,5 Prozent im Jahre 1974 auf nunmehr 79,3 Prozent absank. Der Niedrigrekord mit 78,5 Prozent kann die Samtgemeinde Oberharz für sich in Anspruch nehmen.

Der Schnelligkeitsrekord bei der Feststellung des Wahlergebnisses entfällt jedoch auf die Samtgemeinde Walkenried: Um 18.31 Uhr wurde dem Wahlleiter das Ergebnis gemeldet.

Grüb Meyer, der seinen Sieg im Kurhaus von St. Andreasberg gebührend feierte, sprach davon, daß er überglücklich sei, nach einem dreimaligen Anlauf zum ersten Male diesen Wahlkreis für die CDU gewonnen zu haben. Dies habe er nicht zuletzt dem Engagement seiner Freunde und den Mitgliedern der Jungen Union zu verdanken, die sich mit ganzer Kraft für ihn eingesetzt hätten. Er habe zwar gehofft, diesen Wahlkreis gewinnen zu können, aber überzeugt davon sei er hundertprozentig nicht gewesen. Um so mehr sei er darüber glücklich und seinen Wählern dankbar. Er versprach, daß er im Landtag ein Sprecher aller Menschen des Harzgebietes sein werde.

Harzburger Hobbyangebot

BAD HARZBURG. Im Hobbyhaus des Kurparks wird den Gästen Bad Harzburgs unter fachkundiger Anleitung die Möglichkeit eröffnet, sich mit Floristik, Batik und Malen zu befassen. Dabei kann jeder einzelne erfahren, ob ein echtes Hobby als Anreiz für spätere Freizeitaktivitäten zu Hause gefunden werden kann. Im Kreis Gleichgesinnter wird darüber hinaus die Chance geboten, menschliche Kontakte herzustellen und zu pflegen.

Diavortrag. Heute abend um 20 Uhr findet im Badepark (Konzertsaal) eine Veranstaltung der Kurverwaltung in Zusammenarbeit mit der Kreisvolkshochschule statt. Über das Thema „Nordland — von der Ostsee bis zum Eismeer“ wird Wolfgang Bornträger berichten.

Umweltfreundliches Taxi

BAD HARZBURG. Ein mit zwei Motoren ausgestattetes Taxi will das VW-Werk in Wolfsburg den Harzburger Taxifahrern zur Verfügung stellen. In der Kurzone des Heilbades wird es dann auf den geräuscharmen und geruchlosen Elektromotor umgestellt und beweist damit umweltfreundliches Verhalten.

„Harzburger Sommer“ beginnt

Hobbykunstausstellung zum Auftakt für 100 Veranstaltungen

BAD HARZBURG. Heute wird die neue Veranstaltungsreihe „Harzburger Sommer“ mit einer Hobby-Kunstausstellung der Kreisvolkshochschule um 14 Uhr im Rathaus eröffnet. Mit dieser neuen Veranstaltungsreihe unternimmt die Stadt Bad Harzburg den Versuch, dem Einwohner ebenso wie dem Harz-

feuer und Hilly-Billy-Musik unter der Dorf- linde über Straßentheater und Harzburger Spezialitäten der Gastronomie, über Modenschauen im Freien und literarische Veranstaltungen, über Chorsingen hiesiger Gesangsvereine und Chöre und einen musikalischen Sommerabend mit den Schrammberger Mü-



1978: Traumergebnis für Grübmeier: 60,3 %

Bei seinem ersten Anlauf hatte er motivierte Wahlhelfer: seine Fußball-Mannschaft. Diesmal Freunde, vor allem aus der Jungen Union. Er hatte es im dritten Anlauf geschafft, den Ministerpräsidenten-Wahlkreis (Alfred Kubel) zu erobern – und das als Direktmandat, ohne auf der Landesliste abgesichert zu sein!



Ministerpräsident
Alfred Kubel

Wie hatte doch
Wilfried
Hasselmann
im Landtag
zu ihm gesagt:
Man muss ihn
nur kämpfen
lassen,
dann siegt
er auch!



Grübmeier

Leserbriefe

zu vorbehalten)

„Vorgeschobene Hygiene“
Harzfelte:

• 18.000

Grübmeier erobert mit knapper Mehrheit den Wahlkreis 32

CDU kam in St. Andreasberg auf über 60 % – Geringere Wahlbeteiligung

Werner Grübmeier, der Landtagskandidat der CDU im Wahlkreis 32, eroberte mit 12 570 Stimmen den Wahlkreis 32 – Clausthal Zellerfeld. Damit ist ihm in einem weiteren Anlauf das gelungen, was ihm nicht vor acht und auch nicht vor vier Jahren möglich war. Damals unterlag er dem SPD-Kandidaten Otto Haberlandt aus Wieda. Das 1974er-Ergebnis hat sich wesentlich verändert. Diesmal ist Otto Haberlandt der Unterlegene. In einer ersten Stellungnahme sagte er gegenüber der GZ, er sei sich auch darüber klar gewesen, daß beide Kandidaten die Chance hatten, mit knappem Vorsprung den Wahlkreis zu gewinnen.

Bei einer ersten Betrachtung des Wahlergebnisses von 1978 und einem Vergleich zu 1974 ist zunächst auffallend, daß die Wahlbeteiligung von 84,8 Prozent auf 80,5 Prozent zurückging, was sich durchaus negativ für die SPD ausgewirkt haben kann. Haberlandt lag 1974 mit 1342 Stimmen vor Grübmeier, in dieser Wahl kann Grübmeier 434 Stimmen mehr als Haberlandt für sich verbuchen.

In der Bergstadt St. Andreasberg, wo Grübmeier Bürgermeister ist, erreichte er ein Traumergebnis: 60,3 Prozent, das sind 9,2 Prozent mehr als 1974. Haberlandt dagegen büßte in Grübmeiers Domäne 10,1 Prozent ein, was ihm ohne jeden Zweifel sein Mandat im Landtag kostete. Ein Kuriosum sei hier vermerkt: Haberlandt kam auf 821 Stimmen, und Grübmeier konnte genau die doppelte so hohe Zahl für sich verzeichnen.

In der Samtgemeinde Walkenried, wo Haberlandt Bürgermeister ist, zeigte sich beim Ergebnis, daß dieser von seinen 56,4 Prozent im Jahre 1974 4,2 Prozent einbüßte und Grübmeier von 38,2 auf 41,8 also um 3,6 Prozent, nach vorn kletterte.

Ähnlich ist die Situation in der Samtgemeinde Oberharz. Haberlandt verliert 2,6 Prozent seiner Stimmen und Grübmeier gewinnt 3,9 Prozent. Die Differenz zwischen beiden Kandidaten, die 1974 noch 7,2 Prozent betrug, ist auf 0,7 Prozent zusammengeschnitten. Haberlandt liegt hier jedoch noch an der Spitze.

In Braunlage gab es nur geringfügige Verschiebungen: Grübmeier erreichte 2049 Stimmen – das sind 52,6 Prozent gegenüber 51,9 Prozent im Jahre 1974, und Haberlandt büßte 0,1 Prozent ein und liegt nun mit seinen 1566 Stimmen bei 40,2 Prozent.

Von den anderen Parteien spielen nur noch die FDP und die GLU eine Rolle. Die FDP büßte exakt drei Prozent ein und konnte im gesamten Wahlkreis 32 1121 Wähler für sich gewinnen, das sind immerhin noch 380 mehr als auf den Kandidaten der GLU entfielen. Eine spätere Analyse wird vielleicht deutlich machen, ob die 2,8 Prozent für die GLU mit den verlorenen drei Prozent der FDP in Verbindung gebracht werden können.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß für DKP und KBW zusammen im Wahlkreis 32 82 Stimmen, das sind zusammen 0,3 Prozent, und für die NPD 100 (0,4 Prozent) der gültigen Stimmen abgegeben wurden.

Zur Wahlbeteiligung in Wahlbezirken ist zu sagen, daß sie allgemein im Wahlkreis 32 unter der des Jahres 1974 lag. Am stärksten war der Rückgang in Braunlage, wo sie von 85,5 Prozent im Jahre 1974 auf nunmehr 79,3 Prozent absank. Der Niedrigrekord mit 78,5 Prozent kann die Samtgemeinde Oberharz für sich in Anspruch nehmen.

Der Schnelligkeitsrekord bei der Feststellung des Wahlergebnisses entfällt jedoch auf die Samtgemeinde Walkenried: Um 18.31 Uhr wurde dem Wahlleiter das Ergebnis gemeldet.

Grübmeier, der seinen Sieg im Kurhaus von St. Andreasberg gebührend feierte, sprach davon, daß er überglücklich sei, nach einem dreimaligen Anlauf zum ersten Male diesen Wahlkreis für die CDU gewonnen zu haben. Dies habe er nicht zuletzt dem Engagement seiner Freunde und den Mitgliedern der Jungen Union zu verdanken, die sich mit ganzer Kraft für ihn eingesetzt hätten. Er habe zwar gehofft, diesen Wahlkreis gewinnen zu können, aber überzeugt davon sei er hundertprozentig nicht gewesen. Um so mehr sei er darüber glücklich und seinen Wählern dankbar. Er verspricht, daß er im Landtag ein Sprecher aller Menschen des Harzgebietes sein werde.

-mm

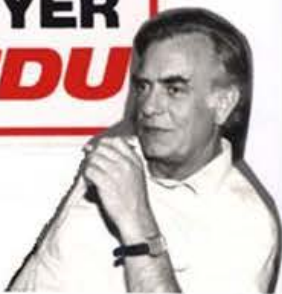
AUS STADT UND LAND

Montag, 5. Juni 1978

Wahlkreis 32 Zellerfeld

	CDU	SPD	FDP	DKP	GLU	KBW	NPd
Samtgemeinde Oberharz	4 649 4 009	4 730 5 415	546 1 068	26 42	345	23	23 63
Stadt St. Andreasberg	1 242 1 089	621 859	123 173	1 6	64	1	6 4
Stadt Braunlage	2 049 2 279	1 566 1 770	163 289	6 21	85	2	28 35
Samtgemeinde Bad Grund	3 032 3 017	3 223 3 845	195 326	8 12	139	5	29 97
Samtgemeinde Walkenried	1 598 1 566	1 996 2 313	94 183	8 15	108	2	15 11
Gesamtergebnis	12 570 12 560	12 136 13 902	1 121 2 069	49 96	741	33	100 219

WERNER
GRÜBMEYER
na klar CDU



Albrecht nennt Schaffung neuer Arbeitsplätze wichtigste Aufgabe

Der wiedergewählte Regierungschef will Hilfe aus Bonn erzwingen

Eigener Bericht

p. s. Hannover

Am Kurs der niedersächsischen Politik wird sich nichts ändern. Das hat der gestern wiedergewählte Ministerpräsident Albrecht vor dem Landtag in Hannover versichert. Bei der geheimen Abstimmung erhielt Albrecht, der ohne Gegenkandidat war, die

Stimmen aller 83 CDU-Abgeordneten. Die 72 Abgeordneten der SPD-Opposition stimmten geschlossen mit Nein. Vor dem Parlament, das Landtagspräsident Müller (CDU) nahezu einstimmig im Amt bestätigte, bezeichnete Albrecht die Schaffung von Arbeitsplätzen als Hauptaufgabe seiner Regierung.

Albrecht betonte in seiner Regierungserklärung, es sei in den letzten Jahrzehnten nicht gelungen, den wirtschaftlichen Abstand zwischen Niedersachsen und den übrigen Bundesländern zu verringern. Es müsse daher mehr als bisher getan werden, wozu die Landesregierung fest entschlossen sei.

Dabei will Albrecht offenbar auch mehr als bisher den Bund zu Hilfen zwingen. Er wies darauf hin, daß die Regierung den Bau des Dollarhafens vorantreiben werde. Zugleich unterstrich er, er werde darauf dringen, daß der Bund mit Vorrang die Emsland- und die Küstenautobahn in Angriff nehme. Außerdem bestehe seine Regierung auf der Führung der neuen Autobahn zwischen Hamburg und Berlin über die Südtrasse durch Niedersachsen.

Die Absicht, den Bund zu einem stärkeren Engagement für die Forderungen Niedersachsens zu bewegen, machte Albrecht in zwei weiteren Punkten deutlich: 1. Er verlangte, der Bund müsse mit aller Härte dafür sorgen, daß die deutschen Fischer den gleichen Zugang zu den Fanggründen der EG erhielten wie die Fischer anderer Länder und die dringend erforderlichen Anpassungshilfen in Kraft gesetzt würden. 2. Albrecht, der einen Strukturplan für die Förderung der Forschung ankündigte, will ferner durch die Schaffung neuer Forschungseinrichtungen die Benachteiligung Norddeutschlands bei der Forschungsförderung durch den Bund abbauen.

Auf der gleichen Linie ist die Versicherung Albrechts zu sehen, daß Niedersachsen auch künftig konstruktiv und sachbezogen an der Gesetzgebungsarbeit des Bundes im Bundesrat mitwirken werde. Dabei würden die Interessen Niedersachsens wirksam vertreten.

In seiner Regierungserklärung setzte Albrecht weitere Schwerpunkte:

● Für Kinderreiche, Alte und Behinderte sollen die Lebensbedingungen verbessert

werden. Mit Prämien für besonders familiengerecht gestaltete Wohnungen will die Regierung Anreize zu familienbewußtem Bauen geben. Sie will ferner einen „Wettbewerb Kinderspielplätze“ ausschreiben und 1979 ein familienpolitisches Programm vorlegen.

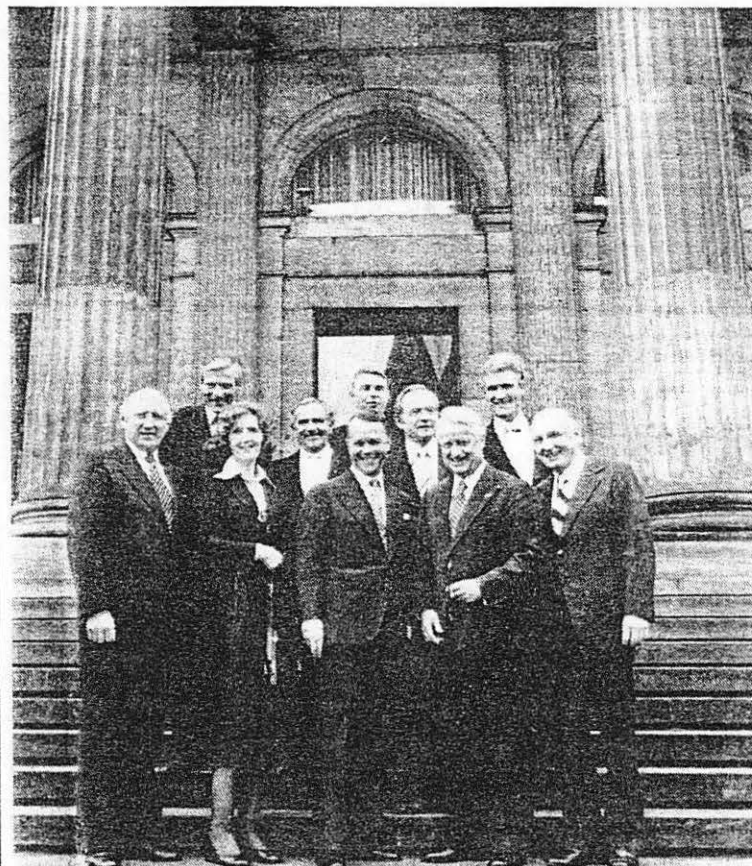
● Die Schulpolitik soll zielstrebig und konsequent weitergeführt werden. Die Orientierungsstufe werde wie geplant eingeführt, aber inhaltlich verbessert. Die vollständige Beseitigung des Unterrichtsausfalls bis 1982 werde angestrebt. Die Lehrerausbildung soll stärker auf die Praxis ausgerichtet werden. Die Lernziele sollen freigehalten werden von einer „pädagogisch unsinnigen Verwissenschaftlichung“. Ein 10. Pflichtschuljahr werde nicht eingeführt.

● Durch Umweltschutz, Verbesserung der Lebensbedingungen in Stadt und Land und die Förderung des kulturellen Lebens will die Landesregierung mehr Lebensqualität schaffen. Die Auswirkungen von Großprojekten auf die Umwelt soll in frühen Planungsstadien untersucht werden. Umwelterfordernisse sollen dabei Vorrang erhalten, wenn eine wesentliche Beeinträchtigung der Lebensverhältnisse droht und die langfristige Sicherung der Lebensgrundlagen gefährdet ist.

● Die innere Sicherheit soll gestärkt werden. Auf der Grundlage des umstrittenen Musterentwurfs kündigte Albrecht ein neues Polizeigesetz sowie ein Landesmeldegesetz an. Bewerber für den öffentlichen Dienst würden wie bisher überprüft.

● In der Justizpolitik wird der Strafvollzug zum Schwerpunkt erklärt. Sicherheit des Vollzugs, Effektivität des sogenannten Behandlungsvollzugs und die Entlassenhilfe erhielten besondere Aufmerksamkeit. Erstmals in Deutschland werde eine Forschungsabteilung geschaffen, die u. a. Untersuchungen zur Erfolgskontrolle des Behandlungsvollzugs anstellen soll.

Fortsetzung Seite 2



Die neue Regierung von Ministerpräsident Albrecht ist im Amt. Die Minister Glup (Landwirtschaft), Breuel (Wirtschaft), Hasselmann (Bundesrat) und Pestel (Wissenschaft) (erste Reihe von links) sowie Kiep (Finanzen), Schnipkowitz (Soziales), Remmers (Kultus), Möcklinghoff (Innen) und Schwind (Justiz) (zweite Reihe von links) rückten sich vor dem Landtag ins richtige Licht.

Aufn.: Karin Blüher

Albrecht nennt Schaffung neuer Arbeitsplätze wichtigste Aufgabe

Der wiedergewählte Regierungschef will Hilfe aus Bonn erzwingen

Eigener Bericht

p. s. Hannover

Am Kurs der niedersächsischen Politik wird sich nichts ändern. Das hat der gestern wiedergewählte Ministerpräsident Albrecht vor dem Landtag in Hannover versichert. Bei der geheimen Abstimmung erhielt Albrecht, der ohne Gegenkandidat war, die

Stimmen aller 83 CDU-Abgeordneten. Die 72 Abgeordneten der SPD-Opposition stimmten geschlossen mit Nein. Vor dem Parlament, das Landtagspräsident Müller (CDU) nahezu einstimmig im Amt bestätigte, bezeichnete Albrecht die Schaffung von Arbeitsplätzen als Hauptaufgabe seiner Regierung.

Albrecht betonte in seiner Regierungserklärung, es sei in den letzten Jahrzehnten nicht gelungen, den wirtschaftlichen Abstand zwischen Niedersachsen und den übrigen Bundesländern zu verringern. Es müsse daher mehr als bisher getan werden, wozu die Landesregierung fest entschlossen sei.

Dabei will Albrecht offenbar auch mehr als bisher den Bund zu Hilfen zwingen. Er wies darauf hin, daß die Regierung den Bau des Dollarthafens vorantreiben werde. Zugleich unterstrich er, er werde darauf dringen, daß der Bund mit Vorrang die Emsland- und die Küstenautobahn in Angriff nehme. Außerdem bestehe seine Regierung auf der Führung der neuen Autobahn zwischen Hamburg und Berlin über die Südtrasse durch Niedersachsen.

Die Absicht, den Bund zu einem stärkeren Engagement für die Forderungen Niedersachsens zu bewegen, machte Albrecht in zwei weiteren Punkten deutlich: 1. Er verlangte, der Bund müsse mit aller Härte dafür sorgen, daß die deutschen Fischer den gleichen Zugang zu den Fanggründen der EG erhielten wie die Fischer anderer Länder und die dringend erforderlichen Anpassungshilfen in Kraft gesetzt würden. 2. Albrecht, der einen Strukturplan für die Förderung der Forschung ankündigte, will ferner durch die Schaffung neuer Forschungseinrichtungen die Benachteiligung Norddeutschlands bei der Forschungsförderung durch den Bund abbauen.

Auf der gleichen Linie ist die Versicherung Albrechts zu sehen, daß Niedersachsen auch künftig konstruktiv und sachbezogen an der Gesetzgebungsarbeit des Bundes im Bundesrat mitwirken werde. Dabei würden die Interessen Niedersachsens wirksam vertreten.

In seiner Regierungserklärung setzte Albrecht weitere Schwerpunkte:

● Für Kinderreiche, Alte und Behinderte sollen die Lebensbedingungen verbessert

werden. Mit Prämien für besonders familiengerecht gestaltete Wohnungen will die Regierung Anreize zu familienbewußtem Bauen geben. Sie will ferner einen „Wettbewerb Kinderspielplätze“ ausschreiben und 1979 ein familienpolitisches Programm vorlegen.

● Die Schulpolitik soll zielstrebig und konsequent weitergeführt werden. Die Orientierungsstufe werde wie geplant eingeführt, aber inhaltlich verbessert. Die vollständige Beseitigung des Unterrichtsausfalls bis 1982 werde angestrebt. Die Lehrerausbildung soll stärker auf die Praxis ausgerichtet werden. Die Lernziele sollen freigehalten werden von einer „pädagogisch unsinnigen Verwissenschaftlichung“. Ein 10. Pflichtschuljahr werde nicht eingeführt.

● Durch Umweltschutz, Verbesserung der Lebensbedingungen in Stadt und Land und die Förderung des kulturellen Lebens will die Landesregierung mehr Lebensqualität schaffen. Die Auswirkungen von Großprojekten auf die Umwelt soll in frühen Planungsstadien untersucht werden. Umwelterfordernisse sollen dabei Vorrang erhalten, wenn eine wesentliche Beeinträchtigung der Lebensverhältnisse droht und die langfristige Sicherung der Lebensgrundlagen gefährdet ist.

● Die innere Sicherheit soll gestärkt werden. Auf der Grundlage des umstrittenen Musterentwurfs kündigte Albrecht ein neues Polizeigesetz sowie ein Landesmeldegesetz an. Bewerber für den öffentlichen Dienst würden wie bisher überprüft.

● In der Justizpolitik wird der Strafvollzug zum Schwerpunkt erklärt. Sicherheit des Vollzugs, Effektivität des sogenannten Behandlungsvollzugs und die Entlassenhilfe erhielten besondere Aufmerksamkeit. Erstmals in Deutschland werde eine Forschungsabteilung geschaffen, die u. a. Untersuchungen zur Erfolgskontrolle des Behandlungsvollzugs anstellen soll.

Fortsetzung Seite 2

EIGER GEGRÜNDET 1893



Die neue Regierung von Ministerpräsident Albrecht ist im Amt. Die Minister Glup (Landwirtschaft), Breuel (Wirtschaft), Hasselmann (Bundesrat) und Pestel (Wissenschaft) (erste Reihe von links) sowie Kiep (Finanzen), Schnipkoweit (Soziales), Remmers (Kultus), Möcklinghöff (Innen) und Schwind (Justiz) (zweite Reihe von links) rückten sich vor dem Landtag ins richtige Licht.

Aufn.: Karin Blüher

Werner Grübmeier, M.d.L.

3424 St. Andreasberg

F e s t v o r t r a g

22. Juli 1978

anlässlich der Jahreshauptversammlung
des Heimatbundes Niedersachsen e. V.
in Fallingbostal

"HEIMATGEDANKE UND SCHULPOLITIK - ANSPRUCH UND WIRKLICHKEIT"

von Vorsitzenden der,

~~meine~~ Damen und Herren,

es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß Heimat als Umwelt, in der man aufwächst, zur Entwicklung der Persönlichkeit des Menschen einen wesentlichen, vielleicht sogar den wesentlichen Beitrag leistet. Woran liegt es, daß diese Behauptung so zweifelsfrei aufgestellt werden kann?

Mit dem Begriff "Heimat" verbinden sich Vorstellungen wie Wohnstätte, Lebensort oder Stätte der Kindheit, aber auch Gefühlswerte wie Geborgenheit, Behütetsein und Sicherheit.

Durch den Erfahrungsraum Heimat wird ein Lebensgrundgefühl vermittelt, das in seiner positiven Auslegung den Erlebnis- und Bildungswert schlechthin darstellen kann, der die gesicherte Ausgangslage für Lebensbewältigung und Lebensqualität bedeuten kann.

In einem überschaubaren Bereich wird Vertrautheit von Gegebenheiten zur Beruhigung, Provokationen durch einzelne, zunächst unübersichtliche Neuerungen, kann gelassener begegnet werden durch die verinnerlichte Sicherheit, die Heimat im weitesten Sinne zu vermitteln wußte.

So kann ich - Spranger zitierend - feststellen:

"Heimat ist geistiges Wurzelgefühl" und in diesem Sinne ist auch die Aussage von F.J. Esterhues verständlich, wenn er von einer "Sehnsucht nach Grenzen, nach Überschaubarem, nach ebendem, was wir Heimat nennen" spricht und behauptet, daß jedem Menschen der Wunsch nach Heimat eigen ..."ist. -

Nicht ohne Grund
wollen Völkerrechtler *wollen* - dieser Grundhaltung des Menschen entsprechend - ein Recht auf Heimat verbrieft wissen.

So sind denn auch all diejenigen in Gefahr, die für dieses Grundbedürfnis des Menschen keine Entsprechung fanden und finden, die durch ungünstige Familienverhältnisse, unsichere politische Lage oder sogar durch Krieg und Mißwirtschaft keine Möglichkeit hatten, ihre Gefühlswelt durch Heimat stabilisieren und wachsen zu lassen.

Heimatlos sind all diejenigen zu nennen, die Geborgenheit verloren haben und damit hilflos und oft sogar gefährdet einseitigen Interessensgruppen gegenüberstehen.

Aurede!

Bei dem Versuch, dem Heimatgedanken gerecht zu werden und seiner vielfältigen Bedeutung zu entsprechen, drängen sich jedoch auch weitergehende Überlegungen auf.

Ein Exkurs in die geschichtliche Entwicklung zeigt, daß eine Betonung des Heimatgedankens immer dann festzustellen ist, wenn Zeiten des Umbruchs im geistesgeschichtlichen und damit auch im politischen Bereich die Werte von Heimat für die Gesellschaft vernachlässigend / andere, sozusagen übergeordnete Ideen und Ideale in den Vordergrund stellten.

Besonders deutlich wurde dies im 19. Jahrhundert im Zusammenhang mit den Veränderungen, die die Industrielle Revolution mit sich brachte.

Die Entwicklung einer neuen Gesellschaftsordnung, die Rastlosigkeit und Unruhe, unter den fadenscheinigen Idealen von Rationalisierung und Vermarktung, drohte die gefühls- und gemütsbildenden Kräfte von Heimat zu zerstören.

Gegenbewegung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Forderung, den Heimatgedanken zum Anliegen des Staates werden zu lassen. Eine ähnliche Situation ergab sich als Reaktion auf den verlorenen Weltkrieg in der weltanschaulich begründeten Jugendbewegung der 20er Jahre und der nationalen Bewegung des Hitlerreichs.

Die Katastrophe des 2. Weltkrieges erbrachte die außergewöhnlichen Leistungen der Wiederaufbauzeit in den 50er Jahren. Der eingangs ausgeführte Wunsch nach Heimat mag ^{ein} wesentlicher Antriebsnerv der in aller Welt bestaunten grandiosen Leistungen gewesen sein.

Die Entwicklung des Heimatgedankens wurde somit möglich in einer Zeit der Konsolidierung von Verhältnissen. Die politischen Grenzfindungen erlaubten das Wagnis der Existenzgründung auch für politisch Verfolgte und Flüchtlinge.

n. d. i. d.
Heute haben wir ~~aber~~ die Chance, den Heimatgedanken neu zu entdecken, gewissermaßen als Gegenbewegung zu dem Modernitätsmythos der 60er Jahre, der gekennzeichnet war von Planungseuphorie, Wachstumsdenken und dergleichen und deren Folgen

① Zum einen, die Auflösung gewachsener Strukturen, nachbarschaftlicher Bindungen und das Verblässen des Lokalkolorits in Vereinen und Verbänden und den vielen sozialen Verflechtungen vor Ort war;

② zum anderen die Zersiedelung der Landschaft, Entleerung der Stadtkerne von Menschen und Vorrang der Planungen für Verkehrswege zur Unterstützung der Schnellebigkeit und Unruhe.

Auf der Grundlage dieser Entwicklung wird zurecht gesagt, die Menschen von heute hätten ihre Identität verloren, weil sie in einer anonymen und abstrakt organisierten Welt leben und weil sie in einer solchen Welt nicht wirklich vertraut werden können mit dem, was um sie herum vorgeht.

Darin steckt nun der Gedanke, daß jeder Mensch, der seine Identität finden will, etwas braucht, das ihm gehört, das er sich vertraut macht, das er sich zu eigen machen kann, was er als seine eigene Sache betrachten kann.

Das Kleinkind findet in der ihm vertrauten Bezugsperson seine Identität. Die Familienmitglieder finden ihre Identität in der Zugehörigkeit der Familienmitglieder untereinander.

Der Nachbar findet seine Identität in der Lebendigkeit der nachbarschaftlichen Verflechtungen und Verpflichtungen.

Der Bürger findet seine Identität, indem er das kommunale Geschehen als etwas Eigenes, Vertrautes und Gestaltungsfähiges erfährt usw.

Heimat ist also genau das, wo der Mensch ~~S~~agen kann: Dies gehört mir, damit bin ich vertraut, das kann ich mir zu eigen machen, das betrifft mich, ^{ist, damit} davon ~~v~~lebe ich, das trägt mich usw.

So ist also Heimat das, was der Mensch sich als seine Heimat zuordnen kann, will und muß, um seine Identität zu finden.

Identität heißt hier soviel wie: Zu sich selber kommen, sich wohl fühlen, sich zu Hause fühlen und eben auch zu Hause sein.

Dem entsprechend ist auch zu verstehen, daß Menschen umweltbewußter geworden sind. Umwelt ist zwar ein nüchternes Wort - es hat sogar im Zeitalter der Bürgerinitiativen einen recht aggressiven Charakter. Aber es steckt doch im Grunde genommen auch ^{hier} der Heimatgedanke dahinter.

Der wieder aktuell gewordene Heimatgedanke im Zeichen der neuen umweltbewußten Infrastrukturpolitik kann jedoch nur dann voll wirksam werden, wenn falsch verstandener ~~Heimatgedanke~~ Heimatgedanke verdeutlicht wird.

Der falsch verstandene Heimatgedanke ^{m. 1) + 4.} stellte den Heimatboden in den Vordergrund. Das Entscheidende, der Ausgangspunkt, Dieser Gedanke fand seine letzte Überspitzung war der Boden. In diesem falsch verstandenen Sinne hatte der Mensch nur eine Heimat, sofern er aus dem Heimatboden hervorge- wachsen war und eben diesem Heimatboden zugehörte.

Der Mensch wurde also abhängig gemacht vom Heimatboden, statt umgekehrt zu sagen:

in der
Ideologie
von Blut und
Boden

Die Heimat ist abhängig vom Menschen, der sie über die Geschichte hin gestaltet hat und immer wieder neu gestalten muß.

Der Heimatgedanke wird also falsch, wenn die Heimat unabhängig vom Menschen mystifiziert wird.

Heimat als Selbstzweck, als selbstgeschützte Größe wird zur Idylle. Eine solche gefährliche Ausweitung des Heimatgedankens ins Irrationale und Metaphysische kann Nährboden für Auswüchse und Mißbrauch sein.

Der Heimatgedanke ideologisiert birgt zahlreiche Gefahren der Manipulation und politischen Unmündigkeit in sich.

Von der Überzeugung ausgehend, daß Heimat die Welt im Kleinen darstelle und daß man daher an ihr Genüge hätte, ist der Weg zur Weltbild-Verengung und Selbstgenügsamkeit, zu begrenzter Urteilsfähigkeit und zur Verständnislosigkeit für die Lebensbedingungen und Probleme anderer Menschen ~~ist es~~ nicht mehr weit.

Eigenbrötelei und Partikularismus, Abschließung und Separatismus, Anmaßung und Überheblichkeit waren jedoch schon immer dazu geeignet, ideologisierend den nationalen Gedanken gefährlich zu fördern: In einem Zeitalter Europas eine recht ungewöhnliche Vorstellung.

(eigenwillige)

Aber auch für unsere gesellschaftlichen Verhältnisse ist ein solch falsch verstandener Heimatgedanke nicht ungefährlich! In einer Zeit wirtschaftlicher Rezession und wachsender Arbeitslosigkeit ist es politisch unabdingbar, Menschen zur Flexibilität und Weltoffenheit zu erziehen. In einer solchen Zeit kann eine zu starke Bindung an Heimat fast zur menschlichen Tragik werden.

Gefahren der Vereinseitigung aufzeigend ist mir daran gelegen, den Heimatgedanken ~~in einer Ortsbestimmung festzuliegen bzw.~~ in einem bildhaften Vergleich zu veranschaulichen:

Die Welt ist wie ein Gewebe, in dem die Fäden kreuz und quer gehen, und die Heimat ist gewissermaßen nur ein Punkt, in dem sich Kette und Schuß verschlingen.

Darum muß sich Heimaterziehung - ihre Werte voll ausschöpfend - nicht nur auf Heimat richten, sondern den Blick öffnen für das, was Heimat ausmacht.

Nun haben Sie mich aber nach der Verbindung von Heimatgedanken und Schulpolitik gefragt. Und in gerade dieser Verbindung mag der Kompromiß für oben ausgeführte Gegensätzlichkeiten liegen.

Schule und Unterricht nehmen unsere Argumentation auf, indem sie Fächer wie Heimatkunde und Sachunterricht angeboten haben bzw. anbieten.

Auch hier ist ein bildungspolitisch historischer Rückblick angebracht, um gegenwärtige Positionen verständlich zu machen und um vorangegangene Behauptungen allgemeiner Art im schulpolitischen Raum zu erhärten.

Analog zu den eingangs gesetzten Behauptungen zum Heimatgedanken allgemein kann nun weiterführend gesagt werden: daß der Ruf nach Einbindung des Lerninhalts "Heimat" in der Schule immer dann erfolgt, wenn Schule starke Merkmale einseitiger Konzeptionen und damit negative Auswirkungen für die Erziehung von Kindern zeigt - wenn Schule nämlich zum Spiegelbild mißlicher gesellschaftlicher Realität wird.

Einseitigkeiten in gesellschaftlichen Verhältnissen wurden eingangs bereits in Bezug auf den gesellschaftlichen Umbruch zur Zeit der industriellen Revolution aufgezeigt.

Als Reaktion auf die Verelendung und Vermassung der Gesellschaft dieser Zeit wurde der teilweise bereits im 17. Jahrhundert als Bestandteil des Elementarunterrichts angebotene Heimatkundeunterricht besonders in der Mitte des 19. Jahrhunderts nachdrücklich gefordert und im Unterricht der Volksschule allmählich übernommen.

Doch auf diesen Heimatkunde-Unterricht hatte die Reichsgründung von 1871 eine gefährliche Auswirkung.

Der um seine Ichfindung bemühte Staat mit Mitgliedern aus vielen Lebensräumen mußte zwangsläufig gefühlsbindende Werte vorrangig setzen - nationale Gefühlswerte, um seine Einigungspolitik verwirklichen zu können. So wurde Richert zum Vater der preußischen Schulreform, nicht zuletzt deswegen, weil er zum Ziel hatte, Bildung mit dem Bildungsgut des eigenen Volkes zu bestreiten. In der Schule hatte vor allem die Heimatkunde dafür zu sorgen, daß in der Jugend ein starkes völkisches Selbstbewußtsein entsteht und die Gefahr der Entdeutschung gebannt wird.

Was diese Aufgaben mit ihren nationalen Zielsetzungen für verheerende Folgen in ihrer nationalistischen Überfrachtung hatten, braucht Ihnen, meine Damen und Herren, nicht weiter erläutert zu werden.

Die politische Entwicklung nahm auf die Zielsetzung des Faches Heimatkunde insofern Einfluß, als auf der Grundlage der beiden Reichsgrundschulgesetze der Jahre 1920 und 1925 die Richtlinien zur Aufstellung von Lehrplänen für die Grundschule national-völkisches eliminierend "Heimatkunde im eigentlichen Sinne" vorschrieben.

Hier heißt es zum Beispiel: "Vom dritten Schuljahr ab wird Heimatkunde im eigentlichen Sinne als Vorbereitung für den späteren erdkundlichen, naturkundlichen und geschichtlichen Unterricht gepflegt. Aus der " (S. 78)

Als Vorbereitung dieses Heimatkundeunterrichts wurde in den ersten beiden Grundschuljahren "heimatkundlicher Anschauungsunterricht" mit den Inhalten der engeren Erfahrungswelt des Kindes - Haus, Hof, Straße, Garten, Handwerk usw. - angeboten.

Solche Forderungen gingen von pädagogischen Konzeptionen aus, die Heimatprinzip - Ganzheitsprinzip und Erlebnisprinzip für unterrichtliche Planung in den Vordergrund stellten und damit Unterricht im Sinne der von Pestalozzi so hervorgehobenen Auffassung von der Bedeutung des kontinuierlich sich erweiternden kindlichen Erfahrungsraumes nach dem Prinzip "Von der Nähe zur Ferne" geplant wissen wollten.

Die systematische Erweiterung des Erfahrungsraumes in sogenannten konzentrischen Kreisen - auf der Grundlage konkreter Anschauung - führte im Laufe der Grundschulzeit über die nächste Umgebung - Heimatdorf bzw. Heimatstadt - zum Heimatkreis und zur Heimatlandschaft, wobei die Beachtung der politischen Raumeinteilung diesem Konzept teilweise zuwiderlief.

In ständiger Begegnung mit der Heimat sollte Heimatgefühl und Heimatliebe erzieherisch bewirkt werden; die eingangs zitierte Aussage Sprangers von 1923 über den Bildungswert der Heimatkunde unterstützte theoretisierend diese Konzeption. Heimatkunde wurde Kernfach des Grundschulunterrichts.

ganz zu Beginn

Handwritten signature

Eine solche Konzeption - meine Damen und Herren -, die in ihrer Gesamtheit überzeugend und geschlossen wirkend auch dem echten Anliegen einer schulpolitischen Konzeption zu entsprechen scheint - nämlich der Erziehung zum Menschlichen - mußte durch vielerlei Argumente angefochten werden.

Das Heimatprinzip im Unterricht geht davon aus, daß die Welt des Kindes heil ist, daß die Umgebung vorbildhaft weltrepräsentierend für Weltverständnis aufschließen kann. Joppich sagt dazu: (Unterrichtspraxis 1960) (S. 181)

"Es wird stillschweigend vorausgesetzt, daß zwischen den Kräften des Kindes und der Struktur seiner Umwelt noch immer eine nahezu harmonische Entsprechung besteht, so daß hier die für das spätere Verständnis der Welt erforderlichen Grunderfahrungen, Einsichten und Kategorien zu erwerben seien, die dann am Ende der Grundschulzeit die Voraussetzungen für eine höhere Bildungsfähigkeit abgeben können". Zitat Ende.

Dieser Konzeption ist darüber hinausgehend der Vorwurf zu machen, daß das Erlebnishafte durch emotionale Bezüge verdeckte Sachwirklichkeit vermittelt.

Romantisierung sowie Verniedlichung sind naheliegend, die Betonung des Besonderen der Heimat, das äußerlich Anschauliche beinhaltet gleichzeitig eine räumliche Abgrenzung.

Heute erschließen jedoch moderne Verkehrsmittel fast allen Kindern Räume, die über das weit hinausgehen, was man den heimatlichen Raum nennen kann.

Der Einfluß technischer Medien, dem sich kein Kind unserer Tage -

ebenso wie seine Eltern - entziehen kann, weiten den Blick
für andere Lebensräume und regen das Denken und die Phantasie
bei richtigem Umgang an.

Es muß also ein Anliegen des Unterrichts werden, Schüler
sehr schnell dazu zu befähigen, ^{sonst sind sie hoffnungslos} "sachliche Anschauung" ^{Ideologien im Meckeln -}
zu durchdringen, zu hinterfragen und zur Grundlage weiterer ^{weil es über sie} Denkprozesse zu benutzen. Das setzt voraus, daß der Sach-
unterricht heute ^{auch} propädeutisch wissenschaftsorientiert ist. Anregungsfähigkeit

Nur so kann Lebenswirklichkeit erfahrbar und für Schüler
erfolgreich praktizierbar werden. | Sollte es nicht auch
Ziel von Unterricht und damit Zielsetzung von Schule sein,
sachliche Denkweisen und objektive Urteilskraft zu entwickeln,
die gerade unbeeinflußt vom Emotionalen Wertungen vornehmen
können?

*Lebenshilfe! Ich meine J. - F. betrachte
einmal solches beifahren als durch ein notwendige Lebenshilfe.*

Der Sachunterricht ist also eine Erweiterung der Lerninhalte
und Lernzielsetzungen, die der Heimatkundeunterricht anzubieten
vermochte.

Wenn man jedoch fordert, daß Schule der Lebenswirklichkeit des
Kindes, seiner kindlichen Denkweise entsprechend mehr gerecht
werden muß, so ist dies auch gleichzeitig eine Forderung nach
Berücksichtigung des Besonderen der Umwelt des Kindes (z.B.

oder den Umgang Besuch vom Heimatmuseum), ohne daß diese Forderung in ihrem
Stellenwert vorrangig wesentliche andere Lernangebote verdrängt.

verstärkt
lassen sie sich mit diesen
absichtlichen

Es ist die Aufgabe eines modernen Geschichtsunterrichts als der Weiterführung eines Teilbereiches des Sachunterrichts, dem Schüler durch den Rückgriff in die Vergangenheit das Verstehen der Gegenwart zu ermöglichen, ihm Einsichten in die Notwendigkeiten der Zukunft zu eröffnen und ihn zu einer abwägend teilnehmenden und gestaltenden politischen Grundhaltung zu führen.

Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß dieses Bildungsziel nicht allein durch ein sozialwissenschaftlich orientiertes Curriculum erreicht werden kann, denn die umfassende sozialwissenschaftliche Orientierung impliziert ja gerade eine ganz bewußte Gegenwartsbezogenheit auf wiederum ganz bestimmte gesellschaftliche Problemkomplexe.

Eine bedeutende Sinnggebung des Geschichtsunterrichts liegt sicherlich auch darin, daß er den Heranwachsenden von heute und den Staatsbürgern von morgen Entscheidungshilfen an die Hand zu geben versucht.

In diesem Zusammenhang sei einmal ausdrücklich auf die pädagogische Wirksamkeit des geschichtswissenschaftlichen Erkenntnismittels "Verstehen" hingewiesen. Verstehen aber impliziert Begreifen. Begreifen wiederum kann ich nur das, was ich erfahren habe, was für mich bedeutsam wurde, was ich somit erfaßt und damit wirklich begriffen und verstanden habe.

Verstehen im Sinne des eben Gesagten ist auch eine wesentliche Grundlage des menschlichen Zusammenlebens.

Nicht nur für den einzelnen, sondern für die gesamte Gesellschaft ist es von außerordentlicher Wichtigkeit, durch richtiges Verstehen menschlichen Handelns und Strebens Mißverständnisse möglichst zu vermeiden.

Der Unterricht im Fach Sachkunde und später Geschichte soll somit durch die Auseinandersetzung mit der Verwirklichung des Menschen in der Vergangenheit und in der Gegenwart auch politische Bildung bewirken, die auf Vergegenwärtigung der politischen Sachverhalte und ein sachgemäßes politisches Verständnis, Verhalten und Handeln abzielt.

Vom Lehrer fordert dieser Unterricht einen großen Aspektreichtum, der aus dem Bewußtsein resultiert, daß Geschichte und Politik von mannigfachen Faktoren bestimmt werden, wie etwa: Personen, Gruppen und Schichten, Ideen und Zielvorstellungen, Institutionen und ökonomischen Gegebenheiten.

Der Geschichtsunterricht kann sich demnach niemals, wie heute leider oft praktiziert, auf geschlossene Systeme beziehen, sei es als naiv-volkstümliches Weltbild, sei es als ideologisch fixiertes Gesellschaftsbild.

Er soll die Schüler durch die kritische Begegnung mit historisch-politischen Erscheinungsbildern mit den noch vorhandenen Zeugnissen einer lebendigen Vergangenheit unserer Heimat sowie durch das Fragen nach Ursache und Wirkung befähigen, sich auch selbst mit zunehmenden Urteilsvermögen mit der Problematik von Vergangenheit und Gegenwart auseinanderzusetzen. Das didaktische, ja ideologische Mittel der Konflikttheorie ist dazu weiß Gott nicht geeignet.

Der Sachunterricht ist also eine Erweiterung des Lernangebots, schließt aber den so wichtigen Heimatgedanken nicht aus. Dies ist gerade daher so wichtig, weil die Gefahr der Verwissenschaftlichung von Unterricht in den letzten Jahren festzustellen war, ganz eindeutig zulasten solcher Erziehungsziele, die wir im Pädagogendeutsch "affektive", also auch gefühls- und gemütsbildende Ziele nennen.

Wenn wir auf das Bezugspaar "Heimatgedanke und Schulpolitik" allgemein eingegangen sind, so insbesondere, weil eine Umsetzung des richtig verstandenen Heimatgedankens in die Schule politisch nur durch Rahmenrichtlinien erfolgen kann, in ~~den~~ ^{deren} Lehrplanentscheidungen ^{die} wesentliche Richtungen festschreiben - auch ~~die~~ des Heimatgedankens

Wenn es auch ein Fach "Sachunterricht" statt "Heimatkunde" gibt, so wird ausdrücklich in den Rahmenrichtlinien gefordert, daß die im Minimalplan ausgewiesenen Rahmenthemen "unter Berücksichtigung der jeweiligen Gegebenheiten, z.B. des Erfahrungsraumes der Schüler, der geographischen und historischen Besonderheiten des Schulortes, der personellen, räumlichen und sächlichen Ausstattung der Schule, von der Fachkonferenz in einen Schulplan umgesetzt werden." x

x 13a
-umblättern-

Für die Schulpolitik der kommenden Legislaturperiode müssen hier Aufgaben gesetzt werden, die ein Gelingen im o.g. Sinne ermöglichen. Hier sind Forderungen nach Lehrerausbildung, aber auch besonders nach Lehrerweiterbildung vorrangig zu nennen,

Dieses Angebot eröffnet die C h a n c e, all das,
meine Damen & Herren heute in Schule
was von Ihnen ~~dem~~ Unterricht vermißt wird,

nämlich auch das Aufgreifen der Orts- und Landesgeschichte
durch aktive Beteiligung Ihrer Mitglieder - sei es als Eltern,
sei es als Heimatbund oder Leiter von Museen -
in den Lehrplan einbringen zu können.

Ich bin sicher, daß Lehrer, die auf diese Fragen in Form
eines Angebotes angesprochen werden, diese Hilfe annehmen
und ich verspreche mir durchaus eine wechselseitige
Befruchtung unseres Anliegens.

Achtung:

Zurückblättern zu Seite 13, unterster Absatz!!

um Lehrer in die Lage zu versetzen, im Sinne der Kinder der Forderung der Rahmenrichtlinien gerecht werden zu können.

also ein zu häufiger Lehrerwechsel

Die Fluktuation der Lehrerschaft muß gedrosselt werden,

um durch die Bezugsperson Lehrer eine Lernatmosphäre im Sinne des Heimatgedanken schaffen zu können.

Und nun noch einige Worte zur Schulpolitik im weiteren Sinn:

Hier ist festzustellen, daß der Heimatgedanke vom Lehrplan der Schule her, *wie ich bereits gesagt habe,* und von der Ausrichtung der Schulentwicklungsplanung her eine gute Chance hat.

Die von Planungseuphorie und **M**achbarkeitsgläubigkeit geprägte Schulentwicklungsplanung der vergangenen Jahre wollte überwiegend wissenschaftsorientiert und rationalisierend größere und bessere Schulen, die notgedrungen aufgrund des großen Einzugsbereichs nicht mehr dann die bessere Schule *sein können ist*, wenn sie die Kinder aus Zusammenhängen *aber allen* reißt *gleichsam* herausreißt.

Hier hat die Landesregierung einen neuen Ansatz gebracht:

Das wohnortnahe Angebot soll trotz zurückgehender Schülerzahlen, wenn es irgend möglich zu machen ist, erhalten bleiben.

Darüber hinaus steht die Schulpolitik auch im Zusammenhang mit anderen infra-strukturellen Initiativen. Es ist ja deutlich zu beobachten, daß viele Heimatvereine, Schützenvereine, Gesangsvereine, Sportvereine, oft auch veranlaßt durch ihre Jubiläen, ein neues aktuelles Selbstverständnis entwickeln und ihre Bedeutung für die Lebensqualität in der Heimat neu entdecken.

Wenn man einen Ausblick geben soll, wäre zu hoffen, ^{und wir alle sind} daß sich ^{aufpassen, dabei zu helfen!}
wieder eine ~~so~~ ^{ne} enge Verzahnung von Schule und Leben vor Ort
aufs neue ergibt, wie sie früher oftmals gegeben war.
Früher wohnte der Lehrer am Ort und gab viele Impulse
für das örtliche Leben wie z.B. in Nachbarschaft und
Vereinigungen.

Oft war er auch derjenige, der die Heimatgeschichte gründlich
erforschte und so das wichtige Basismaterial lieferte für
größere zusammenhängende geschichtliche Werke.

Heute hat der Lehrer in dieser Hinsicht so manchen Funktions-
verlust erlitten, nicht zuletzt auch durch seine erhöhten
Belastungen durch die Schule selbst.

Aber es ist zu hoffen, daß hier wieder etwas auf neue Weise
zusammenwächst und die Schule sachlich und personell eine
Lebenseinheit mit dem Heimatort bildet.

Die Chancen dafür stehen gut. Im ^{Sinne} ~~Interesse~~ eines erneuerten
Heimatgedankens wird auch vieles in einem besseren Licht
gesehen werden können. In diesem Licht wird auch die
Zusammenarbeit aller, die erfahren haben, daß sie zu ihrem
eigenen Wohlbefinden als Mensch und Bürger sich ihre Heimat
erschließen und gestalten müssen, zu sehen sein.

M. J. = H., ich bedanke mich für Ihre
Friede = für Ihre Erforschung!

Ville de Couques

Le Maire

Étel (31) 88.00.07

N° 556/CHR/cl

Streik

Couques, le 17. 10. 1978

(Calvados)

Monsieur GRUBMEYER

Maire

Mairie de

SAINT ANDREASBERG

Allemagne Fédérale

Herr Buergermeister und lieber Freund,

Sie finden anbei einen Brief, der auch an die Bevoelkerung von Touques geschickt wurde.

Ebenfalls fuege ich einen Bericht ueber meine Reise nach Schottland bei.

Sie finden hierbei ein erstes Ergebnis unserer erhofften, erweiterten Partnerschaft, das bereits vorbereitet ist : es beruehrt 12 Jugendliche aus St. Andréasberg, die eingeladen sind, im Juni 1979 nach Frankreich zu kommen.

Ist es Ihnen recht, eine Einladung zu folgen und am 30. November nach hier zu kommen, um mit mir eine Delegation aus Speyside (Schottland) zu empfangen. Das wuerde Ihnen die Gelegenheit des Kennenlernens geben, bevor ich in Begleitung einer weiteren Gruppe aus Schottland zu Ihnen im Februar kommen werde.

Mit den freundlichsten Gruessen.

Und hoffentlich auf Bald.



Charles ROFFE.





vorherige ist : an demselben 12. Juni 1979
dieser, die sind dabei sind, im Juni 1979
nach dem

1979 ist im Juni 1979, eine 1979
1979 und am 30. November 1979
eine 1979 (1979) zu 1979
das 1979 im Juni 1979
1979 ist im Juni 1979
1979 ist im Juni 1979

Mit dem 1979
1979 ist im Juni 1979

1979 ist im Juni 1979
1979 ist im Juni 1979

Ville de Touques

Le Maire

Écl. (31) 88.00.07

N° 597/CHR/MFF/cl

Touques, le 10. 11. 1978

(Calvados)

Monsieur GRÜBMEYER
Maire
Mairie de
SAINT ANDREASBERG
Allemagne Fédérale

Monsieur le Maire et Cher Ami,

Compte-tenu des problèmes d'acheminement du courrier, je n'ai pas encore reçu la réponse à la lettre que je vous ai adressée, vous invitant à venir à Touques les 1^{er} et 2^e Décembre prochain.

Pensez-vous pouvoir venir ; cela me ferait infiniment plaisir.

Je vous prie de croire, Monsieur le Maire et Cher Ami, à l'assurance de mes meilleurs sentiments et à mes amitiés.

LE MAIRE,



Charles ROFFE.



10 Jahre ist es her, seit ich das letzte Mal

in Stuttgart war.

10 Jahre, eine lange Zeit.

Woh das Band der Freundschaft ist - und das

sage ich nicht nur als Bürgermeister; in diesem

lingendliche spreche ~~ich~~ ich auch über meine

ganz neuen lieben Gefühle - das Band der Freundschaft

schaft ist nie gewesen.

Nicht nur darum nicht, weil unser mein

die Thun in 5 Jahren

und Ihre herrliche Freundschaft erleben dürfen

und andererseits meine Freunde aus 1, die nun

in 11 andere Beiräte, gemeinsam den

Lebensdingen, direkten und mittelbaren

Freundschaft und der Freundschaft

lieben Freundschaft aktiv aufrecht erhalten

haben.

Nicht nur, weil ich keine Quoten die Begegnungen

immer beiden Städte zurückzuführen dürfte.

Nun liebe Freunde, meine Freunde weiter

~~zu sein~~ wie nach ich denke

zu Thun, in Ihren Freundschaft und wahrlich

vor allem bei den Meinungen, die nun nach dem

Freundschaft vertraut sind, also Thun bezieht

werden konnte, die Freundschaft ist es

Und auch das gehört dazu:

Meine Wünsche und meine Hoffnungen für den zukünftigen Weg Europas, auf dem unsere Städtepartnerschaft ein kleiner, wenn auch wichtiger Stein zur Sicherung dieses Weges ist, ist deckungsgleich den Vorstellungen Ihres Bürgermeisters, Herrn Roffé.

Und außerdem:

Die Brücke, die von Familie zu Familie, von Mensch zu Mensch zwischen unseren Städten geschlagen würde, ist Botschaft und gesicherte Verbindung zugleich.

Über diese Brücke bin ich zu Ihnen gekommen und habe Grüße mitgebracht.

Grüße der Menschen, die aus dienstlichen oder persönlichen Gründen auf das Erlebnis des Besuches bei Ihnen verzichten mußten und darüberhinaus die guten Wünsche aller Einwohner meiner Heimatstadt.

Bedanken ^{aber} möchte ich mich hier und heute auch: Für die vielen Beweise nachbarschaftlicher Freundschaft in Freude und in Leid, die Sie in den ~~letzten~~ 18 Jahren unseres Miteinanders den Bürgern meiner Gemeinde entgegenbrachten.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Roffé, lieber Freund
sehr geehrte Mitglieder des Rates,
sehr geehrte Mitglieder des Komitees,
meine Damen u. Herren, liebe Freunde.

Vor 10 Jahren hatte ich die Ehre, in der
ehrwürdigen St. Pierre meine Unterschrift
unter die Partnerschaftsurkunde setzen
zu dürfen.

Vor 20 Jahren wurde der deutsch-französi-
sche Freundschaftsvertrag unterschrieben.

Zwei Daten für unsere Völker und für unsere
Gemeinden, die für mich als Bürgermeister
und Parlamentarier Anlaß sind, der
Bedeutung dieser Termine einige grundsätz-
liche Worte zu widmen.

Als ^{sich} Konrad Adenauer u. Charles de Gaulle im September 1958 zum ersten Mal zu einem langen Gespräch in Colombey - les - deux - Eglises ~~sich~~ trafen, ein Gespräch, das dann ihre persönliche Freundschaft begründete, da war schon viel Vorarbeit auf dem Wege der deutsch - französischen Beziehungen geleistet. Die Zeit war reif zur Tat. Europa hatte sich aus den Trümmern des Krieges empor gearbeitet. Die Zusammenarbeit war auf den Weg gebracht worden.

Charles de Gaulle hat diese Versöhnung mit seiner großen persönlichen, historischen Autorität in das Herz der Franzosen hineingetragen. Er und Konrad Adenauer haben bewirkt, daß aus persönlicher Freundschaft eine Freundschaft zwischen den Völkern werden konnte. Dies hat Adenauer gemeint, als er sagte, der Vertrag ist ein Vertrag von Volk zu Volk.

Viele der heute hier Anwesenden können noch aus eigenem Erleben die ganze Bedeutung der Versöhnung ermessen, die der Vertrag zum Wohl unserer Völker nutzbar macht.

Die Mehrheit der Menschen heute, diesseits u. jenseits des Rheins, ist nach jenen Tagen des

Krieges geboren. Für diese junge Generation
- und das ist die Quade der ~~späteren~~^{späteren} Geburt -
sind freundschaftliche Beziehungen zwischen
Deutschland und Frankreich ganz selbst-
verständlich geworden.

Ich will es sehr persönlich sagen:
mein Vater würde vor Verdun verletzt.
Ich würde an unserer Grenze bei der
Bergung eines englischen Soldaten schwer
verwundet. In der Schule hörte ich noch
von der Erbfeindschaft Deutschland -
Frankreich.

Unsere Kinder, unsere Töchter und Söhne
wissen nichts davon. Für ~~die~~^{die} ist das
Geschichte wie die ~~griechische~~^{griechische} Antike.
Sie wachsen mitten in Europa auf.

Uns wichtiger ist es, ^{darau zu erinnern} daß diese Freund-
schaft der Steten, der täglichen Pflege bedarf.
Dazu gehört ein waches Interesse für den
Partner, für seine Sprache, seine kulturellen
Leistungen, für die Entwicklungen seines
Landes.

Nicht ohne Grund haben die Väter des Vertrages
trotz ein deutsch-französischer Jugendbund
zu einem Abschluss des Vertrages gemacht:

junge Leute aus beiden Völkern sollten zusammen
geführt werden. Und von dieser jungen Generation
hängt entscheidend ab, was aus dem Vertrag,
was aus der Freundschaft, was aus unserer
gemeinsamen Zukunft wird.

Ich meine aber, daß in diesem Fall besonders
erfolgreich gearbeitet wurde.
Viele, viele junge Leute in Frankreich und
in Deutschland lernten sich in diesen
Jahresstunden kennen, haben sympathische Persön-
lichkeiten, sind durch Freundschaften - und auch

verbunden.
Und sie haben eine wertvolle Gemeinschaft
zeit gefunden: sie können sich überbrücken
nicht mehr verstehen, daß es diese
deutsch-französische Freundschaft nicht
gibt.

sie haben in ihren Jahren ganz anderen
stärklich und praktisch die Freundschaften
geschichte gelernt. Diese Freundschaft ist für
die Freundschaft ihres Lebens.
Und wenn sie mich fragen, was ist
der größte Erfolg in diesem Sinne

Jahrzehnten, so glaube ich, daß für die Jünger das, was geworden ist, heute so selbstverständlich ist.

Der Vertrag ist ein Werk für Deutsche und Franzosen. Für viele ist er ein Beispiel fruchtbarer Zusammenarbeit. Er ist ein wirksames Instrument, Politik des Friedens in und für Europa zu machen. Damals wie heute sind wir aufgerufen, uns der historischen Herausforderung unserer Generation zu stellen, Europa zu einigen.

Dies aber, liebe Mädel und Jünger, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freunde ist eine Aufgabe, die über unsere Partnerschaft hinausführt. Keine leichte Aufgabe, gewiß!

Aber wir können auch nicht nur darauf warten, daß sie von den Politikern irgend wann einmal auf höchster Ebene gelöst wird.

Wir alle, jeder von uns, ~~ist~~ ^{sind} aufgerufen am Bau der Brücke mitzuarbeiten, von dem ich am Anfang sprach.

Brücker von Mensch zu Mensch, von
 Familie zu Familie, von Stadt zu Stadt,
 von Land zu Land!

Europa muß nicht werden, also
 muß die Gemeinwesenheit wirtschaftlich
 funktionieren.

Europa braucht endlich einen
 neuen Anfang.

Das dürfen keine letzten folgenlosen

Worte sein. Denn wenn ein Europa wieder

leben soll so muß eine auf

wirtschaftliche Interessen gerichtete

Gemeinschaft, dann müssen wir

darüber reden, dann müssen wir

in eine geistige Auseinandersetzung

darüber eintreten und dann müssen

wir auch Ideen von einer geistig-kulturellen

Geist Europas entwickeln.

Wir müssen wieder reden von Europa.

Wir wollen wieder denken an Europa.

Denn wir Europäer sind in der einzigartigen

Frage, auf wie reich, vielfältige und auch

gemeinsame Wirtschaftlichkeit zurückzuführen

zu können.

Zurückgreifen heißt für uns Europäer gerade nicht, daß wir der Zukunft nichts mehr zutrauen und das ~~Wieder~~ ^{wieder} etwas Vergangenes ^{wieder} herbeisehnen.

Rückgriff auf die europäische Kultur heißt vielmehr, sich auf den Ursprung der westlichen Zivilisation und ihre einzigartige Entwicklungsdynamik zu besinnen.

In Europa ist auf der Grundlage von Antike, Christentum und Judentum eine Rationalität formuliert worden, die das magische Denken zurückgedrängt hat; eine Rationalität, aus der die rationelle Gestaltung unseres Alltags und Rationalität der Produktion und die Rationalität eines bürokratischen Rechtsstaates hervorgegangen ist.

In Europa wurde auch die Einzigartigkeit der menschlichen Person formuliert mit ihren unveräußerlichen Rechten und ihrer unverzichtbaren moralischen Verantwortung.

In Europa wurde aus der Notwendigkeit,

die Rechte der einzelnen Staaten -
einander sind gegenüber der Gemeinschaft
zu bestimmen, eine Rechtsordnung
aufzuheben und die Legitimität
dieser Rechtsordnung begründen.

Auf diese Rechtsordnung haben sich
alle Staaten einig, Gewaltenteilung
und alle Bereiche der modernen Rechts-
staat aufzuheben.

In Europa würde auch ein neues
Verhältnis zum menschlichen Gesetz
aufzuheben und auch zu körperlichen

Gesetz begründen.

Gesetz war nun nicht mehr nur
Mittel, sondern auch der Form-

erfüllung, der menschlichen Sinne,
der Selbstverwirklichung und der Bewirk-

lichung der Gemeinschaft.

Dies alles ist in Europa aufzuheben,
hat der europäischen Staaten ihre ein-

malige Dynamik gegeben und ist
so weit, gemeinsam nicht auf-

wirklich zu werden.

Kapit nur an die Arbeit gehen, gemeinsam.

Das erste Schritt sollten wir nicht

bei unserer persönlichen Freund-

schaft betonen. Wir sollten bei

Möglichkeit nicht unsere Kontakte

die Voraussetzung dafür stärken,

dass wir weiterleben, ja mitführen

können, dass die Juden so dafür

aktivieren können, was beim Nachkommen,

zu Frankreich, in Deutschland, vor

sich geht.

Man durch ein verteiltes Vernetzen

das anderen kann durch - freundschaftliche

Stabilität von Ringen zu Ringen, von

Netz zu Netz, deren Stärke werden, auch

das Gefühl einer Gemeinschaft auszu-

gehören, die zu das andere kann

hinzukommen - sind hinüberbrückt. Man diese

oder persönliche Begleitung Erfahrung

der Begrenzung mit den Nachbarn

wird um in Sicherheit befähigen, aber

den Nationalstaat einer Vergangenheit

Zeit, neuen Ringen aus praktisch

gemeint Europa zu sein.

Liebe Freunde, der Vertrag aus dem Jahre 1963 hat Deutschen und Franzosen die Chance geboten, dem vielleicht wichtigsten und schönsten Wort der französischen Revolution einen neuen, grenzüberschreitenden Sinn zu geben: Brüderlichkeit!

Ich wünsche es mir, ich wünsche uns allen, daß es uns gelingt, auf unserem alten Kontinent ein Europa der Brüderlichkeit zu verwirklichen und daß wir, Touquesser und H. Andreasberger, Deutsche und Franzosen zu unserer Zeit einen Beitrag dazu leisten.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, lieber Freund!

Dix ans se sont écoulés depuis ma dernière visite à Touques. Dix ans, c'est long. Et cependant les liens d'amitié - et là, je ne parle pas seulement en tant que maire, mais j'exprime aussi mes sentiments personnels - ces liens d'amitié ne se sont jamais rompus.

Non seulement parce que, d'une part, mes concitoyens de St. Andreasberg, qui sont allés à Touques, ont pu apprécier la cordialité de votre accueil et, d'autre part, nos amis de Touques, qui sont venus à St. Andreasberg, ont su maintenir vivants l'esprit d'amitié et les contacts personnels.

Non seulement encore parce que j'ai pu, grâce à ma position, favoriser les rencontres de nos deux villes.

Non, mes chers amis, mes pensées étaient beaucoup plus souvent que vous ne le supposiez auprès de vous, dans votre région et, naturellement, surtout auprès de ceux qui me sont connus plus personnellement.

Il faut ajouter que mes vœux et mes espoirs pour l'avenir de l'Europe, avenir auquel nous participons à notre mesure par notre jumelage, sont aussi les vœux et les espoirs de votre maire, M. Roffé.

Et par ailleurs: les ponts qui ont été jetés entre les familles et les hommes de nos deux villes sont à la fois message et lien. C'est sur ces ponts que je viens et que je vous apporte les témoignages d'amitié de tous ceux qui, pour raisons de travail ou personnelles, ne peuvent participer à cette rencontre, ainsi que de tous les habitants de ma ville.

Je voudrais vous dire aussi toute ma gratitude pour les nombreux gages d'amitié que vous nous avez donnés, dans la joie et dans la peine, au cours de ces dix-huit années.

Monsieur le Maire et cher ami,

Messieurs les Conseillers,

Mesdames et Messieurs, Membres du Comité, chers amis,

il y a dix ans, j'avais l'honneur, à St. Pierre, de mettre ma signature sous le traité de jumelage. Il y a vingt ans, le traité d'amitié franco-allemand était signé. L'évocation de ces deux dates essentielles pour nos peuples et pour nos villes me donne,

en tant que maire et parlementaire, l'occasion de consacrer quelques paroles au sens qu'elles portent en elles.

Lorsque Konrad Adenauer et Charles de Gaulle se sont rencontrés en septembre 1958 à Colombey-les-deux-Eglises pour un premier et long entretien, qui fut alors le début de leur amitié, un travail essentiel était fait pour les rapports franco-allemands. Le moment était propice. L'Europe était sortie des décombres de la guerre et le travail commun avait commencé.

Charles de Gaulle, avec sa forte autorité personnelle et historique, avait mis dans le cœur des Français ce désir de réconciliation. Lui et Adenauer ont fait de leur amitié une amitié entre leurs peuples.

Beaucoup de ceux aujourd'hui ici présents peuvent dire, par leur propre expérience, toute la signification de cette réconciliation pour le bien de nos deux peuples.

La majeure partie des gens des deux côtés du Rhin sont nés après la guerre. Pour cette jeune génération, et c'est la grâce d'une naissance tardive - ces rapports d'amitié entre la France et l'Allemagne sont devenus tout naturels. Je veux l'exprimer de façon très personnelle: mon père a été blessé à Verdun. Moi-même j'ai été grièvement blessé à la frontière lors du sauvetage de soldats anglais. En classe j'avais encore entendu parler de l'inimitié héréditaire entre la France et l'Allemagne. Nos enfants, nos filles et nos fils, ignorent tout cela. Pour eux, c'est comme l'histoire ancienne. Ils grandissent en Europe. Pour cela, il est très important de rappeler que cette amitié demande des soins constants, à savoir un vif intérêt pour le partenaire, pour sa langue, sa vie culturelle et l'évolution de son pays.

Non sans raison, un office franco-allemand de la jeunesse a été mis au cœur de ce traité: la jeunesse de nos deux peuples devait être réunie. Et de cette jeune génération dépend de façon décisive ce que deviendra le Traité, l'amitié et notre avenir commun.

Mais je suis d'avis que, dans ce domaine, il y a eu de nombreux succès. De nombreux jeunes en France et en Allemagne ont appris, pendant ces années, à se connaître, à s'estimer et sont unis par des liens d'amitié et même davantage.

ces jeunes

~~Et ils~~ ont une chose importante en commun: ils ne peuvent absolument pas s'imaginer que cette amitié franco-allemande pourrait ne pas exister. Ils ont, à leur façon, appris par la pratique la leçon de l'Histoire. Pour eux, cette leçon est partie intégrante de leur mode de penser.

Et si vous me demandez quel est le plus grand succès de ces vingt ans, je crois que je répondrai que c'est le fait que, pour les jeunes, l'état des choses actuel soit aussi naturel.

Le Traité a été conçu pour les Français et les Allemands. Pour beaucoup, c'est un exemple de travail en commun fructueux. C'est aussi un instrument efficace pour soutenir la politique de paix en Europe et pour l'Europe.

Mais ceci, mes chers amis, et là, je m'adresse particulièrement aux jeunes, est une tâche qui va au-delà de notre jumelage. Une tâche pas facile, certes; mais il ne faut s'attendre à ce que les politiciens puissent la mener à bien, seuls, un jour ou l'autre. Nous tous, chacun de nous, est appelé à participer à la construction du pont dont je parlais au début. Pont d'homme à homme, de famille à famille, de ville à ville, de pays à pays!

L'Europe doit être plus qu'un intérêt économique commun.

19. L'Europe a besoin enfin de prendre un nouveau départ.

20. Tout ceci ne doit pas rester de vaines paroles, car si l'Europe doit être plus qu'une communauté économique, alors nous devons en parler, alors nous devons en discuter, alors nous devons développer l'idée d'une Europe culturelle. Nous devons parler à nouveau de l'Europe. Nous voulons ^{penser} de nouveau à l'Europe. Car nous autres, Européens, avons la chance exceptionnelle de pouvoir nous reporter à une tradition culturelle riche, diverse et cependant commune.

21. "Se reporter" ne signifie pas, pour nous, Européens, que nous ne devons plus avoir confiance en l'avenir et avoir la nostalgie du passé. Mais cela signifie plutôt le rappel des sources de la civilisation occidentale et de son développement dynamique. En Europe, l'humanisme a abouti à un rationalisme qui a repoussé l'idée des mythes et conduit à l'Etat constitutionnel actuel.

C'est en Europe aussi qu'on a défini l'originalité de la personne humaine avec ses droits inviolables et sa responsabilité morale. C'est en Europe que l'on a fixé les droits de chacun par rapport à l'individu et à la société, et qu'on a fondé la légitimité de ces droits. De ces droits sont sortis l'autonomie administrative, la séparation des pouvoirs, et enfin, l'Etat constitutionnel moderne.

C'est en Europe qu'on a développé aussi une nouvelle conception du travail humain. Le travail n'était plus une malédiction, mais servait à exprimer la dignité de l'homme.

Tout cela, qui a commencé en Europe, a transmis à la culture européenne son pouvoir dynamique et vaut la peine d'être développé. Mettons-nous au travail, ensemble! Et tout d'abord n'en restons pas à nos amitiés personnelles. Transmettons au plus grand nombre possible de nos concitoyens l'idée d'intérêt pour ce qui se passe en France, en Allemagne.

C'est seulement par une compréhension mutuelle approfondie que la solidarité franco-allemande peut être durable, de même que le sentiment d'appartenir à une communauté qui s'étend jusque dans l'autre pays. Seule cette expérience très personnelle de rencontre avec le voisin nous rendra capable de passer par-dessus l'ancienne idée de nationalité pour être demain citoyen d'une Europe politiquement unie.

Chers amis, le traité de 1963 a donné aux Français et aux Allemands la chance de pouvoir attribuer au mot peut-être le plus important et le plus beau de la Révolution un nouveau sens dépassant les frontières: **Fraternité**.

Je souhaite de tout coeur que nous réussissions à réaliser sur notre vieux continent une Europe de la fraternité et que nous, habitants de Touques et de St. Andreasberg, Français et Allemands, y apportions notre contribution.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
Herr Direktor des Bürgermeisterramtes,

Sehr geehrte Frau Präsidentin,
Meine Damen und Herren !

Es ist eine grosse Freude für den Bürgermeister von Touques, heute den Bürgermeister unserer Partnerstadt St. Andreasberg, willkommenzuheissen, und im Namen meines hier anwesenden Gemeinderates überreiche ich Ihnen symbolisch den Schlüssel unserer Stadt.

Il est agréable pour le maire de Touques de recevoir aujourd'hui le maire de notre ville soeur, et au nom de mon Conseil Municipal, ici présent, je vous remets symboliquement les clés de notre petit bourg.

=====

Vor 10 Jahren, den Wünschen Robert Schumann's und der neu entstandenen deutsch-französischen Freundschaft zwischen Bundeskanzler ADENAUER und GENERAL DE GAULLE entsprechend, haben Sie und mein Vorgänger, das Abkommen über die Partnerschaft unterzeichnet.

Il y a 10 ans, suivant en cela les vœux de Robert SCHUMANN et l'amitié qui était née entre le Chancelier ADENAUER et le GENERAL DE GAULLE, mon prédécesseur et vous-même avaient signés la charte du Jumelage.

=====

Seitdem bin ich bei Ihnen zu Besuch gewesen und habe mich davon überzeugen können, dass Ihre deutsche Stadt die Verständigung zwischen unseren beiden Völkern von Herzen schätzt,

Depuis, je vous ai rendu visite, et j'ai pu apprécier combien était chère dans le coeur du village allemand, la compréhension qui était née entre nos deux peuples.

=====

und wir haben gemeinsam dem Denkmal der Toten des letzten Krieges Ehre erwiesen. Des Krieges, an dem beide Länder beteiligt waren, und der aus Verständnislosigkeit und nationalsozialistischem Greuel entstanden war.

Nous avons ensemble été nous recueillir sur le monument aux Morts de cette guerre à laquelle nous avons tous les deux participé et qui était née de l'incompréhension des peuples et de la fureur nazie.

=====

Gemeinsam haben wir unserer Toten gedacht, weil wir beide wünschten, dass sich unsere Brüderlichkeit im vereinten Europa entfaltet, in unseren Völkern, unseren Städten und in den Herzen unserer Einwohner.

Ensemble, nous avons pensé religieusement à nos morts, parce que nous voulions, vous et moi, que notre fraternité s'étende dans une Europe unie, à nos deux peuples, à nos deux villages, à tous nos habitants.

=====

Ich weiss, dass viele Fehler gemacht wurden, da ich schlecht Deutsch spreche und Sie schlecht Französisch, und wir haben lange darüber gesprochen, als Sie und Frau GRUPMAYER mich so freundlich in Ihrem Hause aufgenommen haben.

Je sais, et nous en avons parlé longuement, lorsque Mme GRUPMAYER et vous nous aviez accueillis dans votre maison familiale, combien d'erreurs ont été faits puisque je parle mal l'allemand et vous mal le Français.

=====

Wenn unsere Regierungen nicht Ende des Krieges, und vor allem seit 1946 vergessen hätten die Lehrer dazu zu verpflichten, die deutschen, französischen und englischen Schüler den Gebrauch dieser drei Sprachen von frühesten Kindheit an zu lehren,

Nos gouvernements ont oublié dès la fin de la guerre et dès 1946 d'imposer à nos enseignants d'apprendre aux jeunes élèves allemands, français et anglais l'usage de ces trois langues dès leur plus jeune age,

dann hätten wir heute, in diesem leider nur im wirtschaftlichen Sinne bestehenden Europa, eine Generation, die sich ohne Schwierigkeiten verständigen könnte und sich nicht mit diesem Prellbock der verschiedenen Sprachen konfrontiert sehen müsste.

nous aurions aujourd'hui dans cette Europe qui n'est malheureusement qu'économique, une génération entière qui s'exprimerait facilement et agréablement sans ce butoir épouvantable que constitue la différence de langage.

=====

Sie, auf der anderen Seite des Rhein's, Sie sind Wirtschaftler und wir in Frankreich, wir sind leider Politiker.

Vous êtes de l'autre côté du Rhin des économistes, et nous sommes, malheureusement, en France, des Politiques.

=====

Bitte wir den Himmel um eine bessere Verständigung, damit eine einheitliche Politik in Europa nicht von solchen Menschen verhöhnt wird, die darin kein Interesse finden.

Fasse le ciel qu'un jour, une compréhension plus parfaite s'établisse pour qu'une politique commune à l'Europe ne soit pas bafouée par des gens qui n'en voient pas l'intérêt.

=====

In 10 Jahren haben Familien es gelernt, sich gegenseitig zu schätzen und Schüler auszutauschen.

Meine grösste Freude ist es zu sehen, dass am 14. Juli in Touques, während unseres historischen Aufzuges, Jugendliche aus Deutschland, England und Frankreich in Verkleidungen ohne nationale Merkmale, sich in einem Gefühl der Freude, der Festlichkeit und der Freundschaft hier vereinigen.

En 10 ans les familles ont appris à se connaître, les enfants ont été échangés, et ma plus grande joie est de voir le 14 Juillet à Touques, dans notre cavalcade historique sous des costumes de déguisement qui ne portent pas de nationalité, des enfants d'Allemagne, d'Angleterre et de France unis par le même sentiment de joie, de fête et d'amitié.

=====

Ich wünsche, dass sich unsere Partnerschaft weiterhin in unseren beiden Städten ausbreitet, und ich werde mich dafür einsetzen, dass unser Komitee sich mehr und mehr vergrößert und die Erwachsenen, die neu in unsere Städte gekommen sind, anspricht, so wie Sie es Ihrerseits in St. Andreasberg machen.

Je souhaite que ce jumelage s'étende à beaucoup plus de monde dans les deux villages. Je souhaite et je vais m'y employer, élargir notre comité en attirant aussi tous les adultes qui petit à petit sont venus grossir notre population, et vous mêmes aviez pensé à faire pareil lors de notre conversation à St. Andreasberg.

=====

Unsere Präsidentin hat mit ihren Mitarbeitern eine Reihe von Festlichkeiten organisiert, an denen sich unser Gemeinderat mit Freude beteiligt.

Mme la Présidente de notre comité de Jumelage a organisé pour vous avec son Comité une série de festivités auxquelles notre Conseil Municipal tient à collaborer.

=====

Ich möchte hier keine weiteren Einzelheiten verraten, dieses überlasse ich unserer Präsidentin im Hinblick auf ihren Eifer, mit dem sie die Probleme der Partnerschaft löst.

Je ne déflorerai pas le sujet, je lui en laisserai le soin, compte tenu de l'activité débordante qu'elle déploie pour résoudre les problèmes du Jumelage.

=====

Zehn Jahre sind vergangen, und die Gemeinde hat sich verändert. Durch die Bevölkerungsausdehnung sind neue Ausrüstungen in Touques nötig geworden wie sicher auch bei Ihnen, und es ist mir ein Vergnügen, Sie morgen persönlich bei der Besichtigung zu begleiten.

En dix ans la commune a changé, l'expansion démographique nous a entraîné à créer pour les Touquais, mais pour vous aussi, des équipements et des implantations que je vous ferai visiter personnellement demain.

=====

Im Augenblick bleibt mir nichts anderes übrig, als Ihnen allen einen angenehmen Abend im Kreise Ihrer französischen Freunde, die Sie schon mit Ungeduld erwarten, zu wünschen.

Dès à présent, je vais vous souhaiter une bonne soirée à tous, parceque vous aller retrouver vos amis, les Touquais, qui vous attendent avec impatience.

=====

Ich wünsche Ihnen allen viel Freude und Freundschaft und hoffe, dass Sie sich hier, in unserer französischen Stadt, die das Bild St. Andreasberg's im Herzen trägt, wie zu Hause fühlen.

Je souhaite à tous dans la joie et dans l'amitié de vous sentir ici comme chez vous, dans un village français qui porte dans son coeur en permanence l'image de St. Andreasberg.

=====

Vor einigen Tagen war ich geschäftlich in der Nähe Ihrer Stadt, ungefähr 15 km entfernt, und ich war sehr stolz meinen deutschen Gastgebern sagen zu können, dass ich eine Partnerschaft mit einer Stadt aus der nächsten Umgebung unterhalte.

Il y a quelques jours, je n'étais pas loin de chez vous. J'étais seulement à 15 km de chez vous sur un plan professionnel, et j'étais fier de dire à mes hôtes allemands qui me recevaient que j'étais jumelé avec une ville de leur région.

=====

Mit dem gleichen Stolz heissen mein Gemeinderat und ich Sie heute willkommen und bitten Sie, dieses Gefühl des Stolzes über Ihre Anwesenheit, Ihre Freundschaft und unsere gemeinsame Verständigung als das des ersten Verwaltungsbeamten dieser Stadt entgegenzunehmen.

Cette fierté, je l'ai aujourd'hui de vous recevoir avec mon Conseil Municipal en entier et vous demande de considérer ce sentiment comme celui du 1er magistrat de cette ville, fier de votre présence, fier de votre amitié, fier de notre compréhension commune.

=====

Herr Bürgermeister, liebe Freunde, unser Leitmotiv ist :
" Wie schön lebt es sich in Touques " , und ich bitte Sie dieses
auch zu tun.

Monsieur le Maire, mes chers amis, notre slogan est : "Qu'il
fait bon vivre à Touques". Je vous demande d'en profiter.

Pour mon ami et pour sa femme
le Burgmeister Grubmeyer
en souvenir de sa présence
à Touques du 27 au 29 Mai 1983



Dafür danke ich Ihnen, Herrn Bürgermeister, so gut ausgedrückt zu haben, was dieses einheitliche, wirtschaftliche und politische Europa, das morgen die natürliche Erweiterung unserer Partnerschaft sein sollte, für Sie und für mich bedeutet.

Merci Monsieur le Maire d'avoir si bien exprimé ce que représente pour vous et pour moi cette Europe économique, politique, homogène qui devrait demain être l'extension naturelle de notre Jumelage.

Dieses Europa der Brüderschaft, das Sie als Bollwerk der Kultur, der Schöpfung, des Begriffes des Menschen bezeichnet haben, ist ja hoffentlich das, wonach die jungen zukünftigen Generationen streben werden.

La définition que vous avez exprimé de cette Europe de la fraternité, bastion de la culture, de la création, de la notion de personne humaine c'est je l'espère ce vers quoi vont tendre les jeunes générations, celles de demain

Sie sind selber ein Volksvertreter und dank Ihnen hat die Partnerschaft den Aufschwung nehmen können, der zehn Jahre lang deren Fortdauer festgemacht hat. Sie sind ja ein " junger " Volksvertreter, da ich älter bin....

Vous êtes parlementaire et grâce à vous le Jumelage a pu prendre l'essor qui pendant 10 ans en a assuré sa pérennité, jeune parlementaire puisque malheureusement j'ai vis-à-vis de vous le privilège de l'âge.

Wie ich es Ihnen vorgestern sagte und wie Sie es heute noch gesagt haben, habe ich mich nach dem Ende eines Krieges, der für mich sechs Jahre lang gewesen war, auf die Seite von Robert Schuman und später von C. de. Gaulle geschlagen und ich bin für die Verwirklichung dieses Europa eingetreten.

J'ai suivi comme je vous le disais avant hier et comme vous l'avez précisé aujourd'hui, à l'issue d'une guerre qui avait duré pour moi 6 ans, suivi et milité derrière Robert Schuman puis derrière Charles de Gaulle, pour la constitution effective de cette Europe.

Hat das europäische Parlament das Bedürfnis danach gefühlt, als es zum Vorsitzenden eine Frau, eine ehemalige Deportierte, ja eine der wertvollsten Menschen in Frankreich nach der europäischen Meinung, und zwar S. Weill ernannte. Möge sie für die Jungen zu dem Symbol werden, das sie noch nicht verstehen, weil sie nicht verstanden haben, wie glücklich und stolz diejenigen sind, die über den Begriff der Grenzen, über das Problem der Sprachen, über Gewohnheiten, die abgelegt werden müssen, hinausgehen und Europa bauen.

Le Parlement Européen n'a-t-il pas senti tout le besoin qu'il en ressentait en nommant à sa tête comme première Présidente une femme, une ancienne déportée, une des valeurs françaises les plus sûres dans l'esprit Européen, j'ai nommé Simone Weill.

Que pour les jeunes ce soit un symbole qu'ils ne comprennent pas encore parce qu'ils n'ont pas compris encore le bonheur, la fierté et l'orgueil d'avoir été ceux qui auront dépassé la notion des frontières, dépassé le problème du langage, dépassé des habitudes qu'il s'agit d'annihiler et construire l'Europe.

Ich möchte immer noch so jung wie Sie sein. Ich möchte, obgleich ich mich gar nicht um Politik kümmer, einmal doch für eine politische Sache eintreten und mich zusammen mit Ihnen gegen jede politische Entscheidung erheben, die ~~es~~ es nicht ins Auge fassen will, was die anderen Erdteile schon lange zustandegebracht haben, nämlich die Einheit.

Je voudrais pouvoir avoir votre âge. Je voudrais, moi qui ne fais pas de politique, militer pour une fois en m'élevant avec vous contre toutes les options politiques qui refusent de regarder en face ce que les autres grands continents du Monde ont déjà résolu - leur unité.

Wäre ich nur jung immer noch wie Sie, so möchte ich mit allen gleichaltrigen Europäern Hand in Hand arbeiten und an der Errichtung einer europäischen Wirtschaft über die Grenzen der Länder hinaus teilnehmen, die ohne Komplex und ohne Einschränkung die Entwicklung jener Gesellschaften / fördern würde, die mürrische und unzuständige Leute

multinationale nennen. Si j'étais jeune comme vous, je voudrais pouvoir prendre la main de tous les Européens de mon âge pour participer à la mise en place d'une économie inter-européenne sans distinction de frontières, en favorisant, sans complexe et sans restriction, la mise en valeur de ce que des esprits chagrins incompetents et incohérents traitent démagogiquement de multinationales.

44.

Mögen alle Jungen über die Grenzen hinaus, die nicht mehr da sein würden
Europäer sein, in europäischen Fabriken arbeiten, europäische Produkte
erzeugen, im Schosse einer europäischen Wirtschaft.
Das würde die Ausfuhr der Erzeugnisse aus dem europäischen Block in die
übrige Welt ermöglichen; es würde dem europäischen Erzeugnis eine neue
Dimension geben; es würde auch eine aktive Handelsbilanz gewährleisten
und unsere Währungen festigen.

Que tous les jeunes, vous puissiez indifféremment au-delà
des frontières qui n'existeraient plus, être des Européens à part entière dans
des usines Européennes, pour des productions Européennes au sein d'une économie
Européenne.

Ce serait pour vous la source de possibilités immenses
d'exportation de ce bloc Européen vers le reste du Monde, une dimension nouvelle
pour le "produit Européen brut" et une balance positive des monnaies et échanges
extérieurs.

Dafür danke ich Ihnen, Herrn Bürgermeister, durch eine erhabene Rede
von so hohen Zielen gesprochen zu haben, mit 25 Jungen gekommen zu
sein : sie ja sind unsere Zukunft.

Merci Monsieur le Maire d'avoir porté si haute votre
présence à Touques, merci Monsieur le Maire d'avoir amené avec vous 25 jeunes :
ce sont eux notre Avenir.

Dafür will ich Ihnen noch mal danken, aus deren Geist den überholten
Begriff der Aussöhnung getilgt zu haben, der für diese Jungen gar
nichts bedeutet.

Merci Monsieur le Maire d'avoir banni de leur esprit cette
notion de réconciliation désuète qui ne signifie rien pour eux.

Ich und Sie aber, wir sollen mit uns selbst streng sein: wir beide haben den Auftrag und zwar die Partnerschaft, deren zehntes Jubiläum wir heute feiern.

Mais alors soyons sévères avec nous-mêmes, vous et moi, nous avons tous les deux une mission à travers le Jumelage dont nous fêtons aujourd'hui les 10 ans d'anniversaire.

Dieser Auftrag besteht darin, gegen die zunehmende Selbstzufriedenheit zu kämpfen, die sich mit beschränkten Familienbeziehungen begnügt.

Cette mission c'est celle de ne pas nous laisser envahir par la poussière de l'auto satisfaction de relations familiales relativement restreintes.

Ich weiss es, dass wir mit unseren schottischen Partnern etwas ganz Neues eingeführt haben, indem wir Seminare veranstaltet haben, an denen sich 12 junge Arbeiter der drei betroffenen Länder sich beteiligt haben. Es bleibt aber immer noch recht ungenügend.

Je sais que nous avons avec nos partenaires Ecossais établi une grande première parmi les Jumelages existants par la création de séminaires de 12 jeunes travailleurs de chacun des trois pays, cela ne suffit pas.

Es ist unsere Pflicht, das Interesse unserer Mitbürger für die Partnerschaft zu erregen, die, wie Sie selbst sagten, ein wirksames Mittel ist, um die Friedens- und Arbeitspolitik in Europa zu unterstützen.

Nous nous devons de mobiliser l'intérêt de nos concitoyens pour ce que vous appelez, pour ce que vous venez de nommer l'instrument efficace que représente le Jumelage, pour que, comme vous le disiez si bien, soutenir "la politique de Paix et de Travail" en Europe et pour l'Europe.

Darum bitte ich alle Bewohner von Touques, sich in dem Partnerschaftskomitee eintragen zu lassen, damit sie vielleicht ab und zu an Festlichkeiten teilnehmen.... So etwas ist ja aber gar nicht die Hauptsache.

7.

Vor allem aber an Gesprächen oder an Meinungsaustauschen auf dem Gebiet der europäischen Wirtschaft oder der Verwirklichung Europas, auf dem Gebiet der Arbeit der Jugendlichen in Europa oder der Verschmelzung der Gedankengänge und der europäischen Technologie, auf dem Gebiet ständiger Austausche zwischen europäischen Ländern, damit wir die hergebrachten und verderblichen Vorstellungen bekämpfen können, nämlich den Protektionismus, denn das würde das Schliessen der Grenzen zwischen den europäischen Ländern heissen.

Je demande à tous les Touquais de s'inscrire au Comité de Jumelage pour participer peut être à des fêtes, mais ce n'est pas l'essentiel mais surtout à ces colloques, à des échanges d'idées sur le plan de l'économie Européenne, sur les plans de l'élaboration de l'Europe, sur les plans du travail des jeunes en Europe, sur les plans de la fusion des processus de pensées et de la technologie Européenne, sur le plan des échanges permanents inter Européens pour combattre des idées reçues et pernicieuses que sont le petit protectionnisme et la fermeture des frontières inter Européennes.

La Commune de Touques, vous l'avez dit, Madame la Présidente, a subventionné vos festivités, certains déplacements de Jeunes, certains accueils d'autres jeunes, la Commune de Touques est prête à faire plus cette fois-ci dans un souci de développement et de perfectionnement des nouveaux adhérents prêts à échanger à Saint-Andréasberg, à Touques ou ailleurs, le maximum de confrontations positives et même, pourquoi pas, de vœux aux instances Européennes pour la consolidation de cette Europe.

Die

~~Die~~ Gemeinde von Touques, das haben Sie vorgestern gesagt, Frau Präsidentin, finanziert die Festlichkeiten, manche Jungenreisen oder den Empfang anderer Jungen.

Die Gemeinde von Touques ist diesmal dazu bereit, noch mehr zu machen, alles zu unternehmen, damit wir neue Anhänger finden, die bessere Beziehungen mit Touques, St. Andreasberg oder anderen Ländern anknüpfen können, um am meisten Gegenüberstellungen oder Wünsche für die europäische Befestigung herstellen zu können.

Monsieur le Maire pouvez-vous, vous aussi, libérer des masses financières, des aides parlementaires, des subventions nationales, pour faire écho à ce que nous ferons à Touques.

Sind Sie bereit, Herrn Bürgermeister, Geld auszugeben, das Parlament um Unterstützungen zu bitten, damit die Initiative von der Gemeinde von Touques einen Widerhall finden könnte.

Morgen vielleicht werden die aus der Freundschaft, aus dem Verständnis, aus der Gutwilligkeit der Bewohner von Touques und von St. Andreasberg entsprungene kleinen Bäche zu breiten Strömen werden, ja sogar zu Sturmfluten werden, die die zukünftigen Jungen, die Schranken der politischen Verständnislosigkeit wegreißen werden, es sind ja immer noch solche, die dieses wirtschaftliche und politische Europa nicht haben errichten wollen.

Demain peut-être ces petits ruisseaux que constituent nos Jumelages nés de l'amitié, nés de la compréhension, nés de la bonne volonté des Touquais et de Saint-Andréasberg, feront-ils les grandes rivières, les fleuves et les marées qui emporteront avec vous les jeunes de demain, les digues de l'incompréhension politique de ceux qui n'ont pas encore voulu bâtir cette Europe économique et politique.

Dazu sollen wir unsere Lehrer und Lehrerinnen zwingen : die Jugend drei Sprachen zu können; so wird die erste kleine Quelle entspringen, die zu den sogenannten kleinen Bächen wird.

Obligeons nos enseignants à former une jeunesse parlant trois langues ; ce sera la première goutte d'eau constructive à la naissance de ces ruisseaux.

Vorgestern Übergab ich Ihnen, Herrn Bürgermeister, auf eine symbolistische Weise die Schlüssel von der Stadt Touques. Gestern Nachmittag haben Sie feststellen können, dass ~~unser Dorf~~ unsere Stadt, wenn auch immer noch ein mittelalterliches Dorf, weder Festungsmauern, noch Tore behält, sondern dass wir die Arme ganz breit offen haben, und so will sich unsere Stadt als die Schwestervertreterin unseres künftigen Europa erweisen.

Monsieur le Maire, avant hier, je vous ai remis symboliquement la clé de la ville de Touques. Vous avez pu constater, hier après-midi, que quoique village médiéval, notre ville ne comporte pas de muraille ni de portes, mais que nous vous ouvrons les bras, représentante soeur de notre Europe de demain.

Heute, auf dem Platz, gestatten Sie mir, im Auftrag des Gemeinderats, Ihnen die Goldene Medaille von der Stadt Touques zu überreichen.

Aujourd'hui, à la place, permettez-moi, au nom du Conseil Municipal, de vous remettre la médaille d'Or de la Commune de Touques.

Frau Meuleman, die Präsidentin des Partnerschaftkomitees, Herrn Pierre Wacogne, der diese Partnerschaft geschöpft haben, gestatten mir Euch Beiden die Silberne Medaille von der Stadt Touques zu überreichen.

Madame MEULEMAN, Présidente du Comité de Jumelage, Monsieur Pierre WACOGNE qui avait créé ce Jumelage, voulez-vous me permettre de vous remettre la médaille d'argent de la Commune de Touques.

Und jetzt wollen wir zusammen unterzeichnen :

Frau Meuleman :

Herr :

Herrn Bürgermeister und ich selbst das Goldene Buch der Gemeinde.

Et maintenant nous allons signer ensemble :

Madame MEULEMAN

Monsieur

Monsieur le Maire et moi-même le livre d'Or de la Commune.



Touques den 1 October

Gnädige Freunde

Jetzt sind wir noch in Touques nachdem wir drei Tagen in Maing verbracht hatten.

Wir Danken noch viel für ihre freundlichen Empfang.

Bestimmt, werden wir zusammen in diese Partnerschaft können, eine grünere Lebhaftigkeit und Belgum anbringen. ; und ich möchte gern, diese Winter nach St. Andreasberg fahren um mit Ihnen. Entschließen für nächste Jahr. stüchieren.

Und wir erwarten Sie beide, zwei mal. dieses Jahr 1979, einmal "official" und ein mal ganz privat.

Danke, Danke, vielmal und am bald

Armes Charley und Majestät Monette

Entschuldigen sie meinem Fehler, aber ich habe seit fünfzig Jahren ungefähr ^{nicht} deutsch geschrieben.

Charley

Quittés et merci de tout cœur. A bientôt
Monette